Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von **J. Jordan**, Pfarrer in Warendorf.

zember. 1908. No. 12.

Philosophie.

cken, Rud.: **Einführung in eine Philosophie des Geisteslebens.** Leipzig 1908, uelle & Meyer. (VIII, 197 S.) 3,80 M., eb. 4,60 M.

Es gibt Leute, die die historischen Erstarbeiten von Rud. Eucken, seine Studien r die philosophische Terminologie, für das leutendste halten, was wir von ihm haben. r Philosoph selbst wird diesem Urteil werlich zustimmen. Zeigen doch seine lreichen neueren Publikationen mit ihrem sten und doch frischen Zeugen- und Proetenton deutlich genug, daß der, der in en redet, sich zum Herold einer neuen teperiode des deutschen Idealismus berufen lt. Und doch ist an jenem Urteil sicher r viel Wahres. Euckens eigene Philosophie ist darauf hin. Wo der Philosoph nicht ß aufruft zu einer Neugestaltung des Geislebens, sondern selbst die Grundzüge des ien Standes entwickelt, ist seine eigene rstellung merkwürdig farblos. Seine Religionsphilosophie ist ein eindrucksvolles Zeug für die Notwendigkeit der Religion auch m Standpunkt der bloßen Geisteskultur, er das positive, eigentümliche Leben und esen der Religion erscheint nur zu sehr in r Gedankenblässe der Abstraktion. Es nn nicht anders sein. Die Philosophie aucht den Mutterboden der Geschichte, nicht r Geschichte im Sinne des christlichen Offenrungsglaubens, sondern der Geschichte, so e sie für Hegel zu seinem System gehörte, r Geschichte des Geisteslebens. Hier zeigt r neue deutsche Idealismus seinen Zusammenng mit dem älteren. Die Philosophie hat e Aufgabe, in die Tiefen des Geisteslebens nzuführen, die Wirklichkeit von innen her d aus dem Ganzen zu sehen; sie soll durch eitung, Anregung, Vertiefung der Selbstsinnung, wie sie zumal die Gegenwart mit rer verworrenen Lage, mit ihrer Verflachung s geistigen Lebens, mit ihrem ungebundenen bjektivismus und ihrer unglücklichen Verinungswut als brennende Notwendigkeit erheinen läßt, zu einer Erhöhung des gesamten enschlichen Lebens beitragen. Das Geisteslben, in das sie einführt, in dem sie die uelle neuer Kräfte aufzuweisen hat, ist nur der Geschichte zu fassen. Die Geschichte die Einführung in die Philosophie des eisteslebens. „Denn indem sie enthüllt, was sich an selbständigem geistigen Leben entfaltete, läßt sie ersehen, welche Möglichkeiten einer inneren Erhöhung unser Leben enthüllt, sowie welche Gegensätze dabei entstehen und irgendwelche Überwindung verlangen; sie zeigt ferner die Bedingungen wie die Forderungen geistigen Schaffens, die Voraussetzungen und Umgebungen, aus denen besondere Arten des geistigen Lebens erwuchsen, sie erweist beherrschende Tatsachen innerhalb des Geisteslebens wie gegenüber dem Geistesleben, sie zeigt auch, in welchen Richtungen die Bewegung fortschritt, sie kann mit dem allen dazu wirken, daß unsere Arbeit sich von der Zufälligkeit der individuellen und der zeitgeschichtlichen Lage befreit und aus der Notwendigkeit des Geisteslebens und gemäß dem Stande seiner weltgeschichtlichen Erschließung geführt wird" (S. 12/13). Aus diesem Gesamtcharakter der Euckenschen Philosophie wird erhellen, daß es ein glücklicher Gedanke von E. war, die Einführung in eine Philosophie des Geisteslebens, die das vorliegende Buch sich zur Aufgabe gesetzt hat, durch einen historisch-kritischen Überblick über die philosophischen Hauptprobleme zu geben. Nacheinander werden die Probleme: Einheit und Vielheit, Veränderung und Beharren, (Zeit und Ewigkeit), Außenwelt und Innenwelt, das Wahrheitsproblem, das Glücksproblem (praktische Lebensphilosophie) in ebensoviel Längsschnitten durch die philosophische Geistesgeschichte durchgesprochen. So bekommen wir nicht nur einen anregenden Überblick über die Bewegung des Geisteslebens, in die wir nach Euckens Programm in dem Bau eines neuen geistigen Systems einzutreten haben, sondern lernen vor allem auch unsern Philosophen selbst in seiner Art ohne viel Mühe kennen. Gerade vom letzteren Gesichtspunkt sei das Buch auch den Lesern des ThLBr. empfohlen. Weber-Halle.

Döring, G.: Vom Erkennen zum Schauen. Spekulative Gedanken eines deutschen Zimmergesellen. Gr.-Lichterfelde 1907, Ed. Runge. (VI, 100 S.) 1,75 M.

Philosophische Spekulation gilt vielen als ein Geistesflug, der nur gewagt werden dürfe von solchen, welche die höchsten Höhen menschlicher Wissenschaft erklettert, und auch dann noch nicht vor Absturz in Abgründe schütze. Dem zum Trotz führt sich ein Mann aus dem Volke, ein Zimmergesell als spekulativer Denker ein in diesem Buche, das man-

chem, der von hohen Schulen kommt, Nüsse zu knacken vorsetzt. Man sieht wieder, wie verschieden Gott seine Gaben verteilt und die spekulative Begabung, mit der sich hier auch ein originelles Verständnis des Christentums verbindet, nicht gebunden ist an schulmäßigen Erwerb. Ist das Buch schon psychologisch wertvoll als Werk eines Autodidakten, so erst recht durch seinen gesunden Inhalt, durch die allseitige Beleuchtung der Wichtigkeit des intuitiven Denkens gegenüber dem einseitig abstrakten, dessen Allgemeingiltigkeit es nicht schützt, dem Egoismus dienstbar zu werden, und denselben auch nicht in praktischer Gesetzesmoral überwinden kann, was vielmehr erst möglich wird durch unmittelbare Anschauung der uns in den Evangelien dargestellten Person Jesu in seiner unmittelbaren Gottesgemeinschaft, Selbstentäußerung und weltüberwindenden Liebe. Zum Gegensatz des intuitiven und abstrakten Denkens ermäßigt sich unserm Verfasser der Gegensatz von Willen und Vorstellung bei Schopenhauer, dessen Philosophie ihm unverkennbar die Leiter geworden ist zu seiner eigenen Gesamtanschauung. Seine Forderung, Denken und Wollen enger an das Gefühl zu knüpfen, entspricht der ihm nicht näher bekannten Auffassung Schleiermachers vom Gefühl als einheitlichem Quellpunkt des Denkens und Wollens, welche beide, wenn sie in ihrer Entwicklung auch gegensätzlich auseinander treten, doch immer wieder auf ihren gemeinsamen Ursprung zurückgehen müssen, um sich zu höherer Einheit zusammenzuschließen. In diesem Sinne möchte Referent auch ein Zimmergesell sein am Gebäude höherer christlicher Erkenntnis, und begrüßt um so freudiger einen Mitarbeiter, der ohne gelehrtes Universitätsstudium auf denselben Weg gekommen ist, weil er die Naturgemäßheit desselben bestätigt, und zugleich beweist, daß selbst in Dorfpredigten mehr geboten werden kann, als man gewöhnlich annimmt, weil auch einfache Gemeindeglieder dafür Verständnis und Bedürfnis haben, wie auch schon Meister Ekhart und Tauler mit ihrer spekulativen Mystik so tief auf das Volk eingewirkt haben.

Gloatz-Dabrun.

Windelband, Wilh.: **Präludien.** Aufsätze und Reden zur Einleitung in die Philosophie. Dritte vermehrte Auflage. Tübingen 1907, J. C. B. Mohr. (VI, 463 S.) 7,50 M., geb. 9 M.

W. Windelband ist eine der charakteristischsten Erscheinungen der gegenwärtigen Philosophie. Er ist der Führer des einen Flügels des neuen Idealismus, den man als den spezifisch kantischen „kritizistischen" bezeichnen kann. Es ist ein eigenartiger „Kritizismus", der uns in Windelbands Philosophie entgegentritt. Der Nachfolger K. Fischers geht nicht nur von einer bestimmten Anschauung des historischen Kantianismus aus, die sich von den sonstigen modernen Deutungen Kants, der „empirischen" Erdmanns, der verwandten positivistischen Riehls, wie auch der eigentümlichen, logisch-methodologischen Cohens charakteristisch abhebt, sein Verständnis Kants, das im Unterschied von den genannten Deutungen sich vor allem an die entscheidende Wendung von der theoretischen zur praktischen Vernunft hält, wächst sich ihm ganz von selbst zur eigenen Weltansicht aus. „Kant verstehen heißt über ihn hinausgehen" (VI). W. ist nicht einfach Kantianer. Aber man braucht nur einmal Eucken, den Hauptvertreter der verwandten zweiten idealistischen Strömung der gegenwärtigen Philosophie ins Auge zu fassen, um die Stärke des kantischen Einflusses bei W. sich zum Bewußtsein zu bringen. Das Hinausgehen über K. bedeutet nicht einen Fortschritt zu neuen Ansätzen, sondern nur Ergänzung seiner Gedankenarbeit in den von ihm vorgezeichneten Bahnen. Es handelt sich dabei vor allem um eins. Kants Arbeit war dadurch beschränkt, daß „sein Begriff der Wissenschaft im wesentlichen auf denjenigen der Naturwissenschaft zugespitzt und eingeengt ist" (S. 13). Der modernen Philosophie muß der heutigen wissenschaftlichen Lage entsprechend ebenso sehr wie die Naturwissenschaft, die Geschichte Organon ihrer Arbeit sein (S. 21). Den kritischen Theorien der Naturwissenschaften, die Kant gegeben, muß eine kritische Theorie der Kulturwerte zur Seite treten (S. 21). Aber dabei bleibt man ganz in Kants Bahnen. K. hat die Methode gegeben. Er hat die Philosophie erlöst von dem Relativismus der empirischen Betrachtung, der genetisch-psychologischen Methode, er hat ihr ein eigentümliches Arbeitsgebiet zugewiesen in den Normen des menschlichen Geisteslebens, er hat die große Wendung vollzogen von der Jagd nach dem Weltbild, welche die griechische Philosophie beherrscht, zur Selbstbesinnung, vermöge deren der Geist sein eigenes Normalgesetz sich zum Bewußtsein bringt (S. 162). Es bedarf nur eines Ausbaues der kantischen Arbeit, um die Philosophie zu dem zu machen, was sie nach der in ihrer Geschichte offenbaren Tendenz sowohl wie nach der Aufgabe, die ihr die allgemeine Situation des Kulturlebens stellt, sein muß: die Wissenschaft vom Normalbewußtsein (S. 69). Mit diesem Gegenstand hat die Philosopie das höchste Objekt aller Geistesarbeit. Nichts anderes als das Normalbewußtsein schlechthin ist ja auch jene höchste Realität, deren wir im Gewissen innewerden, der Inbegriff der logischen, ästhetischen, ethischen Normen, erlebt als transzendente Wirklichkeit, das „Heilige" (S. 423 f.). Der Leser der Geschichte der Philosophie kennt diese Gedankenzüge z. T. schon aus Ws. historischer Arbeit. In den Präludien, die nun in dritter, vielfach bearbeiteter, vor allem um zwei Auf-

sätze vermehrter Auflage vorliegen, sind sie systematisch entwickelt. Auf Einzelheiten einzugehen hat wenig Zweck. Der Rezensent kann seine Aufgabe einem solchen Buche gegenüber nur darin erkennen, einen Eindruck von der Gedankenarbeit zu erwecken, die es bietet. Ein Mann wie W. kann nur im großen geschlossenen Zuge seiner Philosophie recht gewürdigt werden. Er macht es dem Leser auch nicht schwer, denselben herauszufinden. Gerade die Mannigfaltigkeit der hier vereinten Aufsätze läßt die Kraft der beherrschenden Grundgedanken schön heraustreten. An sie wird sich auch die Kritik zu halten haben. Wir streiten nicht mit W. darüber, ob er mit Recht bei K. reinen erkenntnistheoretischen Idealismus findet (S. 155 f.), wir folgen ihm gerne, wenn er uns bei K. vor allem jene große Wendung der ganzen Gedankenrichtung finden lehrt. Aber darüber wird man wohl verschiedener Meinung sein dürfen, ob W. diese große idealistische Tendenz des Kritizismus in die einzig mögliche und richtige Bahn gelenkt hat. Das Geheimnis dieses neuen kritizistischen Idealismus ist sein eigentümlicher (erkenntnistheoretischer, nicht metaphysischer) Dualismus. Neben den Naturgesetzen stehen die Normen, neben der genetischen Methode die kritische, neben den Tatsachen die Werte. Hier heißt's: das ist so, dort: das soll so sein. Das sind zwei ganz verschiedene Betrachtungsweisen (bes. S. 286), die eine so berechtigt wie die andere. Man wird fragen dürfen, ob damit das Problem, das die Welt des Sollens in ihrem Gegensatz zur Welt des Müssens bietet, wirklich gelöst, die Realität der höheren Welt, der Welt der Werte, wirklich sicher gestellt ist. Wenn man sieht, wie W. das Freiheitsproblem damit lösen zu können meint, daß er die Freiheit als „das reifste Produkt der Naturnotwendigkeit" betrachtet, „dasjenige, wodurch das empirische Bewußtsein sich selbst unter das Gesetz des Normalbewußtseins stellt" (S. 307), so wird die Frage zum ernstlichen Zweifel werden. Hier schlägt der erkenntnistheoretische Dualismus doch um in einen Monismus der kausalgesetzlichen Betrachtung, der die große Wendung Ks. zu verleugnen scheint. Die praktische Kehrseite dieses Umschlages ist, daß auch für die Moral das Materialprinzip in den historisch-empirischen Größen des sich entwickelnden Kulturlebens gefunden wird (S. 412). Dem Normbewußtsein fehlt doch eben schließlich der Lebensgrund, der ihm das wirkliche Übergewicht über das Weltbewußtsein sichert. Es ist nur zu erreichen, wenn man sich durch das sittliche Bewußtsein und sein Problem auf die Wirklichkeit des persönlichen Gottes führen läßt. Diesen Weg hat sich W. verbaut. Für ihn stehen die ethischen Normen auf einer Stufe mit den ästhetischen und logischen; kein Wunder, daß die höchste Wirklichkeit eine so abstrakte Größe, wie das überpersönliche, allgemeine Normbewußtsein ist! Daß der Begriff des persönlichen absoluten Gottes für unser Denken eine Antinomie in sich schließt, wissen wir auch; aber wir sind genug Kantianer, um darin keinen Beweis wider seine Wirklichkeit zu finden. Hier liegt der Abschluß des Kritizismus. Durch ihn gewinnt jene große Wendung des Kritizismus erst ihre volle Bedeutung, ihre letzte Begründung, in der auch die Sicherung gegen solche Rückfälle in die empirische Betrachtung liegt, wie sie W. und in anderer Weise auch Kant, sowohl in der Ethik, wie in der Erörterung des Freiheitsproblems bietet. Weber-Halle.

Theologie.

Bruhn, W. Lic., P.: **Theosophie u. Theologie.** Glückstadt 1907, M. Hansen. (VIII, 202 S.)

Diese Arbeit ist sehr zeitgemäß, da sie die weitverbreitete Bewegung zum Gegenstand hat, die sich theosophisch nennt, doch bezeichnender indisch-christlicher Synkretismus hieße, und dringend einer eingehenden Darstellung und Beurteilung durch einen theologischen Fachmann bedurfte. Das Vorwort sagt, daß Kirche und Theologie an den Sekten zu prüfen habe, was diese an ihr vermißten, um etwaige Mängel zu ergänzen. Das Buch gliedert sich in drei Teile. Der erste, Einführung in die theosophische Bewegung und Theologie (S. 1—17), führt zugleich in deren Schrifttum ein, wobei manches ihr äußerlich, unwesentlich und nicht überall Anhaftendes, wie Verbindung mit Spiritismus und Okkultismus, ausgeschieden wird. Dadurch wird ermöglicht im zweiten Teil die Herausstellung des religiös-sittlichen Gehalts der Theosophie, der zuerst inhaltlich (S. 18—50), dann historisch analysiert wird (S. 50—69). Der dritte Teil bringt eine Vergleichung der Theosophie mit der christlichen Theologie in Religion (S. 73—112), Ethik (S. 112—145) und Eschatologie (S. 145—202). Die Ausführungen sind ungemein lehrreich, scharfsinnig und machen mit Recht geltend, daß nach der letzten kritischen Phase der Theologie die abergläubische Furcht vor Metaphysik nicht mehr nötig, vielmehr die dadurch in die Theologie gerissene Lücke wieder auszufüllen sei (S. 99), da das metaphysische Bedürfnis im menschlichen Geist und auch in der Religion liege (S. 101). Gleichwohl steht Bruhn selbst noch zu sehr im Bann des kritischen Scharfsinns, als daß er dem spekulativen Tiefsinn ganz gerecht werden könnte, welcher der christlichen Theologie von Haus aus innewohnt und auch die theosophische Bewegung so anzieht, daß sie das Christentum mit der aus Indien stammenden philosophischen Religion zu verschmelzen sucht, die, soweit sie nicht in Phantasien und Ab-

straktionen sich verloren, sondern Wahrheitsmomente, wenn auch in unvollkommner Entwicklung enthält, die ontologische Begründung oder Selbstbeglaubigung der Religion mit dem Christentum gemein hat, daß das Wissen von Gott zugleich ein Wissen durch Gott ist mittelst seiner innern und äußern Offenbarung. Die Theosophie kann sogleich Bruhns ersten Satz bestreiten, daß sie θεοῦ σοφία nur als gen. obj. versteht, nicht, wie im Neuen Testament, als gen. auctoris, erkennt doch Bruhn S. 84 selbst als gemeinsam an, daß die Gotteserkenntnis auf Gnade beruht, die freilich schon bei Johannes nicht mehr genuin christlich, sondern als Gnosis erscheine. Bei der historischen Analyse fehlen Belegstellen, aus denen sich ein schöner Blütenkranz flechten ließe für eine zu erwartende neue Auflage. Bruhn S. 86 gründet die Religion auf ein mit Sehnsucht, Heimweh verbundenes unmittelbares Bewußtsein von etwas schlechthin Übernatürlichem. Hier fehlt die psychologische Analyse und objektive Sicherstellung dieses Bewußtseins. Da Paulus es Apg. 17, 27 f. auf Gottes Immanenz gegründet und das Verwandte in der hellenischen Philosophie anerkannt, hätte Bruhn S. 95 nicht von einer Brunnenvergiftung durch diese in der altchristlichen Religion sprechen sollen. Dagegen macht Teil 3 aus der indischen Eschatologie viel zu viel Anleihen für Ergänzung der christlich-evangelischen. Daß der bußfertige Schächer im Paradies noch weitere Läuterung nötig haben soll (S. 164), widerstrebt auch Kants Lehre von der intelligibeln, zeitlosen Bekehrung. Doch trotz aller dieser Ausstellungen ist Bruhns Schrift als Übergang zu höherer Wertung spekulativer Theologie wertvoll und ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Gloatz-Dabrun.

Gilbert, G. H.: **Interpretation of the bible.**[1] New York 1908, The Macmillan Company. (VIII, 309 S.)

Eine Geschichte der Exegese von den Zeiten der Tanniten bis auf unsere Tage ist eine Aufgabe, an die sich heute nicht leicht jemand wagen wird. Denifles Studien zur mittelalterlichen Exegese — um nur eins zu nennen — haben uns wieder einmal zum Bewußtsein gebracht, wieviel Vorarbeit trotz alles historischen Ballastes unserer traditionellen Exegese noch getan werden muß, ehe wir eine erschöpfende und eindringende Geschichte der Exegese erwarten können. Kein Verständiger wird diese Aufgabe in einem Buch von 300 kurzen Seiten geleistet wähnen. Der Verfasser hat denn auch durch den Untertitel: A short history falsche Erwartungen abzuschneiden gesucht. Was er bieten kann und will, ist ein Überblick. Und ein solcher Überblick hat seinen unbestreitbaren Wert. Die Geschichte der Exegese ist in vieler Beziehung die Geschichte der Theologie, die Geschichte des Verständnisses des Christentums. Der Gang des Offenbarungsverständnisses zieht vor uns vorüber. Der Verfasser hat es nicht schlecht verstanden, die Linien der Entwickelung, wie er sie sieht, herauszuarbeiten. Rez. verzichtet billig darauf, die Bahnen der Einzelkritik zu betreten und mit dem Verfasser zu streiten, ob es richtig ist, von einer indebtedness Luthers gegenüber Wyclif zu sprechen und den englischen „Reformer" an die Spitze des Kapitels über die Reformatoren zu stellen, oder ihm Fragen wie die vorzulegen, ob R. Simon nur aus seiner histoire crit. du V. T kennen zu lernen ist; die ganze Anlage des Buches weist den Kritiker in eine andere Richtung. Grundlinien will der Verf. aufzeigen; es versteht sich von selbst, daß dieselben ein Ziel haben und daß dieses Ziel, sowie es heraustritt, auf den Standpunkt des Verfassers weist. Ein „Überblick" trägt fast mit Notwendigkeit Tendenz. Der Verf. macht es nicht schwer, seine Tendenz zu erkennen.

[1]) **Vollmer**, H., Lic., Hamburg: **Vom Lesen und Deuten heiliger Schriften.** Geschichtliche Betrachtungen. Tübingen 1907, J. C. B. Mohr. (64 S.) 0,50 M.

Es ist mit großem Geschick ein außerordentlich reicher Inhalt hier zusammengedrängt und jedem, der sich über die Geschichte der Schriftauslegung unterrichten will, für einen Spottpreis zugänglich gemacht. Es beschränkt sich als religionsgeschichtlich nicht einmal auf die Geschichte biblischer Exegese, sondern greift bis auf die Allegoristik der Brahmanen (S. 4) und die griechische Inspirationsvorstellung (S. 6) sowie Mythendeutung (S. 7—11), gibt dann anschauliche Proben der rabbinischen Schriftbehandlung (bis S. 15) und aus Philo (bis S. 17). Bei dem folgenden Abschnitt über die Benutzung des Alten Testaments im Neuen können wir das Unbehagen des Verfassers über die Art, wie hier alttestamentliche Worte „gepreßt werden" (S. 20), nicht teilen; da macht sich vielmehr auch der gelehrte Exeget leicht einer Pressung schuldig, uneingedenk des paulinischen Worts, daß der Buchstabe tötet, der Geist lebendig macht; Tholucks treffliche Beilage zum Kommentar des Hebräerbriefs über den Gebrauch des Alten Testaments im Neuen behandelt bei aller Unbefangenheit und religionsgeschichtlichen Belesenheit die Sache feiner. Vollmers folgender Abschnitt über Gebrauch und Auslegung der Schrift in der alten und mittelalterlichen Kirche ist aber wieder sehr lesenswert und interessant durch wenig bekannte mittelalterliche Proben (bis S. 46). In den Schlußabschnitten wird die Bemühung der Reformatoren um den Wortsinn nach Gebühr gewürdigt (S. 53 f.) und auch manches gesagt, was über eine bloß zeitgeschichtliche Wertung der Heiligen Schrift zur religiösen überführt. Gloatz-Dabrun.

Sie geht auf den Historical Criticism, wie er in der modernen scientific era of biblical interpretation — für das Neue Testament inauguriert durch Strauß und Baur (279 f.) — unter dem Schutz der neu errungenen Forschungsfreiheit (die in Deutschland am größten war S. 262!), angeregt durch die bahnbrechenden modernen Gesichtspunkte der Naturwissenschaft (Darwin) einerseits, der vergleichenden Religionsgeschichte (Ausgrabungen, assyr. Flutbericht) andrerseits (S. 263 ff.) in den letzten 75 Jahren aller Orthodoxie und kirchlichen Enge zum Trotz mit Macht zum Durchbruch gekommen ist. In ihm ist der „Keim einer höheren und reineren Erkenntnis der göttlichen Wahrheit, und deshalb eines bessern Christentums und einer bessern Zivilisation", der in der syrischen Schule angelegt war (S. 136), aber auch in der Reformation noch nicht zum Leben gekommen war, weil Luther seine wichtigen Prinzipien nicht wider das Schwergewicht der allegorischen Tradition praktisch geltend zu machen verstand (S. 203) und Calvin und das ganze Epigonentum mit ihm in der Exegese unter dem Bann des orthodoxen Dogmas blieb (S. 212), zur verheißungsvollen Entfaltung gekommen. Vor dem Auge seines Heroldes steht eine neue Frühlingszeit der Theologie, in der das längst überlebte griechische System hinweg schwinden und „Gottes Geist, auslegend die Geschichte Israels und das Werk Jesu im Lichte der Gegenwart, die tiefen Elemente ihrer unvergänglichen Offenbarung zur Substanz einer neuen und lebensvollen Lehre für eine neue und sich ausbreitende Kirche machen wird" (S. 290). Die Abschwächung des Unterschiedes zwischen Bibel und andern ‚sacred books' zu einem Gradunterschied (S. 269) und die Auflösung der Gottheit Christi in eine dem Menschen erreichbare divinity (S. 288) sind die Grundfakta der neuen Zeit (vgl. S. 284). Es wird keiner näheren Darlegung mehr bedürfen, daß eine andere Beurteilung dieser Fakta nicht nur eine andere Beurteilung, sondern auch an mehr als einem Punkte eine andere Beobachtung der im Buche behandelten Entwicklung mit sich bringt. Weber-Halle.

Kappstein, Th.: Moderne Theologie und Kultur. Essai. (Die Kultur. Hrsg. von C. Gurlitt. 29. 30.) Berlin, o. J., Marquardt u. Co. (143 S.) Geb. 3 M.

Der Titel lockt, die Ausstattung ist anziehend, die zwölf „Vollbilder in Tonätzung" sind gut, aber der Inhalt ist ein „Essai" von Kappstein. Über Harnack, Pfleiderer, Schlatter, Faber, Kirmß, Rittelmeyer, Geyer, Mühe, Hering, Seeberg, Lemme wird frisch und flott darauf losgeschrieben. Harnack bekommt 48 Seiten, Pfleiderer 12, Seeberg nur 10. Hier ein dickes Lob, dort einige Bosheiten, geschickte oder ungeschickte Zitate, einiger Klatsch (S. 69—72), nicht geringe Selbstberäucherung (S. 119—122), die an ihrer Stelle überflüssig ist und Seeberg von seinen 10 Seiten noch 4 wegnimmt, und zuweilen ein gewaltsamer Hinweis darauf, daß hier über die Beziehungen zwischen Kultur und moderner Theologie gehandelt werde. Das ist so ungefähr das Ganze. Es müssen bescheidene Leute sein, die mit dieser Belehrung sich begnügen, und es gehört eine nicht beneidenswerte Naivität dazu, über einen solchen Gegenstand solches dem Publikum so anspruchsvoll zu bieten. Bornhäuser-Marburg.

Nuelsen, John L., *D.* D., Prof., Nast Theological Seminary, Berea, Ohio: **Some recent phases of German Theology.** Cincinnati 1908, Jennings and Graham. (164 S.)

In drei Vorträgen behandelt der Verfasser mit offenbarem Verständnis für theologische Arbeit und moderne Problemstellung den gegenwärtigen Stand der deutschen Theologie. „Biblische Studien" (hauptsächlich das Alte Testament betreffend), „Person und Werk Jesu Christi", „Die sogenannte modern-positive Richtung der Theologie" sind die Titel der drei Abhandlungen. Verfasser besitzt eine gründliche Kenntnis der neueren und allerneuesten deutschen Theologie in ihren verschiedenen Richtungen und versteht seine Leser in den gegenwärtigen Stand der theologischen Kontroverse, die Bedeutung und Tragweite der verhandelten Probleme und die Aufgaben, welche sich daraus für die nächste Zukunft ergeben, einzuführen, soweit dies auf 100 weit bedruckten Seiten möglich ist. Ein 8 Seiten umfassender, sorgfältig bis auf das Jahr 1907 fortgeführter Literatur-Nachweis wird dem interessierten Leser ein weiteres Eindringen in unsere neuere Theologie erleichtern. Verfasser, selbst der methodistischen Kirche Nord-Amerikas angehörig, hat für unsere sogenannte modern-positive Theologie am meisten Sympathie. Seeberg, Grützmacher, Th. Kaftan werden mit Zustimmung genannt; ebenso Kropatscheck und Girgensohn. Die epochemachende Bedeutung Kählers aber und die theologische Arbeit seiner Gesinnungsgenossen ist seinem Verständnis, wie es scheint, nicht aufgegangen; wenigstens schweigt er von ihr. Übrigens ist Adolf Bartels nicht, wie S. 65 zu lesen steht, Herausgeber des Kunstwarts und wird auch mit denen, mit welchen er dort zu einer Gruppe zusammengestellt wird, schwerlich sich eines Sinnes fühlen. Engel-Greifenberg.

Theologischer Jahresbericht. 1907. Hrsg. von Prof. Dr. G. Krüger, Gi. und Prof. Dr. W. Köhler, Gi. Leipzig 1908, M. Heinsius.

1ª. **Greßmann,** H.: **Vorderasiatische Literatur.** (53 S.) 2,40 M.

2. **Volz,** P.: **Das Alte Testament.** (108 S.) 4,55 M.

3. **Brückner,** M. und **Knopf,** R.: **Das Neue Testament.** (95 S.) 4,10 M.

Zum ersten Male, seitdem ich über den

Jahresbericht berichte, zeigt die 1. Abteilung nicht ihr übliches Bild: das Referat über außerbiblische Religionsgeschichte fehlt zur Zeit noch. Auch für die vorderasiatische Literatur ist ein neuer Berichterstatter gewonnen; an Stelle von Prof. Dr. Beer-St.: Prof. Lic. Dr. H. Greßmann-B. Sein Referat ist zum größten Teil objektiver Bericht; nur hin und wieder wird die eigene abweichende Meinung hervorgehoben; so steht er z. B. den panbabylonistischen Ideen stark ablehnend gegenüber. Als bemerkenswert notiere ich: S. 33: „nach neuerdings neu publizierten Texten ist in den Daten für die älteste babylonische Geschichte eine starke Reduktion nötig geworden; so wird Hammurabi erst um 2000 v. Chr. anzusetzen sein." S. 53: „Die neuerdings wiederholt erhobenen, sehr schwer wiegenden Bedenken gegen die Echtheit der Mesastele bedürfen dringend einer Aufklärung." S. 3, Z. 14 v. u. lies ThLBr. statt ThLBl. — Die Mitarbeiter der 2. und 3. Abteilung sind dieselben geblieben. Fein, objektiv wie immer, ist Volz's Darstellung, scharf eigentlich nur da, wo es dem Panbabylonismus gilt (S. 99; 118 f.), aber auch der modernen religionsgeschichtlichen Schule und „ihrer unsichern Methode" (S. 105, 131). Ähnlich abweisend steht V. der Sieversschen Strophentheorie gegenüber: „Die Metrik hat auf der Textkritik aufzubauen und nicht umgekehrt" (S. 111). Charakteristisch für V. ist die Problemstellung: hat die Überlieferung nicht doch recht, wenn sie gleich an den Anfang der Religionsgeschichte Israels eine gewaltige Höhe setzt? (S. 82, vgl. S. 143, 148 die einschlägige Literatur). So gilt auch dem verstorbenen *D.* Koeberle ein warmer Nachruf. Einzelheiten: S. 59: „Der Sonderbegriff einer biblischen Gräzität hat als überwunden zu gelten; auch Sept. ist in die Koine einzureihen. S. 137: Die Siebenzahl ist nicht auf die sieben Planeten zurückzuführen, sondern auf die sieben Tage einer Mondphase. — Ähnlich objektiv ist auch Knopf's Referat gehalten; dagegen tritt bei Brückner d. religionsgeschichtliche Interesse allzustark in der Beurteilung hervor, als daß sie als objektiv anerkannt werden könnte. Charakteristisch für diese Stellung Br's ist S. 169 die Vermutung, daß „der Ursprung des Christentums noch viel mehr als es bisher geschieht, in den synkretistischen Religionen und Kulturen seiner Umgebung zu suchen sei", vgl. S. 206: „Die letzten Quellen der Evangelien sind nicht in der Geschichte Jesu, sondern in der Religionsgeschichte zu suchen." Andererseits wird (S. 168) zustimmend angeführt, „daß Widersprüche und Unebenheiten in Aussagen und Gedanken eines Schriftstellers wohl möglich sind, und nicht gleich als Grund für kritische Verdächtigungen angesehen werden dürfen." Auffallend in dieser Abteilung ist, daß mindestens vier Bücher doppelt besprochen sind. (Nestle, Jüd. Parallelen; Lietzmann, Wie wurden die Bücher des Neuen Testaments; Cox, Judas Ischarioth; Moske, Bekehrung des Paulus.) S. 215 ist Lepsius' Aufsatz über den Urmarcus zur Besprechung vorgemerkt, aber diese selbst fehlt. Wer ist S. 241, Z. 16 v. u. „Winter"?

Jordan-Warendorf.

Exegetische Theologie.

Baentsch, B., Dr., Prof., Jena: **David und sein Zeitalter.** Leipzig 1907, Quelle und Meyer. (176 S.) 1 M., geb. 1,25 M.

Der Versuch, die Gestalt Davids dem modernen Menschen nahe zu bringen, ist gewiß ein dankenswertes Unternehmen. Denn wenn der Begründer des israelitischen Einheitsstaates von vielen auch nicht als „einer der Größesten unter den Großen" anerkannt wird und wenn auch manche Züge, die der Verfasser auf die Ritterlichkeit und den Edelmut des Königs zurückführt, nach der Überzeugung nicht weniger, vielmehr auf schlauer Berechnung beruhen, so gehört David doch anerkanntermaßen zu den Großen in der Weltgeschichte, die selbst dem Skeptiker Bewunderung abnötigen. Auch die Art, wie der Verf. seiner Aufgabe gerecht zu werden sucht, verdient in mancher Beziehung unsere Anerkennung. Zunächst stellt er das Davidische Zeitalter nämlich in den großen, weltpolitischen Zusammenhang des vorderen Orients hinein: Ägypten und Babylonien schlummerten, es herrschte eine Art Windstille in der großen Weltgeschichte, und das war eben die Vorbedingung für das Aufkommen des nationalen Königtums in Israel. Darauf führt uns Baentsch in zwei Hauptabschnitten die Geschichte des werdenden David und die des Königs David vor Augen, indem er auf eine subtile Quellenscheidung verzichtet, dafür aber den Leser mit der Überlieferung selbst bekannt macht und ihn zur kritischen Sichtung derselben anleitet. Zusammenfassend charakterisiert er den Helden sodann als Regenten, Politiker und Kriegsmann einer-

seits, sowie als Menschen und religiösen Charakter andrerseits und skizziert endlich die Nachwirkungen, welche jene gewaltige Persönlichkeit in der Geschichte hinterlassen hat. Die Darstellung ist dabei recht kurzweilig und oft geradezu burschikos. So erscheint der kleine David bei seinen Erkundigungen vor dem Goliathkampf als ein „Sicherheitskommissarius", Paltiel wird als „pudeltreu" geschildert, Uria ist „ein trunkfester Herr" und Meribaal „ein unsicherer Kantonist"; als Abigail dem König „mit überaus liebenswürdigen Schmeicheleien um den Bart geht", da „verliebt er sich nebenbei in das resolute Weib" (S. 75), wie er sich später denn auch in die Bathseba (S. 129) und Abner sich in die Rizpa verliebt (S. 108). Trotz aller Anerkennung können wir jedoch auch unsere ernsten Bedenken gegen die vorliegende Darstellung nicht unterdrücken. Denn der Verf. sucht hier in dem Laien systematisch ein Mißtrauen gegen die alttestamentlichen Erzählungen groß zu ziehen, das von vielen Forschern keineswegs geteilt wird und das auch gar nicht in dem Texte selbst, sondern in einer fremden, höchst problematischen Theorie begründet ist. Nach der von Baentsch im Anschluß an H. Winckler vorgetragenen Auffassung ist nämlich nicht etwa bloß diese oder jene Episode aus der Vorgeschichte Davids, sondern schon der ganze Aufriß legendär; denn es soll hier ein mythologisches Erzählungsschema zugrunde liegen, welches den Kreislauf der großen Gestirne zum Gegenstande hat. Nach diesem Schema wären dann selbst die Erzählungen von David als dem einstigen Vertrauten Sauls und alles, was damit eng zusammenhängt, wie die Michal- und Jonathangeschichten, als unhistorisch zu streichen; sie haben nur die Bedeutung eines künstlichen Vorspiels (S. 89). So ist denn z. B. die Erzählung von der Besiegung Goliaths nichts anderes als der Mythus vom Sieg des Frühjahrsgottes über den Winterriesen (S. 45); so erinnert Michal, die für David der Anlaß zu einer nach menschlicher Berechnung todbringenden Unternehmung wird, zu auffällig an die Ischtar, die den Männern den Tod bringt (S. 51); das in den Jonathangeschichten verwendete „Freundschaftsmotiv" soll auf den Dioskurenmythus zurückgehen (S. 60); wenn ein Kriegsmann Davids einen Löwen erschlägt, so denkt man an den babylonischen Gilgamesch (S. 102) etc. Vergeblich fragt sich der Leser: ja, wo steht denn in unserem Texte etwas davon, daß die Philisternot von Israel als „die schwere, trübe Winterzeit" aufgefaßt worden ist? Die fünf Kieselsteine Davids, die B. mit Winckler auf die sogenannten Epagomenen, d. h. die zu 360 hinzutretenden, fünf letzten Tage des Jahres deutet, beweisen dafür jedenfalls ebensowenig, wie die Notiz über die Größe Goliaths, die von W. und B. dem Schema zuliebe von 6 Ellen und 1 Spanne gewaltsam auf 5 Ellen und 1 Spanne zurückgeschraubt wird (S. 44). Das Bedenklichste aber ist bei alledem, daß nun auch das anziehende Charakterbild, das der Verf. zum Schluß von dem Helden entwirft, für den aufmerksamen Leser völlig in der Luft schwebt. Sein Vertrauen zu der Überlieferung ist durch die voraufgehende Deutung, die überall mythologische Motive und schematische Geschichtsfabrikation wittert, erschüttert, und so langt er schließlich bei dem unbefriedigenden Resultat an: Es kann so, kann aber auch ganz anders sein!

Wilke-Greifswald.

Hejcl, J., Dr., Prof., Königgrätz: **Das alttestamentliche Zinsverbot** im Lichte der ethnologischen Jurisprudenz sowie des altorientalischen Zinswesens. BSt. XII, 4. Freiburg i. Br. 1907, Herder. (VIII, 98 S.) 2,80 M.

Der Verf. sucht hier in einer etwas breit angelegten Studie zu zeigen, daß die alttestamentlichen Ansichten über Zins und Wucher durchaus nicht von den Babyloniern oder Assyrern entlehnt

seien, da dort ein entwickeltes Zinswesen und offizieller Wucher weit verbreitet waren, während im Alten Testament die Liebe zum armen Volksgenossen im Vordergrunde steht. Das babylonisch-assyrische Zinswesen repräsentiert freilich eine höhere Stufe nationalökonomischer Entwicklung, ethisch stehen dagegen die biblischen Bestimmungen, die das Darlehen als eine Art Almosen ansehen, unvergleichlich höher. Auch an eine Entlehnung aus Ägypten ist nicht zu denken, obwohl hier in alter Zeit ähnliche Ansichten über das zinslose Darlehen geherrscht haben. Das alttestamentliche Zinsverbot gehört vielmehr seinem Keime nach zu dem semitischen Urgesetze, und dies ruht auf der alten, geschlechterrechtlichen Organisation des Nomadenlebens, das ursprünglich gar keine und nach der Lockerung des Kollektivismus doch nur unverzinsliche Darlehen kennt. Uns will scheinen, daß es zur Begründung dieser richtigen Auffassung eines so umständlichen Apparates der Beweisführung, wie er hier aufgeboten wird, nicht bedurft hätte. Andrerseits vermissen wir eine Hineinbeziehung des Instituts der Schuldknechtschaft, das vom alttestamentlichen Gesetz nirgends verboten wird und für die Handhabung des israelitischen Forderungsrechtes eine so große Bedeutung gehabt hat (Lev. 25, 39 ff.; 2. Kön. 4, 1; Am. 2, 6. 8, 6; Micha 2, 8 f.). Auch ist für die Deutung von Ex. 22, 4 a auf das Zinsverbot überhaupt (S. 72) die Parallele Deut. 23, 20 f. keineswegs ohne weiteres beweisend; denn wenn Ex. 22, 4 b, wie der Verf. mit Recht zugibt, ein Zusatz ist, so kann diese Bestimmung des älteren Gesetzes lediglich den Wucher im Auge haben, während das jüngere, deuteronomische Gesetz jene Forderung zu einem Verbot des Zinsnehmens überhaupt verschärft. Nichtsdestoweniger ist Hejels anregende Abhandlung, die auf die einschlägige Literatur überall sorgsam Rücksicht nimmt und auch über die umstrittenen Begriffe נֶשֶׁךְ und תַּרְבִּית zur Klarheit zu kommen sucht, ein beachtenswerter Beitrag zum Verständnis der israelitischen Rechtsanschauung.

Wilke-Königsberg.

Löhr, M., *D.* Dr., Prof., Breslau: **Die Stellung des Weibes zu Jahwe-Religion und -Kult.** Leipzig 1908, J. C. Hinrichs. (54 S.) 1,80 M., geb. 2,60 M.

Die Zahl der theophoren, bezw. jahvehaltigen Frauennamen, die uns im A. T. begegnen, ist im Verhältnis zu den mit einem Gotteselement zusammengesetzten Männernamen verschwindend gering. Diese auffallende Tatsache haben einige Gelehrte zur Begründung der Annahme benutzt, daß der Jahvismus von jeher wesentlich eine Religion der Männer gewesen sei. Löhr beschäftigt sich in der ersten Hälfte seiner Schrift (S. 1—32) darum mit den israelitischen Frauennamen, die im einzelnen untersucht und nach ihrer Bedeutung sowie nach der Chronologie rubriziert werden, und sucht dabei zu zeigen, daß jene Tatsache die darauf aufgebaute Schlußfolgerung nicht erlaubt. In der zweiten Hälfte der Arbeit beleuchtet der Verf. kurz die soziale Lage der Frau in Israel, ihre Stellung zu den Gelübden, ihr Auftreten als Jahveprophetin, ihre Beteiligung am Jahvekult und ihre Leistungen und Dienste am Heiligtum. Das Ergebnis der Erörterungen wird schließlich dahin zusammengefaßt, daß die Meinung, der Jahvismus gehe die Frauen viel weniger an als die Männer, für die israelitische Zeit nicht zutrifft, wohl aber auf den Kult der jüdischen Gemeinde anwendbar ist. Die Untersuchung ist eindringend und auf Grund einer umfassenden Kenntnis des alttestamentlichen Materials und der einschlägigen Literatur geführt. Ob es dem Verf. jedoch wirklich gelungen ist, das merkwürdige Zurücktreten der theophoren Frauennamen, das Fehlen von Priesterinnen in Israel und die noch im heutigen Judentum sich zeigende, geringe Beteiligung der Frauen am Kultus rest-

los zu erklären, ist eine andere Frage. Auch werden sich schwerlich Beweise für die Behauptung beibringen lassen, daß gerade die Nachwirkungen des Matriarchates „die stärksten Triebfedern" für das soziale Aufwärtssteigen des Weibes in Israel gewesen sind (S. 34). Nichtsdestoweniger trifft die Abhandlung in ihren Resultaten das richtige und ist in jedem Fall eine willkommene Bereicherung unserer Kenntnisse von dem persönlichen Leben im alten Israel.

Wilke-Königsberg.

Kröll, M., Pfr. a. D., Hönningen a. Rh.: **Die Beziehungen des klassischen Altertums zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments.** Für die Freunde der antiken Literatur aus den Quellen dargestellt. Band I. Zweite, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage. Bonn 1907, C. Georgi. (XX, 230 S.) 3 M.

Verfasser ist katholisch, folgt der traditionellen Apologetik und Schriftbehandlung seiner Konfession, doch mit großem Fleiß und achtungswerter Gelehrsamkeit, in 2. Aufl. mit Polemik gegen die Vorträge über Babel und Bibel von Delitzsch. Teil I als grundlegender oder allgemeiner ist teils rein apologetisch in den Abschnitten Uroffenbarung (bis S. 6) und Entstehung des Heidentums (bis S. 23), teils kirchenhistorisch über die Beschäftigung der Theologie mit den alten Klassikern (bis S. 54), teils isagogisch über die Bibel, zunächst den Pentateuch als gehörig zu den besten und ältesten Büchern der Welt (bis S. 82). Teil II als spezieller bringt Parallelen zu zwölf biblischen Geschichten: Schöpfung (bis 114), Engelsturz (bis 131), Flut (bis 148), Engelbesuch bei Abraham (bis 158), Josuas langer Tag (bis 166), Richt. 21, 15 f. (bis S. 173), Jephtes Tochter (bis S. 189), Samson (bis S. 197), Uriasbrief (bis S. 206), Tobias (bis S. 212), Achior (bis S. 218), Daniel (bis S. 227). Alles ist religionsgeschichtlich sehr interessant und beachtenswert, viele Parallelen freilich verschiedener Deutung fähig.

Gloatz-Dabrun.

Krüger, Paul, Lic.: **Hellenismus und Judentum im neutestamentl. Zeitalter.** Mit einem Geleitswort von Prof. *D.* Rud. Kittel. Leipzig 1908, J. C. Hinrichs. (47 S.) 1,20 M.

Die vorliegende Schrift eröffnet eine Serie gleichartiger Hefte, die in zwangloser Folge erscheinen sollen. Wie sie aus Vorträgen hervorgegangen ist, welche der Verfasser im Winter 1907 im Auftrag des Institutum Delitzschianum zu Leipzig gehalten hat, so will auch das ganze Unternehmen dazu dienen, weitere Kreise mit den Studien über jüdische Geschichte, Literatur und Kultur bekannt zu machen, die in dem von Franz Delitzsch begründeten Institute gepflegt werden. Krügers Heft erweckt eine sehr günstige Vorstellung von der dort geleisteten Arbeit. In drei Abschnitten behandelt es zunächst den Hellenismus im allgemeinen, sodann dessen Einfluß auf das palästinensische Judentum und schließlich seine Einwirkung auf die griechisch redende Diaspora. Die Skizze will keine neuen Erkenntnisse bieten, sondern nur eine Zusammenfassung der bisher gewonnenen gesicherten Resultate der Forschung geben. Das tut sie in sehr besonnener, allseitig orientierender und überaus ansprechender Weise. Kein wesentlicher Punkt wird unberücksichtigt gelassen, und allenthalben merkt man den Sachkenner, der mit dem gesamten Stoffe wohl vertraut ist. Treffend wird z. B. die Stellung des Josephus zum Judentum und Griechentum gekennzeichnet und auch der kurze Abriß der philonischen Gedankenwelt (S. 39—46) gibt ein deutliches Bild von der zwiespältigen Religionsphilosophie des alexandrinischen Theosophen. Im Gegensatz zu Friedländer wird die Beeinflussung des palästinensischen Judentums durch griechische Ideen auf ein bescheidenes Maß zurückgeführt, und ebenso wird die jüdischerseits beliebte Herleitung des Christentums aus dem jüdischen Hellenismus mit guten Gründen abgelehnt. Wir können das interessant und fließend geschriebene Büchlein warm empfehlen; es kann auch Nichttheologen einen Einblick in die Geistesbewegung des Judentums zur Zeit Christi und der Apostel vermitteln und so in seinem Teile zum Verständnis des Neuen Testamentes beitragen.

Riggenbach-Basel.

Barth, Fr., *D.*, Prof., Bern: **Einleitung in das Neue Testament.** Gütersloh 1908, C. Bertelsmann. (VI, 467 S.) 7 M., geb. 8 M.

Zahn, Th., *D.*, Prof., Erlangen: **Einleitung in das Neue Testament.** Dritte vielfach berichtigte und vervollständigte Aufl. Bd. II. Leipzig 1907, A. Deichert. (IV, 668 S.) 13,50 M.

Godet, Fr., *D.*, † Prof., Neuchâtel: **Einleitung in das Neue Testament.** Spez. Einleitung, II, 1: Die drei ersten Evangelien, deutsch bearbeitet von Sup. Dr. E. Reineck. Hannover 1905, C. Meyer. (IV, 426 S.) 8,40 M., geb. 10 M.

Heinrici, C. F. Georg, *D.*: **Der literarische Charakter der neutestamentlichen Schriften.** Leipzig 1908, Dürr. 2,40 M., geb. 3 M.

Barth begründet in dem Vorwort ausführlich das Unternehmen, neben den schon vorhandenen Büchern eines Zahn, Godet u. a. noch eine neue Einleitung in das Neue Test. darzubieten. War überhaupt eine solche Begründung vonnöten? Ist nicht eine derartige Einleitung, wie er sie uns hier darreicht, stets als ein großes Bedürfnis empfunden worden, namentlich auch zur rechten Einführung der Studierenden in diese Disziplin? Sie wird sich ihren Platz erobern, auch neben der umfassenderen, reichhaltigeren von Zahn, wie auf der anderen Seite diese nun keineswegs ersetzt noch gar unnötig gemacht worden ist. Hat die letztere sich doch, da sie nun schon vollständig in dritter, vielfach berichtigter Auflage vorliegt, ihre Existenz ausreichend gesichert. Beide haben unbedingt ihr Recht nebeneinander und ergänzen sich vortrefflich. Wir können mithin B. zu seiner schönen, wichtigen Arbeit nur Glück wünschen und können dieselbe dringend allen Interessierten zur Lektüre empfehlen. Die Vorzüge seiner Darstellung und seines Stiles sind ja bekannt genug aus seinen früheren Werken, namentlich dem einen, schon in dritter Aufl. vorliegenden, das die Hauptprobleme des Lebens Jesu behandelt. Die große Klarheit, Besonnenheit und Nüchternheit, die jene auszeichnet, findet sich auch hier. B. geht den Problemen nicht aus dem Wege, sondern sieht ihnen kühn ins Angesicht und greift sie entschlossen und sicher an. Daß er dabei bisweilen zu Lösungen kommt, die einen nicht befriedigen können und die man sich anders denkt (z. B. in bezug auf die Empfängerschaft des Römerbriefes, die er S. 58 als eine ausschließlich heidenchristliche bestimmt, für die der Apostel nur angesichts der besonderen Art, wie sie zum Evang. gekommen sei, auf die Auseinandersetzung mit dem pharisäischen Judentum eingehe! oder in bezug auf den Leserkreis des Hebräerbriefes, der gleichfalls als heidenchristlich S. 118 f. angenommen wird, womöglich in Rom befindlich, oder in bezug auf die Passahfrage im Zusammenhange mit der nach dem Todestage Jesu S. 301), das ist selbstverständlich; daß er an einzelnen Stellen auch zur rechten Zeit auf Lösungen verzichtet, ist nur anzuerkennen; und daß er hier und da auch neue Bahnen einschlägt und neue Ausblicke eröffnet, macht die Lektüre um so anziehender, so wenn er S. 140 den Jakobusbrief als eine Sammlung von Ansprachen des Bruders des Herrn an die Gemeinde zu Jerusalem faßt, welche von einem Zuhörer aufgeschrieben und als ein Gruß des ehrwürdigen Vorstehers an die Judenchristen der Diaspora gesandt worden sind etc. — Was die Hauptschwierigkeit dieser Arbeit ausmachte, das war durch den Zweck derselben bedingt. Sie sollte ja eine möglichst zusammengedrängte Einführung geben, die doch keine entscheidende Frage überging. Da war viel Entsagung nötig. Denn Entsagung bedeutet es stets, sich derart einschränken zu müssen. Auch war ein großes Geschick in der Auswahl erforderlich, bei der Fülle des Stoffes, der sich auf diesem Gebiet angesammelt hat, und der Unzahl von Problemen und Lösungsversuchen, die es hier gibt. Man denke nur an den Rattenkönig von Hypothesen in der synoptischen Frage! B. hat sein Ziel zu erreichen versucht, einmal durch die allgemeine Anordnung — er behandelt die Entstehung der Bücher des N. T. in den vier Abschnitten: die paulinischen Briefe, die Briefliteratur unter paulinischem Einfluß, die synoptischen Logien und die Apostelgeschichte, die johanneischen Schriften — sodann durch möglichst knappe Fassung und Beantwortung der Einzelfragen. Hier ist er nun allerdings bisweilen, namentlich was die Antworten betrifft, fast zu knapp und läßt noch manches Fragezeichen zurück. Er hätte sich vielleicht in dieser Hinsicht etwas anders einrichten können, wenn er in dem Haupt-

abschnitt die kanongeschichtlichen Fragen noch mehr zurückgestellt hätte. B. hat eine besondere Vorliebe für diese. Es ist auch sicher sehr richtig, daß er die Geschichte des Kanons und des Textes mit in die Behandlung aufgenommen hat. Da er ihnen aber besondere Abschnitte widmet (S. 322—400 und 401—441), konnten die darauf bezüglichen Fragen in dem Hauptteil eher übergangen oder wenigstens schneller erledigt werden. Es bestand sonst leicht die Gefahr der Wiederholung, die hier auch nicht ganz vermieden worden ist, oder es kam auf eine Häufung von Namen heraus, die wohl dem Kenner etwas besagen, für den Neuling aber herzlich wenig bedeuten (z. B. S. 134 oder S. 252 etc.). Vor allem konnte so noch mehr Platz gewonnen werden für die eigentlichen Einleitungsfragen. Die Entscheidung über die nordgalatische und südgalatische Hypothese z. B. (S. 36 f.), dié nach der ersteren Seite geht, wird wohl, trotzdem ihr zuzustimmen ist, ein wenig zu schnell abgemacht. Das ist überhaupt das mißliche bei derartigen mehr oder weniger gedrängten Darstellungen, daß sie vielfach mehr Resultate bieten, als Untersuchungen. B. hat dies, soweit es geht, vermieden; immer läßt es sich aber nicht vermeiden. Es muß dies aber stets als das Ziel der Einleitung festgehalten werden, die Fragen derselben als solche möglichst lebendig zu gestalten und dadurch das Interesse für sie zu wecken. Vielleicht daß dies dann noch mehr eintritt, wenn z. B. bei den Briefen als Gelegenheitsschriften erst die Zustände der Leserschaft geschildert und damit der Anlaß festgestellt wird, um davon aus ihm heraus lebendig den Inhalt erstehen zu lassen. Sonst wird die Angabe desselben leicht mechanisch und unfaßlich, so beim Hebräerbrief (S. 105 f.) oder beim ersten Petrusbrief (S. 125). Auch der Gedankengang des Kolosserbriefes mit seiner extensiv und intensiv universalen Ausprägung (S. 68) ist nur zu begreifen, wenn die Irrlehre recht erfaßt und bis ins einzelne in Beziehung zu seinen Ausführungen gesetzt wird. — Doch da sind wir schon bei den Einzelheiten. Aus der Fülle dessen, was hier noch zu bemerken wäre, sei nur folgendes wenige kurz herausgehoben: Alle Briefe werden von B. dem zugeschrieben, dessen Namen sie tragen, auch die Pastoralbriefe, in bezug auf die mir die Beweisführung besonders gut gelungen erscheint (S. 89 ff.); nur der zweite Petrusbrief wird mit guter Begründung als nicht von dem Apostel herrührend gefaßt, wenn er auch nicht außer allem Zusammenhang mit demselben zu stehen braucht (S. 163); sein zweites Kapitel ist deutlich eine Umarbeitung des Judasbriefes (S. 157). Bei dem Epheserbrief, der ein Rundschreiben an Gemeinden Kleinasiens ist, zu denen schwerlich Eph. selbst gehört, liegt es nahe, an den Brief nach Laodicea zu denken (S. 72). Für die synoptische Frage und ihre Lösung werden folgende sechs Stadien angenommen: a) mündliche Tradition, b) Aufzeichnung einzelner Redestücke, c) aramäische Redensammlung des Matth., d) Markusevangelium mit Benutzung der Redenquelle, e) Lukasevgl. mit Benutzung der Redenquelle, des Markus und anderer, f) Matthäusevangelium. Hier regt sich wohl am ersten der Widerspruch; namentlich konnte das, was S. 231 gesagt ist, daß die Differenzen der Synoptiker sich vollauf aus ihrem verschiedenen Zweck und Leserkreis erklären, noch stärker zur Geltung gebracht werden. Sehr viel schönes bietet die Besprechung des Johannesevangeliums (S. 274 ff.); wir kennen sie schon aus den biblischen Zeit- und Streitfragen. Hingegen befriedigt nicht recht die Behandlung der entscheidenden Grundfrage in § 1, der die Überschrift trägt: Die Offenbarung Gottes und die Heilige Schrift; hier fehlt es noch an der nötigen Klarheit oder Durchsichtigkeit. — Nehmen wir uns so das einzelne vor und werden wir durch B.s

Einleitung neben viel wertvoller Aufklärung, die wir erhalten, auch in manches Fragen hineingeführt, so bestätigt sich uns das, was wir zuerst sagten. Wir werden froh sein, daß wir neben jener auch die Einleitung von Zahn haben und werden dankbar zu derselben greifen, um uns über das einzelne und einzelnste unterrichten zu lassen. Für das Spezialstudium wird diese stets unentbehrlich bleiben, zumal in der dritten Aufl., die jetzt vollständig vorliegt, auch wieder manche Verbesserungen und Nachtragungen stattgefunden haben. Man sehe nur die Berichtigungen und Zusätze auf der letzten Seite an, oder man nehme sich, wie es der Rez. getan hat, einen Abschnitt vor, wie den über das Johannesevangelium, und man wird die unermüdliche Arbeit erkennen, die hier geleistet ist, obwohl nicht alles z. B. die Wahl der Lesart ἐγεννήθη für οἳ ἐγεννήθησαν (1, 13) unbedingt als ein Fortschritt bezeichnet werden kann (S. 528). — Was Godets Arbeiten auf dem gleichen Gebiet auszeichnet und was ihre Besonderheit neben den anderen erwähnten ausmacht, ist die ausführliche, fast vollständige Berücksichtigung und Erwähnung der bis dahin über die einzelnen Probleme laut gewordenen Ansichten. Das kann manchmal des Guten fast zuviel werden, namentlich bei einer so komplizierten und viel behandelten Frage, wie es die in diesem Band der speziellen Einleitung besprochene in bezug auf die synoptischen Evangelien ist. Zur Orientierung leistet G. aber dadurch stets ausgezeichnete Dienste. — Tritt uns hier von neuem die ungeheure, stetig anwachsende Fülle des Stoffes entgegen, so berührt es ungemein wohltuend, daneben einer Arbeit zu begegnen, die sich einen einzelnen entscheidenden Punkt herausgegriffen hat. Wenn Heinrici speziell den literarischen Charakter der neutestamentlichen Schriften zu besprechen unternimmt, so hat er damit mit feinem Verständnis die Frage herausgehoben, die von grundlegender Bedeutung für die Einführung in das Neue Testament ist, und die schon lange der Beantwortung harrte. Ja, sie ist so wichtig, und ihre Entscheidung ist für die gegenwärtige Forschung eine so brennende, daß man es bei der Lektüre fast bedauert, daß der Verf. vorerst noch auf andere Fragen eingeht, ehe er auf die Hauptsache kommt. Es ist allerdings ganz richtig, daß das neutestamentliche Schrifttum im Rahmen seiner Zeit zu beurteilen ist. Aber es ist fraglich, ob das alles, was hier über den Hellenismus (S. 7—17) und über das damalige Judentum (S. 18—23) gesagt wird, unbedingt dazu gehört. H. bewegt sich hier, namentlich in der ersteren Beziehung, auf seinem Lieblingsgebiet und fügt manches hinein, was immer äußerst lehrreich und interessant ist, was aber nicht stets die eigentliche Frage angeht. Was nun aber die Behandlung dieser selbst betrifft, so ist es da ein wahrer Genuß, den Ausführungen des Verf. zu folgen. Es ist mir selten in der letzten Zeit ein Buch begegnet, das in der gleichen Schärfe nicht nur das richtige und entscheidende Problem erfaßt, sondern es auch von dem richtigen Gesichtspunkt aus zu lösen versucht hat, und zwar in glücklicher, äußerst anziehender Weise. Widersprüche bleiben natürlich auch hier nicht aus. Aber sie treten zurück angesichts des vielen Gemeinsamen, namentlich in Hinsicht auf die Feststellung „der Ursprungsbedingungen des neutestamentlichen Schrifttums", da bei aller Anerkennung der Zusammenhänge mit der Zeit die Einzigartigkeit desselben mit starkem Nachdruck hervorgehoben wird. Ist vielleicht auch der Gegensatz zu scharf formuliert: nicht Bußpredigt ist in diesen Schriften die Hauptsache, sondern positive Darbietung der Heilswahrheiten; sie wollen nicht aufregen, sondern erbauen (S. 26), so ist es doch ganz verständlich, weshalb das im Unterschiede zu der zeitgenössischen Literatur so formuliert wird, und ist namentlich

das zweite Moment dick zu unterstreichen. Aus den Bedürfnissen der Mission heraus ist dies Schrifttum zu verstehen und stets in Beziehung zu dieser zu erklären. Von dem gesprochenen Worte her ist es entstanden, nicht als Literatur geschrieben (S. 25); und dies Wort hat zum Mittelpunkt und zur tragenden Kraft die Verkündigung des Werkes und der Auferstehung Jesu. So schaffen neue Aufgaben und neue Verhältnisse neue Formen (S. 35). Besonders sympathisch berührt, was von da aus über die Evangelien gesagt wird (S. 35—56). Erfrischend ist es, hier mal wieder einen wohl begründeten Protest gegen die Zweiquellentheorie (S. 39) zu vernehmen und die Entstehung der evang. Berichte enger an die mündlich oder schriftlich überkommene, allgemein umgehende Überlieferung angeschlossen zu sehen, deren Einheitsband „das von den Augenzeugen berichtete und von den Wanderlehrern verkündete Evangelium, der Gemeinbesitz der Gläubigen, ist." Hätte hier noch deutlicher das Verhältnis der Synoptiker zueinander bestimmt werden können, wenn auf den Zweck näher eingegangen wäre, den etwa ein jeder mit seiner Darstellung verfolgt, so ist doch das entscheidende Moment zur rechten Geltung gebracht: „sie sind nicht Geschichtsbücher, sondern Missions- und Erbauungsbücher." Das hat namentlich seine Bedeutung für das Johannesevangelium, dessen einzigartiger Wert als eines von einem Zeugen verfaßten — (Autor bleibt Joh., auch wenn das Evangelium aus seinen erbaulichen Vorträgen von zweiter Hand zum Ganzen zusammengefügt ist S. 53) — sehr fein dahin bestimmt wird: „es schreibt nicht Geschichte, sondern die Geschichte Jesu als Heilsgeschichte; und ist Geschichte, Geschichtsdeutung und Bekenntnis in einem (S. 51)." Vielleicht hätte dies Nebeneinander noch deutlicher gemacht werden können, mit dem Nachweis, daß sich dasselbe nicht negiert, sondern in diesem Falle bedingt. Denn das ist allerdings die Schwierigkeit dabei. Aber trotz solcher hier und da noch offen gelassenen Fragen wissen wir dem Verf. für seine schöne Darbietung unseren herzlichsten Dank und empfehlen die Lektüre allen Interessierten aufs wärmste. Kögel-Greifswald.

Historische Theologie.

Geier, Fritz, Dr.: **Die Durchführung der kirchl. Reformen Joseph II. im vorderösterreichischen Breisgau.** Stuttgart 1905, F. Enke. (XII, 248 S.) 9 M.

Kusej, J. R., Dr. jur., Graz: **Joseph II. und die äußere Kirchenverfassung Innerösterreichs.** Ebda. 1908. (XVIII, 358 S. mit 3 Karten.) 13,60 M.

Der Josephinismus war in Österreich lange vor Joseph II., ja auch vor „Febronius" da, denn Graf Kaunitz war schon ein Vertreter des landesherrlichen Kirchenregiments, dem die Rechtslehrer Riegger, Martini und Sonnenfels und der Leibarzt Swieten zur Seite standen. Geier behandelt die Frage, wie die Josephinische Gesetzgebung im Breisgau durchgeführt wurde. Joseph fand bei den stockkatholischen und machtbewußten Ständen des Breisgaus eine starke Opposition. Um die Kirche im Sinne des Gallicanismus zu territorialisieren, wurde die Macht des Papstes und das Ordenswesen eingeschränkt, womit schon unter Maria Theresia begonnen worden war. Eingehend und auf Grund der Akten stellt Geier das Vorgehen der Regierung dar, wodurch die Kirche verstaatlicht und der Klerus zu Staatsbeamten gemacht wurden. Man ließ sich das gefallen. Drückender wurde die Aufhebung vieler Klöster, die Beschränkung der kirchlichen Feiertage, der Wallfahrten und Prozessionen und Abschaffung der Bruderschaften, Nebenkirchen und Kapellen empfunden. Am schmerzlichsten wurden die Breisgauer vom Toleranzpatent betroffen. Leopold II. milderte manche Schroffheiten seines Vorgängers, aber ließ den Josephinismus im

wesentlichen weiter bestehen, der sich dadurch als lebensfähig erwiesen hatte. „Im Breisgau wurzelt der badische Liberalismus" sagt Geier tief befriedigt. — Auch Kusej ist ein Verehrer des Josephinismus. Er erklärt die kirchliche Verfassungsreform für ein hohes Verdienst, das sich Joseph um die Kirche erworben hat. Er hat die Fundamente der gegenwärtigen hierarchischen Ordnung in Österreich gelegt. Er handelt zunächst von der Bistumsregulierung, der Auseinandersetzung mit Rom und dem interessanten Kampfe mit dem Erzstuhl Salzburg. Daran schließt sich die Pfarr- und Klosterregulierung und die Stellung des josephinischen Staates zum Kirchenvermögen. Der Schluß handelt von der Stellung des Volkes zu den Reformen des Kaisers. Joseph ist besonnener und realpolitischer vorgegangen als die Gegner des Absolutismus wahrhaben wollen. Er verstand es, Salzburg für die Neueinteilung der Bistümer zu gewinnen und den Weltklerus mit Hilfe der eingezogenen Klostergüter neu zu dotieren, so daß er seinen Pflichten besser als bisher nachkommen konnte. Die Aufhebung der Klöster und Stifter wurde als notwendig und berechtigt angesehen, zumal da genug übrig blieben. Manche waren so verschuldet, daß sie selbst um ihre Aufhebung baten. Auch die Durchführung der Dekanatsverfassung war heilsam. Das Toleranzpatent regte die Innerösterreicher nicht auf, da es in ihrer Gegend fast gar keine Protestanten gab. Dagegen wurden die Eingriffe in die alten Volksbräuche übel aufgenommen, z. B. das Verbot der Prozessionen, die Sperrung der Nebenkirchen und Kapellen, die Abschaffung vieler Feiertage, die Aufhebung der Bruderschaften, das Verbot des Wetterläutens und Wetterschießens. Die Entfernung der Opfertafeln erregte die Kärntener so sehr, daß die Regierung den Rückzug antreten mußte. Von diesen Mißgriffen und Fehlschlägen abgerechnet, war Josephs Werk heilsam und erfolgreich. — Man kann sich nur freuen, wenn Josephs Lebenswerk durch zwei so tüchtige Bücher in helleres Licht gestellt wird. Lezius-Königsberg.

Köhler, Walter, Lic. Dr., Prof., Gießen: **Die Anfänge des Pietismus in Gießen 1689—1695.** Gießen 1907, Töpelmann. (112 S.) 3 M.

Die sehr fleißige und gehaltreiche Arbeit ist ein Teil der Festschrift zur dritten Jahrhundertfeier (Die Universität Gießen von 1607—1907) und zerlegt die pietistischen Kontroversen in zwei Perioden, die durch das Jahr 1693 abgegrenzt werden. Hier hatte der „Kommissionsrezeß" der Universität und der Kirche den Frieden wiedergegeben, und „Gießen war die erste Universität, die der neuen Spenerschen Bewegung Wohnrecht gewähren durfte" (S. 70). Die Orthodoxie war unterlegen, der Pietismus hatte allerdings eine milde Form bewahrt. Als dann aber der Darmstädter Oberhofprediger Joh. Chr. Bilefeld, ein sehr provokatorischer Pietist, eine Gießener Professur erhielt, brach der Kampf noch einmal los. Er nahm nicht nur liturgische Änderungen vor, sondern polemisierte auch in seinen Predigten gegen das bisherige „alte, kalte, laue Wesen, den alten, kalten Tand". Der „alte Gießener Glaube wäre nur eine vorgefaßte Meinung auf das Alte" (S. 75). Die Gießener Gemeinde fühlte sich schwer beleidigt, weil sie nicht glaubte, daß sie so gottverlassen sei. Dieser zweite Kampf war viel härter, als der zwischen dem Pietisten Prof. May und dem Orthodoxen Hannecken in der ersten Periode. Beide Kämpfe aber sind reich an charakteristischen Zügen, und der Verf. hat uns durch Zitate immer so gut mit Form und Inhalt der Originaldokumente vertraut gemacht, daß wir an diesem Ausschnitt wirklich einmal den großen Streit zwischen Orthodoxie und Pietismus lebendig auf uns wirken lassen können. Natürlich ist es sehr menschlich dabei zugegangen; alles ist durchzogen von

Eifersucht und dem kleinlichsten Zank des Tages um praktische und technische Fragen, die mit stärkster Rhetorik nach alter und neuer Tendenz beantwortet werden. Es fehlt nicht an wichtigen Erfolgen, wie der energischen Durchsetzung von Mays Collegium biblicum in der ersten Periode; aber später wird alles immer kleinlicher. Man wird auch heute noch nicht in der Seele Bilefelds lesen können, ob er bei der Nennung des Namens Jesu sein Käppchen aus Prinzip nicht abnahm (S. 74), oder um seinen kahlen Kopf der Zugluft der Kirche nicht auszusetzen. Weniger schön war, daß er gegen die Trunkenheit predigte und selbst mit einem Rausch heimkehrte. Wichtig ist, daß er Luthers Bibelübersetzung nicht respektiert, sondern allerlei Veränderungen wagt (S. 77). Das wird ihm, selbst auf dem Katheder, übel vermerkt. Auf das reiche Material dieser Studie kann man dankbar verweisen. Kropatscheck-Breslau.

Wappler, Paul, Dr.: **Inquisition und Ketzerprozeß in Zwickau zur Reformationszeit.** Dargestellt im Zusammenhang mit der Entwicklung der Ansichten Luthers und Melanchthons über Glaubens- und Gewissensfreiheit. Leipzig 1908, M. Heinsius Nachf. (IV, 219 S.) 5,60 M.

Das Verdienstliche an der Schrift Wapplers ist die quellenmäßige Feststellung der Tatsache, daß verschiedene „Täufer" im ernestinischen Sachsen mit Duldung oder Billigung der Wittenberger Reformatoren sei es durch lebenslänglichen Kerker, sei es durch Verhängung der Todesstrafe unschädlich gemacht worden sind. Im Jahre 1529 werden zwei Frauen, die Kratzberin und die Vetterin, wegen Ketzerei aus Zwickau ausgewiesen, doch scheint wenigstens eine von ihnen mit einer Buße davongekommen zu sein. Schlimmer erging es Hans Sturm. In Oberösterreich hat er sich den Täufern angeschlossen, war entflohen und über Mähren nach Zwickau gekommen, wo er als Tuchscherer Arbeit suchte, aber bald verhaftet und auf der Folter über seine Irrlehren ausgefragt wurde. Als der Mann sich als hartnäckig erwies, wurden die Akten dem Schöppenstuhl zu Leipzig übersandt, der zur Verbrennung des Ketzers riet. Dazu verstand man sich aber nicht. Hans Sturm wird samt seinen Akten nach Wittenberg gebracht und daselbst von den Professoren der Jurisprudenz und Theologie verhört, belehrt und zum Widerruf zu bewegen gesucht. Auch Luther redete auf ihn ein. Schließlich wurde Sturm als Gotteslästerer und Aufrührer zu ewiger Haft verurteilt und in Schweinitz gefangen gehalten, wo er in den Jahren 1535—1537 gestorben sein muß. Härter wurde das Verfahren in den dreißiger Jahren. Zu Jena wurden am 27. Januar 1536 mit völliger Zustimmung Melanchthons drei Wiedertäufer hingerichtet. Ausführlich wird der Fall Peter Pestel dargestellt. Dieser Schuhmacher stammte aus Plauen und war in Linz getauft worden. Er flüchtete aus Österreich nach Plauen und Schneeberg, wo er verhaftet wurde. Das Hofgericht verurteilte ihn zum Tode und am 16. Juni 1536 wurde er enthauptet. Dasselbe Ende fand der Wiedertäufer Peter Erbe 1543 im westlichen Thüringen. Bei Steinsdorf und Hamster ist es wahrscheinlich, daß sie auch mit dem Schwerte gerichtet worden sind. Georg Proß, Bauersmann zu Ebersbrunn, war eine Art Freidenker und wurde dem Hofgericht wegen Schwärmerei übergeben. Wappler nimmt an, daß er geköpft worden ist. — Das Verdienstliche dieser Arbeit liegt in der Feststellung der Exekutionen mehrerer Wiedertäufer im Kurfürstentum Sachsen. Die Schätze des Zwickauer Archivs sind ihm dazu von großem Nutzen gewesen. Was er zum Erweis der „fanatischen Unduldsamkeit" Luthers und Melanchthons vorbringt, ist bekannt und durchaus nicht belehrend. Die Sympathie, die wir als Moderne für den religiösen Individualismus der „wehrlosen" Täufer haben,

darf uns nicht blind machen gegen die Staatsgefährlichkeit der radikalen Täufer oder zu unreifen Urteilen über die Reformatoren verlocken, welche ihr Werk nimmermehr vollbracht hätten, wenn sie nicht in vielem theokratisch-mittelalterlich gedacht und demgemäß oft recht unprotestantisch und unmodern gehandelt hätten. Lezius-Königsberg.

Quellen zur Kirchengeschichte.

Gibb, John, D. D., Prof., and **Montgomery,** William, B. D., Cambridge: **The Confessions of Augustine.** (Cambridge Patristic Texts.) Cambridge 1908, University Press. (LXXIV, 480 S.) 7,6 sh.

Das Vorwort knüpft an die Tatsache an, daß seit Pusey in England (1838) und Karl v. Raumer in Deutschland (1856) keine Ausgabe der Konfessionen mit Anmerkungen erschienen ist. Kommentiert wird der Text ja allerdings dauernd, da er in Seminarübungen gern zu Grunde gelegt wird, z. B. häufig beim sel. *D.* Zöckler in Greifswald. Auch in der Literatur (vgl. Harnacks bekannte Broschüre oder die feinsinnige Übersetzung des Frhrn. v. Hertling) gibt es immer Bewegung. Aber eine solche handliche, vorzüglich ausgestattete, billige Kommentarausgabe gab es allerdings nicht und bei jedem neuen Band kann man diese Cambridger Bibliothek wegen ihrer praktischen Anlage wieder bewundern. Diesmal ist der Kreis der Interessenten eigentlich unbegrenzt groß, bei Protestanten und Katholiken. Der Text war durch die kürzlich erschienene Ausgabe im Wiener Corpus der Kirchenväter (von P. Knöll; auch als Editio minor bei Teubner 1898) zu einem gewissen Abschluß gebracht, und die Wiener Akademie hat erlaubt, daß die englische Ausgabe ihren Text fast wörtlich nachdruckte (S. LXXIV). Beigegeben sind eine biographische Tabelle, reichhaltige Anmerkungen und Register, sowie eine größere Einleitung. Sie handelt von den Beziehungen zwischen dem ausführlich mitgeteilten Leben Augustins und seinen Konfessionen bis hin zur Frage nach der literarischen Gattung, in die das Werk hineingehört. Harnacks Vergleich mit Goethes Faust wird abgelehnt und zum Schluß gesagt, daß die Konfessionen ein Buch für sich seien. Zur Ergänzung kann hier die schöne, eingehende, fast begeisterte Charakteristik noch dienen, die Eduard Norden in seiner Geschichte der spätlateinischen Literatur (in Hinnebergs „Kultur der Gegenwart") den Konfessionen hat zu teil werden lassen. Die einzelnen Kapitel der Einleitung besprechen die Lehren des Manichäismus, das System Plotins usw., wie überhaupt hier und in den Anmerkungen viel brauchbares, übersichtliches Material zum Verständnis Augustins zusammengestellt ist. Die deutsche Literatur ist strichweise benutzt, z. B. genau Reuters Augustinische Studien, aber gar nicht O. Scheels große Monographie. In den Anmerkungen steckt so viel exegetische Gelehrsamkeit, daß diese Ausgabe auch für Deutschland (abgesehen von der reinen Textausgabe Knölls) die erste Stelle einnimmt. Im übrigen sind alle Bände dieser blauen Cambridger Texte eine Zierde jeder Bibliothek und eine Freude für den, der einen Kirchenvater mit ihrer Hülfe lesen kann.

Kropatscheck-Breslau.

Haidacher, S., Dr. Prof., Salzburg: **Des heil. Johannes Chrysostomus Büchlein über Hoffart und Kindererziehung,** samt einer Blumenlese über Jugenderziehung aus seinen Schriften übersetzt und herausgegeben. Mit einem Titelbild. Freiburg i. Br. 1907, Herder. (VIII, 134 S.) 2,50 M.

Diese pädagogische Schrift des Chrysostomus ist nicht in die große Mauriner-Ausgabe aufgenommen worden, obwohl Tillemont für ihre Echtheit eingetreten war. So wird sie durch den Übersetzer fast zum erstenmal ans Licht gezogen, jedenfalls einer ungebührlichen Vergessenheit entrissen. Eine Einleitung von 29 Seiten orientiert über die kirchliche Zeitlage in Antiochien um 393, die Echtheitsfrage u. a. Sie ist wissenschaftlich wertvoll, denn der Verfasser hat sich schon seit Jahren mit dem Plan getragen, die Schrift im Urtext herauszugeben. Diesen Plan stellt er zurück, aber wir erhalten in der Einleitung und den ergiebigen Anmerkungen die Früchte gelehrter Bemühungen um den Text. Die Literatur über Chrysostomus erfährt durch diese kommentierende Arbeit eine wesentliche Bereicherung. Die Schrift selbst wirft mancherlei Gewinn ab. Die Kapitel: Wie der Vater dem Knaben die Geschichte von Kain und Abel (von Jakob und Esau) erzählen und erklären soll, (Kap. 39—46) erinnert an ganz moderne Büchertitel. Neben der pädagogischen Weisheit, die bis an die Schwelle der Ehe und Berufswahl (Kap. 88—90) führt, fehlt auch die kulturgeschichtliche Ausbeute nicht (Kap. 47—50: Die Eltern sollen ihren Kindern Heiligennamen, nicht heidnische Namen, geben). In einem zweiten Teil werden Stücke pädagogischen Inhalts aus sonstigen Schriften des Chrysostomus übersetzt.

Kropatscheck-Breslau.

Pfättisch, J. M., P., O. S. B.: **Die Rede Konstantins des Grofsen an die Versammlung der Heiligen.** Auf ihre Echtheit untersucht. StThStud. IX, 4. Freiburg 1908, Herder. (XII, 118 S.) 3,60 M.

Im vierten Buche seiner Vita Constantini hat Eusebius auf Reden Konstantins hingewiesen, und in unsern Manuskripten hat sich tatsächlich als Anhang zur Vita eine „Rede

an die heilige Versammlung" erhalten, welche man bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts ohne Bedenken für echt konstantinisch gehalten hat. Darüber sind seit Rossignol die verschiedensten Verhandlungen geführt worden. Im Jahre 1902 hat Heikel in seiner Einleitung zu seiner Herausgabe der Vita Constantini und der verwandten Schriften in der Berliner Kirchenväterausgabe den energischsten Vorstoß gegen die Annahme der Echtheit der Reden gemacht. Trotzdem er Widerspruch fand, vor allem von Otto Seeck und Adolf Harnack, ist die vorliegende gründliche Untersuchung dieser Frage, zumal Heikel auch von anderer Seite (Jülicher) zugestimmt wurde, mit Freuden zu begrüßen. Denn das Problem ist äußerst verwickelt, vor allem da sich die Frage von vornherein nicht so stellt: entweder konstantinisch oder unecht. Vielmehr muß bei der feierlichen Rede eines Kaisers der Einfluß der Kanzleiredaktion sofort berücksichtigt werden. Und es ist Pfättisch in der Tat gelungen, das verwickelte Problem verhältnismäßig einfach auseinanderzulegen, die Argumente der Gegner, insbesondere Heikels, zurückzuweisen und eine Position zu begründen, welche meines Erachtens geeignet ist, das Problem zum Abschluß zu bringen. Seine Position ist die: Der jetzt griechisch überlieferten Rede liegt eine echte, ursprünglich lateinische Rede Konstantins zu Grunde, welche ins Griechische übersetzt wurde und dabei zugleich eine weitere Ausarbeitung erhielt; das echt konstantinische Gut der Rede und die Zutaten des Griechen lassen sich wenigstens in großen Zügen voneinander scheiden; die Rede ist dicht vor dem Konzil von Nicäa entstanden. Dies Ergebnis — und ich glaube nicht, daß sich wirklich Erhebliches gegen es wird einwenden lassen — ist sehr wichtig für die Frage nach dem Christentum Konstantins, die der Verfasser S. 107/111 in kurzen Zügen behandelt. So müssen wir in der Arbeit einen wertvollen Beitrag zur altchristlichen Literaturgeschichte, wie auch zur äußeren Geschichte dieser Zeit der Wendung des römischen Reichs zum Christentum erblicken. Jordan-Erlangen.

Schalkhauser, Georg: **Zu den Schriften des Makarios von Magnesia.** Leipzig 1907, J. C. Hinrichs. (V, 218 S.) 7 M.

In der Hauptsache werden von Sch. handschriftliche Probleme zu den Genesishomilien und dem Apokritikos des Makarios von Magnesia (um 400) eingehend besprochen. Der textkritische Ertrag der Untersuchungen ist sehr beträchtlich und man gewinnt bald das Zutrauen, daß in berufener Hand sich hier das Material zu einem ziemlich entlegenen Schriftsteller gesammelt hat. Der Apokritikos (1867 in Athen handschriftlich neu entdeckt), der das Christentum gegen einen neuplatonischen Philosophen verteidigt, ist wichtig durch die umfangreichen Zitate aus dem ungenannten Gegner. Man hat sie dem Porphyrius oder Hierokles zugeschrieben und den dogmatischen Standpunkt des Makarios mit dem der großen Katechese des Gregor von Nyssa verglichen (Zöckler, HRE.). Das Leben des Bischofs bleibt leider fast ganz im Dunkeln; auch die Frage nach dem Gegner hält Sch. für ungelöst. Seine sorgfältigen Forschungen über das Verhältnis der Handschriften zueinander, eines Ottobonianus, Turrianus (Venetus), Atheniensis lassen sich hier nicht gut im einzelnen wiedergeben. Eine Zusammenfassung haben H. Jordan im ThLBl. 1908, Nr. 17 und G. Krüger im Lit. Zentralbl. Nr. 4 gegeben. Ein wichtiges Resultat der Untersuchungen ist, daß die Genesishomilien dem Makarios abgesprochen werden müssen. Die Arbeit zeugt von außerordentlichem Fleiß, der unter schwierigen Umständen sich bewährt hat (der Verfasser ist Pfarrer in Wassertrüdingen in Mittelfranken). Die Überlieferung ist also trotz der Bemühungen des Verfassers nicht erweitert, sondern vermindert worden. Es genügt, wenn man darauf hinweist, daß der Name des Verf. forthin mit dem des Makarios aufs engste verknüpft bleibt. Kropatscheck-Breslau.

Schermann, Th., *D.*, Priv.-D. a. d. U. München: **Propheten- und Apostellegenden nebst Jüngerkatalogen** des Dorotheus und verwandter Texte. TU. III,1. Leipzig 1907, J. C. Hinrichs. (VII, 368 S.) 11,50 M.

Schermann, Th.: **Prophetarum vitae fabulosae indices apostolorum discipulorumque Domini Dorotheo. Epiphanio. Hippolyto aliisque vindicata.** Bibliotheka scriptorum graecorum et romanorum Teubneriana. Lipsiae MCMVII, in aedibus B. G. Teubneri. (LXXI, 255 S.) 5,60 M.

1. Von den beiden angeführten Werken beschäftigt sich das erste mit dem weitschichtigen Legendenstoff, der in der alten und mittelalterlichen Kirche über biblische Personen überliefert worden ist. Soll festgestellt werden, ob in dem Wust der Tradition da und dort ein Körnchen Wahrheit steckt, so bedürfen vor allem die Quellen der Ueberlieferung einer gründlichen Untersuchung hinsichtlich ihrer Entstehungszeit und ihres gegenseitigen Verhältnisses. Der erste Teil beschäftigt sich mit den vitae prophetarum, welche in sechs griechischen und drei syrischen Rezensionen, sowie in einigen lateinischen Bearbeitungen erhalten sind. Die uns vorliegenden syrischen Texte sind keinesfalls die Grundlage der griechischen. Unter den letzteren ist die eine der unter dem Namen des Epiphanius († 403) überlieferten Rezensionen und die dem Dorotheus (c. 300) wohl mit Recht zugeschriebene am wichtigsten. Eine Vergleichung sämtlicher Materialien legt die Vermutung nahe, daß eine in Syrien oder Palästina entstandene, vielleicht aber schon ursprünglich griechisch geschriebene jüdische

Schrift durch christliche Zusätze, Einfügung messianischer Weissagungen usw. nach Art der Testamente der 12 Patriarchen erweitert und umgestaltet worden ist. Nicht rein, aber doch am ursprünglichsten ist die Grundschrift besonders in den Viten der zwölf kleinen Propheten bei Dorotheus erhalten, während Epiphanius schon eine viel reichere Wucherung christlicher Zusätze aufweist. (Ein anschauliches Beispiel für das Verhältnis beider Texte ist die Vita Sacharja filii Jojadae S. 105—108.) Die Zusammenstellung und Beurteilung der verschiedenen Textrezensionen ist der wertvollste Teil dieser Untersuchung. Die Existenz einer jüdischen Grundschrift ist zwar wahrscheinlich gemacht, aber keineswegs sicher gestellt. Dazu hätte es einer weit umfassenderen Sammlung und Verarbeitung paralleler Materialien in der jüdischen und christlichen Literatur bedurft. Zum Teil wären diese nicht schwer zu beschaffen gewesen. Die Legende, Jona sei der Sohn der Witwe von Sarepta gewesen, findet ihre Erläuterung durch die Bemerkungen des Hieronymus im Prolog zu Jona, wo freilich Jona als Enkel, nicht als Sohn der Witwe erscheint. Die Notiz zu Habakuk S. 63: „Dann wird der Vorhang des Allerheiligsten in zwei Teile zerrissen werden und die Knäufe der beiden Säulen werden weggenommen werden, und niemand wird wissen, wo sie sich befinden werden," bildet eine höchst interessante Analogie zu Matth. 27, 51 und der Parallele im Hebräerevangelium. Ganz ungenügend sind die Argumente, welche für die Ansetzung der jüdischen Grundschrift in die Zeit von 70—150 nach Christus angeführt werden. — Der zweite Teil beschäftigt sich mit den altchristlichen Apostellegenden und Jüngerverzeichnissen. Das bunte Gewirre der hierher gehörigen Rezensionen und Handschriftengruppen ist fast unübersehbar. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Verf. den unter dem Namen des Dorotheus überlieferten Materialien. Von den beiden Zweigen des Pseudo-Dorotheus, den man bisher unterschied, weist er den einen als Pseudo-Epiphanius nach und teilt ihn dem 9. Jahrhundert zu. Der andere, der eigentliche Dorotheus, stammt ungefähr aus der nämlichen Zeit. Für den letzteren ist charakteristisch ein dem Apostelverzeichnis vorangeschickter Prolog, enthaltend eine biographische Skizze des Dorotheus, angeblich von einem Presbyter Prokopius verfaßt, aber in allen über Euseb. h. e. VII,32[2] und VIII,6[2] hinausgehenden Angaben vollkommen legendarisch und wertlos; sodann ein dem Jüngerverzeichnis beigefügter Epilog mit dem Bericht über die Gründung der Gemeinde von Byzanz durch den Apostel Andreas und die Einsetzung des Stachys (R. 16[9]) zum ersten Bischof dieser Stadt, sowie über die Anerkennung dieses Tatbestandes durch Johannes von Rom im Jahre 525. Außerdem enthält der Epilog noch eine Liste der angeblichen Bischöfe von Byzanz bis zur Zeit Konstantins. Bereits von Pseudo-Dorotheus abhängig ist Pseudo-Hippolyt. Ferner existieren noch fünf weitere griechische und verschiedene ägyptische, syrische und lateinische Ueberlieferungszweige der Apostel- und Jüngerlisten. Die handschriftliche Bezeugung und der eigentümliche Inhalt aller dieser Verzeichnisse werden von dem Verf. einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Schließlich stellt er, ohne den vollständigen Text aller Legendenstoffe zu bieten, die wesentlichsten Züge der Tradition über die Apostel und Jünger zusammen und sucht sie nach Ort und Zeit zu gruppieren. Es hat ein unermüdlicher Fleiß dazu gehört, alle diese weit entlegenen Materialien zu sammeln und zu sichten, und man kann es dem Verf. nicht verdenken, wenn seine Darstellung nicht immer die Durchsichtigkeit hat, die der mit dem Stoff wenig vertraute Leser wünschen möchte. Durch die Ordnung und Klassifizierung der Traditionsmassen hat sich der Verf. ein nicht geringes Verdienst erworben. Register über die benützten Handschriften, die zitierten Stellen der Bibel und der Väter, die behandelten Namen und Sachen erleichtern den Gebrauch des Werkes. Nach einigen Stichproben zu urteilen, scheint freilich das Namenregister nicht vollständig zu sein. So fehlen z. B. darin Judas Zelotes S. 217 f., Annas, Vater des Petrus S. 232, Joseph, Mann der Maria S. 232. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß in den Texten und Untersuchungen auch Studien katholischer Gelehrter erscheinen. In der vorliegenden Arbeit tritt das meist nur in Aeußerlichkeiten zu Tage, wie z. B. in der die lateinische Namensform voraussetzenden Abkürzung Joa. für Johannes. — **2.** Bietet das an erster Stelle besprochene Werk eine Untersuchung der Legendenstoffe und ihrer Quellen, so das zweite die Texte selbst. Es hat somit durchaus selbständigen Wert und bildet eine notwendige Ergänzug des ersteren. In den ausführlichen Prolegomena orientiert der Verf. über Herkunft, Entstehungszeit und handschriftliche Ueberlieferung der von ihm publizierten Texte. Der Hauptsache nach gibt er hier eine in hübschem Latein geschriebene Zusammenfassung der Resultate seiner in dem eben besprochenen Werke dargelegten Untersuchungen. Im ersten Teile werden von Texten dargeboten: Eine dem Epiphanius zugeschriebene Aufzählung der 72 Propheten und Prophetinnen des Alten Bundes; dann die Schrift über das Leben und den Tod der Propheten in sechs verschiedenen griechischen Rezensionen, endlich die lateinische Uebersetzung eines syrischen Textes über Zeit, Herkunft und Begräbnisstätte von 22 Propheten. — Der zweite Teil enthält zehn griechische Rezensionen des Verzeichnisses der

12 Apostel und der 70 Jünger des Herrn, sodann acht lateinische Texte über Namen, Wirksamkeit und Begräbnisort der Apostel, endlich die lateinische Uebersetzung einer syrischen Uebersicht über die Apostel und Jünger. Es ist überaus wertvoll, alle diese Texte in einer sorgfältigen Ausgabe beisammen zu haben. Eine rasche und zuverlässige Orientierung über die vorhandenen Traditionen wird dadurch sehr erleichtert, zumal auch hier verschiedene Register beigegeben sind. Das Verzeichnis der griechischen Wörter scheint nur eine gewisse Auswahl zu bieten. Das Namenregister ist vollständiger als das dem erstbesprochenen Werke beigegebene. Nur unterscheidet es leider nicht immer die verschiedenen Träger des gleichen Namens. Auch für diese Textausgabe gebührt dem Verf. der aufrichtige Dank derer, die sich mit diesen Legendenstoffen zu befassen veranlaßt sind.

Riggenbach-Basel.

Systematische Theologie.

Bärwinkel, *D.* Dr., Senior u. Sup.: **Der Tod Jesu in seiner Bedeutung als Heilstatsache.** Erfurt 1908, R. Villaret. (20 S.) 0,50 M.

Gegenüber einer Bestreitung von liberaler Seite durch einen Vortrag des Pfarrers César-Wiesenthal weist B. nach, daß die kirchliche Lehre von der sühnenden Bedeutung des Todes Jesu nicht erst von Paulus erfunden ist, daß dieselbe sich vielmehr schon bei den Urapposteln und bei Jesus selbst findet und daß sie dem sittlichen Bewußtsein entspricht, ohne auf die ernsten Probleme und Fragen, welche gerade hier noch der Antwort harren, anders als sehr vorübergehend einzugehen. Es mag für die durch César beunruhigten Kreise hinreichend gewesen sein, bringt aber andern eine Enttäuschung. Wer sich an weitere Kreise in dieser Frage wendet, darf nicht ausschließlich apologetisch auftreten, sondern soll zum Verständnis des Problems beitragen.

Cremer-Rehme.

Dunkmann, Lic., Ephorus des Königl. Predigerseminars, Wittenberg: **Kreuz und Auferstehung Jesu die Grundlagen der Heilsgemeinde.** Leipzig 1908, A. Deichert. (69 S.) 1,25 M.

„Es existiert heute keine nennenswerte kirchliche Dogmatik mehr, die der Orthodoxie im Punkt der Versöhnungslehre blindlings folgte, aber auch keine, die nicht von ihr in wesentlichen Punkten abhängig wäre" — mit diesen Worten charakterisiert Verf. richtig den Stand der Dinge in der Versöhnungslehre. Steht dieselbe in der theologischen Diskussion mehr im Hintergrund, so beweisen die immer wiederkehrenden Vorträge, Broschüren usw., wie sehr das Problem die Gemeinde berührt. Der Vortrag von Dunkmann reiht sich den ThLB. 1908 S. 146 f. besprochenen trefflichen Vorträgen von Bachmann, „die Bedeutung des Sühnetodes Jesu für das christliche Gewissen", und Kögel, „das Kreuz Jesu als Tat" würdig an und gehört mit diesen zu den besten Arbeiten der letzten Jahre über das Problem. Er beweist, daß auch auf positiver Seite eine beachtenswerte wissenschaftliche Arbeit geleistet wird, daß neue Gesichtspunkte sich geltend machen, welche geeignet sind, das Verständnis des Problems zu fördern und in der Gemeinde beachtet werden. Dunkmanns Vortrag enthält zunächst eine klare Darlegung der orthodoxen Theorie und ihrer Schwierigkeiten. Der Hauptfehler sei, daß dieselbe als das Heilschaffende nicht das Kreuz selbst, sondern eine Theorie über das Kreuz ansehe. Es sei vielmehr zu fragen, welche Wirkung von Kreuz und Auferstehung ausgehe; nur wenn man Kreuz und Auferstehung im Zusammenhang behandle, werde man zu einem Verständnis beider und zu einer innerlich ausreichenden Begründung des Auferstehungsglaubens kommen. Im Anschluß besonders an H. Cremer, sodann an Kähler wird dann ausgeführt, daß Kreuz und Auferstehung die Heilsgemeinde sammele, indem wir hier solidarisch werden zuerst als Sünder vor Gott, sodann als Begnadete in Gott. Die Wirklichkeit der Gemeinde ist die Wirklichkeit der Auferstehung. Ein Schüler von Cremer und Kähler sucht mit den Gedanken seiner Lehrer weiter zu kommen und neues Terrain zu erobern, ein lesenswertes Zeugnis einer positiven modernen Theologie, welche nichts weniger ist, als ein unfruchtbarer Konservatismus.

Cremer-Rehme.

Grafs, Karl Konrad, Mag. theol., Privatdozent, Dorpat: **Zur Lehre von der wesenhaften Gottheit Jesu Christi.** Leipzig 1905, Dörffling u. Franke. (74 S.) 1,20 M.

Graß handelt hier in zwei Vorträgen über „Gottessohnschaft und Messianität Jesu in den synoptischen Evangelien" und über „die Sühnebedeutung des Todes Jesu". Letzterer, auch als Separatabdruck erschienen, ist schon ThLBr. 1907, S. 210 besprochen. Der erstere sucht im Anschluß an Anschauungen der modernen historischen Schule (Wrede) nachzuweisen, daß das ethische Verständnis des Begriffes der Gottessohnschaft Jesu eine moderne Eintragung in die neutestamentlichen Urkunden ist, da vielmehr schon bei den Synoptikern der Begriff im metaphysischen Sinne verstanden werde; er bilde die Basis für die Vorstellung von der Messianität, welche ebenfalls durch denselben auf übermenschliches Maß erhöht werde, ein Prozeß, der nicht bereits bei Daniel in der Vorstellung vom „Menschensohn" begonnen habe, so daß also für Graß Gottessohn und Menschensohn im Grunde denselben Sinn habe. Gr. sucht somit den Gegnern die Waffen zu entwinden und dieselben zur Stärkung der orthodoxen Position zu verwenden. Überzeugend sind die interessanten, teilweise auch anfecht-

baren Darlegungen nicht, so lange nicht, als die Kluft zwischen dem neutestamentlichen metaphysischen und alttestamentlichen „theokratischen“ Begriff der Gottessohnschaft nicht überbrückt wird, die Gr. konstatiert. Im Grunde wird doch schon im Alten Testament durch die Charakteristik „Sohn Gottes“ der Messias über das menschliche Maß hinausgehoben.

Cremer-Rehme.

Lahusen, Fr., Kons.-Rat, Pfr., Berlin: **Warum müssen wir in den kirchlichen Kämpfen der Gegenwart an dem Bekenntnis zur Gottheit Christi festhalten?** Berlin 1907, M. Warneck. (20 S.) 0,25 M.

Wie mancherlei Probleme noch in so zentralen Punkten, wie es der Begriff der Gottessohnschaft und die Vorstellung vom Menschensohn sind, die Theologie auch noch drücken, so zeigt der Vortrag von Lahusen doch, daß das Bekenntnis zur Gottheit Christi auf festem Grunde ruht, daß die Person Jesu so, wie sie uns in den evangelischen Berichten gezeichnet wird, auch wenn wir nur das Charakterbild nehmen, übermenschlich groß ist, so daß, so groß eben damit das Rätsel für den Verstand wird, doch das Bekenntnis zur Gottheit des Menschen Jesu die unerläßliche Konsequenz des Glaubens ist, welchen dieses Bild immer wieder weckt, und in welchem sich vornehmlich die Gottheit Jesu erweist. Aber die Größe des Wunders verpflichtet auch zum verständnisvollen Tragen derer, welche das Bekenntnis zu demselben nicht wagen zu können glauben. Der Vortrag kann manchem unter diesen einen Dienst tun.

Cremer-Rehme.

Praktische Theologie.

Homiletik.

Moderne Predigt-Bibliothek, hrsg. von P. Lic. E. Rolffs-Osnabrück. Göttingen 1908, Vandenhoeck & Ruprecht. Je 1,20 M., geb. 1,80 M.

VI. 1: **Smend**, Julius, Dr., Prof., Straßburg: **Zwölf Fest-Predigten und -Ansprachen** für Weihnachten, Neujahr, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten u. Erntefest. (IV, 96 S.)

VI. 2: **Herzog**, Joh., Eßlingen: **Durch Ernst zum Frieden.** Predigten für die Buß- und Trauertage. (94 S.)

VI. 4: **Rolffs, E.: Kelle und Schwert.** Zwölf Predigten aus Gottesdiensten am Reformationsfest und Festen des Gustav-Adolf-Vereins und des Evangelischen Bundes von Niebergall, Smend, Th. Häring, Rolffs, H. Scholz, Rahlwes, P. Klein und Fr. Ulrich. (IV, 126 S.)

1. Die Predigten sind völlig frei vom üblichen homiletischen Schema des Aufbaus angelegt, dennoch bietet jede von ihnen ein in sich abgerundetes, kunstvolles Ganzes. Sie zielen nicht auf Texterschöpfung ab, wenngleich dem schärfer Zurückblickenden die Beziehung auf den Text in allen ihren Teilen deutlich wird. Sie sind mit einigen wenigen Ausnahmen für ein gebildetes Publikum berechnet; zumal der in modernen religiösen Zweifeln Befangene wird in ihnen verständnisvolles Eingehen auf seine Gedankenkreise finden und wird durch sie angeleitet werden, über allen kritischen Einwänden das religiös Wertvolle nicht zu verlieren, wie auch andererseits in seiner Erbauung nicht Parteigänger einer bestimmten Theologie zu werden (vgl. bes. S. 49 f.). — Besonders die letzte, eine Erntedankfest-Predigt über Mark. 4, 26—29, gehört unstreitig zu den gedankentiefsten und anregendsten Leistungen moderner Homiletik.

2. 4. Manche der hier gebotenen Predigten, vielleicht sogar die Mehrzahl, hätte ebensogut in einem Predigtsammelwerke kirchlich-positiver Tendenz Veröffentlichung finden können. So wenig tritt in ihnen das eigentlich Liberale zutage. Wir konstatieren diese Tatsache mit Freuden, zeigt sie uns doch, daß wo es sich um direkt erbauende Wortdarbietung für die Gemeinde handelt, namhafte Vertreter der modernen liberalen Theologie sich wieder mit uns zusammenfinden am Evangelium der Väter. Das zeigen die veröffentlichten Reformationsfest- und Gustav-Adolffest-Predigten aufs deutlichste. — Was die Arbeiten als homiletische Kunstleistungen anbetrifft, so zeichnet sich Smends akademische Predigt über Kol. 2, 6—7 durch Tiefe und Klarheit des Aufbaus aus; Niebergalls Eigenart besteht in schwunghafter, packender Redeform (vgl. Pr. über Joh. 2, 14 f.). Ein warmer Erbauungston zieht sich durch Härings Predigt (Eph. 2, 8 f.) hindurch, während geschickte Stoffgruppierung Rolffs Paul-Gerhardt-Predigt charakterisiert. Treffliche Töne schlägt Ulrich in seiner Predigt: Wovon die Toten reden (Hebr. 12, 1—4) an; sie hätten noch heller, durchdringender zum Ausklang gebracht werden sollen, doch hindert den Verf. daran der Umstand, daß seine Predigt, dem Ortsgebrauch entsprechend, zugleich Toten- und Reformationsfestpredigt zu sein hatte. — Herzogs Predigten enthalten viel Gutes, doch scheint die Diktion bisweilen etwas gesucht; so wenn er S. 11 das Thema bildet: Wie verhalten sich Selbstbehauptung und Selbstvorbeugung zueinander? und die Disposition gibt: Wir fassen zuerst die Spannung ins Auge, in der diese zwei Triebe gegenseitig liegen, sodann die richtige Lösung der Spannung. — An Ulrichs Lutherpredigt ist zu bemängeln, daß er „die Bekehrung“ des Reformators zu plötzlich, somit den Vorgang zu sehr nach methodistischer Schablone auffaßt (S. 97). Auch hätte hier der Herausgeber die unschöne Wortbildung: „Mit eins hatte er Christus, den sterbenden Erlöser, erkannt“ streichen sollen.

Uckeley-Greifswald.

Keil, H., Pfr., Wölfis: **Dorfpredigten aus dem Thüringer Wald.** Tübingen 1908, J. C. B. Mohr. (IV, 110 S.) 1,50 M., geb. 2,40 M.

Offen gestanden ist mir der Titel „Dorfpredigten" nicht sehr sympathisch, weil er zu der Vermutung Anlaß gibt, als sollten das ganz besonders einfache, für ein geringeres Verständnis berechnete Predigten sein, während doch die Erfahrung lehrt, daß auf dem Lande häufig ein weit höheres Maß von christlichem Verständnis vorhanden ist, als in Großstadtgemeinden. Etwas anderes ist es, wenn durch den angegebenen Titel ausgedrückt werden soll, daß die Predigten eine dem Landleben eigentümliche lokale Färbung an sich tragen. Das ist auch bei den vorliegenden Predigten der Fall; der Verf. ist bemüht, Ereignisse und Erlebnisse, wie sie das Landleben bietet, zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen zu machen und als Anschauungsmittel zu verwerten. Die Sprache ist wohl edel, aber gekünstelt, vgl. die häufigen Alliterationen wie Weichlinge und Feiglinge, Ehre und Wehre usw. Die Behandlung der Texte ist sehr frei, eine eindringende Auslegung des Schriftwortes, wie man sie vor allem in einer Predigt erwarten muß, sucht man oft vergebens. Kurz gesagt: Die Predigten sind mehr rhetorische Meisterstücke als schlichte, überführende Zeugnisse von der Wahrheit des christlichen Glaubens. Dabei soll aber nicht verkannt werden, daß sie oft aus tiefem Ernst die Gewissen zu wecken und zum Trachten nach den ewigen Heilsgütern anzuregen suchen. Hahn-Zörbig.

Schettler, Lic., Div.-Pfr., Hamburg: **Tätiges Christentum.** Predigten. Berlin 1908, G. Nauck. (VIII, 208 S.) 3 M., geb. 4 M.

Militärpredigten müssen, wenn sie die Herzen der jungen Männer fassen und erbauen sollen, ganz besonders packend, frisch und anfaßlich sein. Schettler hat das Charisma einer unmittelbar wirkenden, außerordentlich praktischen Predigtart. Er greift tapfer und fest die Herzen an und weiß mit wenigen Strichen die Situation klar und scharf zu zeichnen. Seine Predigten sind originell und weichen von der heute meist üblichen Art ab. Das kann ein großer Vorzug, aber auch ein Nachteil sein. In diesem Fall scheint es mir, als ob Schettler die Grenzen, die der Ernst der Kanzel zieht, doch hie und da überschritten hätte. Wenn er z. B. von dem „Gegacker der radikalen Frauenzimmer" redet (S. 207), von „dreimal verfluchten Mietskasernen" (51), wenn er das Zitat des alten Dessauer bringt von dem „Hundsfott von Feind", wenn er seine Soldaten anredet mit mit den Worten: „Ach, meine Freunde, ihr wißt gar nicht, was ihr für famose Kerle seid" (S. 208), wenn er vor seinen Soldaten den Satz spricht: „Aber die Kirchen und die Agenden und Liturgien und Glaubensbekenntnisse und Bibelübersetzungen und Synoden und Oberkirchenräte: das ist nur der alte Rock, nur der Schlauch für den Wein, das mag sich und muß sich ändern, was liegt daran," so scheinen uns diese und noch viele andere Ausdrücke nicht nur das höchste Maß von Trivialität zu überschreiten, sondern sie sind vor einer Soldaten-Gemeinde direkt unpassend. Durch solche rauhen Bemerkungen werden die Seelen nicht zu Gott erhoben, und es ist nicht der heilige Geist, sondern ein nervöser Menschengeist, der aus solchen Worten herausleuchtet. Wenn diese Entgleisungen nicht darin wären, würde ich diese Predigten als vorzüglich, nachahmenswert bezeichnen können.

Falke-Frankfurt.

Weindlich, A.: **Aus der Vorstadt.** Religiöse Reden. Hamburg 1907, Gustav Schloeßmann. (170 S.) 2 M.

Die sehr sympathischen Predigten sind in einer Vorstadt von Hamburg-Altona gehalten worden. Der Verfasser denkt aber bei dem Titel daran, daß wir hier in noch einem anderen Sinne durch die Vorstadt wandern und den „hellen, goldnen Gassen" der ewigen Heimatstadt allmählich näher kommen. Die erste Predigt hat die Überschrift: „Wir sind die Sehnsucht". Das ist charakteristisch, denn durch alle Predigten klingt ein Ton von Heimwehstimmung. Der Verfasser hat ein lebhaftes Empfinden nicht nur für die Unvollkommenheit menschlichen Seins, sondern viel mehr noch für das Suchen, Sehnen und Fragen, das in der Zeit liegt und oft einen überraschenden Ausdruck findet, in dem man es nicht immer leicht erkennt. Das gibt ihm eine starke Hoffnungsfreudigkeit, die jedem Leser und Hörer wohltun muß, und sicherlich ermutigend, glaubenstärkend und lebenweckend wirkt. Daß diese „Religiösen Reden" die Form sehr frei behandeln, wollen wir ihnen nicht vorwerfen. Es scheint uns überhaupt, als sehnten sich Gemeinden und Prediger nach Befreiung von der gebundenen Redeform. Der Verf. muß aber auf der Hut sein, daß er nicht ins Triviale falle. Es ist hier und da etwas Gefahr dazu vorhanden. Und wir wünschten, daß dem Suchen und Fragen noch mehr Antwort gegeben würde, als es geschieht. Bis jetzt erscheint der Verfasser mehr noch als Wortführer der suchenden, nach Frieden sich sehnenden Gemeinde, denn als Dolmetscher der großen Friedensbotschaft selbst. Nicht als würde das Evangelium verkürzt! Aber in der Stimmung und Tonart klingt mehr das „wir sind die Sehnsucht" wieder, als das „er ist unser Friede". Indessen ist in unserer Zeit, in der die Kanzel der Gemeinde so schmerzlich weit gerückt ist, schon das eine große Sache, wenn der Prediger seine Leute sieht, wie sie sind, und aus ihrem Herzen heraus zu reden versteht. Thiele-Witten.

Kirchenrechtliches.[1])

Richter, A., Dr. jur., Kons.-Rat, Münster: **Kirchenordnung für die evang. Gemeinden der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz** nebst den einschlägigen Kirchen- und Staatsgesetzen. Unter besonderer Berücksichtigung der für Westfalen ergangenen behördlichen Erlasse und Provinzialbeschlüsse unter Mitwirkung von Ob.-Kons.-Rat Hildebrandt, Stettin. Münster i. W. 1908, E. Obertüschen. (XIII, 811 S.) Geb. 16 M.

Die Herausgabe einer neuen kommentierten Ausgabe der rhein.-westfälischen Kirchenordnung war ein Bedürfnis. Der letzte Kommentar von Schuster erschien im Jahre 1892. Seitdem sind durch die Kirchengesetze vom 1. Juli 1893, 29. Sept. 1897 und namentlich vom 5. Jan. 1908 so wesentliche Bestimmungen verändert worden, daß die Schustersche Ausgabe nicht mehr zu benutzen war. Zudem war sie bis auf wenige Abzüge vergriffen. So erschien denn zunächst im Sommer 1908 bei Georgi in Bonn eine kleine billige Taschentextausgabe der K.-O. nach der Fassung des letztgenannten Gesetzes. Ihr folgte zu Anfang September, kurz vor dem Zusammentreten der Westfälischen und Rheinischen Provinzialsynode, der vorliegende ausführliche Kommentar des Münsterschen Konsistorialrates. Wir freuen uns dieses Werkes von Herzen. Es ist vollständig, bis ins kleinste zuverlässig und durchaus praktisch angelegt. Die ersten 41 Seiten bieten den reinen Textabdruck der K.-O. Dadurch wird hoffentlich endlich der alte fest eingenistete Irrtum beseitigt werden, als ob jedes Wort, welches zwischen den Buchdeckeln eines Kommentars der K.-O. steht, Kirchenordnung sei. Auf S. 42—331 folgen alsdann die 147 Paragraphen der K.-O. zum zweitenmal, mit einem vorzüglichen Kommentare. Dieser Teil des Buches ist durch andersfarbigen Schnitt kenntlich gemacht. Erstaunlich ist, was der Verf., ohne irgendwo weitschweifig zu werden, zur Erläuterung der gesetzlichen Bestimmungen aus anderen Gesetzen, aus Amts- und Verordnungsblättern, aus Synodalprotokollen und aus ungedrucktem Material in knapper, übersichtlicher, leicht zu findender Art hier zusammengetragen hat. Wir haben zahlreiche Stichproben gemacht; unsere Vermutung aber, daß diese oder jene entlegene Bestimmung dem Verf. entgangen sei, wurde in jedem Falle angenehm enttäuscht. Ja mehr als das: Im Januar 1908 hatte z. B. der evang. O.-K.-R. in einem Einzelfalle den Anspruch einer gegen eine Pfarrwahl protestierenden Minderheit, ebenso, wie ein ernannter, so müsse auch ein von der geordneten Gemeindevertretung gewählter Pfarrer mit Zweidrittelmehrheit der selbständigen Gemeindeglieder abgelehnt werden können, zurückgewiesen. Wie diese Entscheidung mit drei Zeilen aufgenommen ist, ebenso haben andere wichtige grundsätzliche Entscheidungen die in Einzelfällen ergangen waren, Berücksichtigung gefunden, und zwar bis in die neuste Zeit hinein. Dem Verf. und seinem anfänglichen Mitarbeiter, dem jetzigen Ob.-Kons.-Rate Hildebrandt in Stettin,

[1]) **v. Rohrscheidt**, Curt, Reg.-Rat, Merseburg: **Gesetz betr. die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906** mit sämtlichen ministeriellen Ausführungsanweisungen. 3. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin 1908, Fr. Vahlen. (414 S.) Geb. 4,50 M.

In kurzer Zeit hat dieses Buch drei Auflagen erlebt; das darf als ein Zeichen gelten, daß es den Erwartungen entsprochen hat, die man an einen brauchbaren Führer bei der Einführung des Gesetzes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906 zu stellen berechtigt ist. Dazu kommt, daß nunmehr die ministeriellen Ausführungsbestimmungen, die natürlich sowohl in ihren einzelnen Teilen bei den zugehörigen Paragraphen als auch vollinhaltlich in dem Gesetz zum Ausdruck gebracht sind, erschienen waren. Alle Verwaltungsbehörden und alle Beamten, die das Gesetz auszuführen haben, können dieses Buch nicht entbehren. Vor allen Dingen aber sei es den Lehrern selbst bestens empfohlen.

Langguth-Riestedt.

sind alle am presbyterialen und synodalen Leben beteiligten Kreise, namentlich die Superintendenten zu größtem Danke verpflichtet für diese kirchenrechtliche und namentlich provinzialkirchenrechtliche Schatzkammer. Und nicht nur das gebotene zeugt von umfassendem Wissen, auch das, was gegen ältere Ausgaben ausgemerzt ist, liefert den Beweis, wie sorgfältig und gewissenhaft man bei jeder früheren Anmerkung erwogen hat, ob sie zur Erläuterung der K.-O. diene, oder ob sie irre führen könne. Auf der jüngsten Prov.-Synode in Soest trat das klar zutage. Zu einem fast lückenlosen Amtshandbuche wird das Werk vollends durch seine die Seiten 333—762 füllenden Anhänge. Hier werden alle für die Westprovinzen in Frage kommenden landeskirchlichen und staatlichen Gesetze zum wörtlichen Abdrucke gebracht und gleichfalls klar und sorgfältig kurz kommentiert. Einer anderen Sammlung von kirchlichen Gesetzen wird so leicht kein Pfarrer außer dieser bedürfen. Auch die demnächst erst zu erwartenden Gesetze über das Gehalt, die Umzugskosten, das Ruhegehalt und die Versorgung der Hinterbliebenen sind hier in der von der Generalsynode angenommenen Fassung schon aufgenommen, so daß die Richtersche Ausgabe auch in den Anhängen vor der Hand nicht veralten wird. — Besonders interessant war uns die Beobachtung, wie die vor sechs Jahren erlassene Verwaltungsordnung für das kirchliche Vermögen durch die erläuternden Anmerkungen bereits auf mehr als den eineinhalbfachen Umfang angeschwollen ist. Das alphabetische Inhaltsverzeichnis ist sehr ausführlich, 86 Spalten. Auch die bei einem solchen Werke nie ausbleibenden Nachträge sind in den Index einbezogen. — Warum ist bald Charfreitag, bald Karfreitag geschrieben? Die amtliche Schreibweise hat für Karfreitag entschieden. — Das Werk ist für jeden Pfarrer und jedes Presbyterium in Westfalen unentbehrlich. Für Rheinland wird eine besondere kommentierte Ausgabe geplant. Bei dem somit beschränkten Absatzgebiete des vorliegenden Buches ist der Preis von 16 M. für das schön gedruckte und gut gebundene Exemplar mäßig. Eggerling-Versmold.

Pastoraltheologie.

Haack, E., *D.*, O.-K.-Rat: **Die Kirche am Traualtar.** Vortrag. Schwerin i. M. 1908, Fr. Bahn. (30 S.) 0,50 M.

Der lesenswerte Vortrag wendet sich zuerst gegen den Versuch, eine neue sexuelle Ethik aufzustellen, welche die bisherigen sittlichen Begriffe auf den Kopf stellt und die geschlechtliche Unsittlichkeit mit ihrer freien Liebe theoretisch zu rechtfertigen unternimmt. Dann wird die lebenslängliche monogamische Ehe ihrem Wesen nach charakterisiert, ihre Beziehungen zur Familie, dem Staat und der Kirche dargelegt, die Handlung der Trauung erörtert, die Bedeutung und der bleibende Segen der Trauung besprochen, ihr Verhältnis zur Zivilehe erläutert und dann gezeigt, warum zuweilen die kirchliche Trauung versagt werden muß. Zum Schluß empfiehlt der Verf. noch das Überreichen einer Bibel bei der Trauung. Knodt-Herborn.

Hauri, A., Pfr., St. Gallen: **Die Abschaffung der Leichenreden,** ein Armutszeugnis und eine Pflichtversäumnis der evangelischen Kirche. Basel 1908, F. Reinhardt. (61 S.) 0,65 M.

Der Verf. meint, nicht die Leichenreden, sondern die Ruhmesreden seien abzuschaffen. Wir wollen dasselbe, was wir im eigenen Leben fort und fort erstreben, auch für die Beurteilung anderer Personen erstreben: Die evangelische Auffassung, da wir uns alle als Kinder der göttlichen Gnade wissen, in denen Gott aus lauterem Erbarmen sein Werk tut, also daß sie auf Grund der täglich erlebten Sündenvergebung unendlich viel Segen empfangen und auch ein klein wenig Segen weitergeben. Das soll der Ton sein, auf den unsere Leichenreden gestimmt sind (S. 47). Vielleicht entspricht dies den Erwartungen der Zuhörer nicht. Aber sind wir dazu da, den Leuten zu predigen, wonach ihnen die Ohren jucken? — Die Kirche sägt den Ast ab, auf dem sie sitzt, sie hungert sich selbst aus, wenn sie ans Abrüsten geht. Wir sollten Gott von Herzen dankbar sein für jede Gelegenheit, Gottes Wort an den Mann zu bringen, und nicht noch helfen, die Gemeinde desselben zu entwöhnen. Nicht um Abschaffung kann es sich handeln, sondern lediglich um die Frage, wie diese Institution den vorliegenden Verhältnissen angepaßt werden könne, um möglichst wirksam zu

werden (S. 51). — Leider gibt der Verf., dem wir in den mitgeteilten Grundanschauungen voll beistimmen, in dem letzten Kap. S. 52—61 nur gar zu knapp seine positiven Ratschläge über die „Form des kirchlichen Begräbnisses." Hier wäre eingehende Behandlung der Leichenrede, wie sie sein soll, nach Stoff und Form, orientiert an den häufigeren, typisch vorkommenden Fällen, sehr erwünscht gewesen. Neben dem „Daß" hätte man auch das „Wie" gern behandelt gesehen.

Uckeley-Greifswald.

Petri, A., Sup. a. D.: **Das Ephoralamt.** Beiträge zur Geschichte und Bedeutung desselben in der evangelischen Kirche Deutschlands. Gütersloh 1908, C. Bertelsmann. (VIII, 97 S.) 1,50 M.

Verfasser hat aus einer 20jährigen, reichen Erfahrung im Ephoralamte in der preußischen Landeskirche im zweiten Teil seines Buches Beiträge über die Bedeutung dieses Amtes zusammengestellt, indem er von der Berufung in das Ephoralamt und seinen Hauptaufgaben, sowie von der Remunerierung handelt. Er gibt manchen guten Wink. Neu war mir ein Erlaß des evangelischen Oberkirchenrates vom 20. September 1875, in dem derselbe sich das Recht der Wahl und Bestallung der Ephoren zuspricht auch ohne Mitwirkung der Provinzialkonsistorien, bezüglich der Provinzialsynodalvorstände. Die Äußerungen der Provinzialbehörden sollten nur informatorische Bedeutung haben. — Im ersten Teil gibt er eine geschichtliche Entwicklung des Ephoralamts in der evangelischen Kirche Deutschlands. Dasselbe ist aus den Generalkirchenvisitationen der reformatorischen Zeit erwachsen und älter als die Einrichtung der Konsistorien. In drei Anhängen sind noch biblische Texte für Visitationspredigten und Einführungsreden sowie Themata für Pfarrerkonvente gegeben.

Langguth-Riestedt.

Erbauliches.

Bausteine zum Aufbau des evangelischen Gemeindelebens. Sammlung volkstümlicher Abhandlungen. Buchausgabe I, 1—6. Hamburg o. J., Rauhes Haus. (90 S.) Geb. 0,75 M.

Ein Seitenstück zu den weitverbreiteten Heften „Lehr und Wehr fürs deutsche Volk" aus dem gleichen Verlage, hrsg. von der bei der Wichernfeier 1907 in Hamburg gegründeten Wichern-Vereinigung zur Förderung christlichen Volkslebens! Die einzelnen Hefte, je 16 S. stark, zu je 0,10 M. (Partiepreise!!) haben die Aufgabe, an ihrem Teile dazu beizutragen, „die brennenden Fragen des kirchlichen und gemeindlichen Lebens in volkstümlicher Darstellung zu klären und ihrer Lösung herbeizuführen." Bisher sind sechs erschienen, von sehr verschiedenen Verfassern, verschieden auch in ihrer ganzen Haltung, hier stark paränetisch (Nr. 2. 4. 3) dort mehr ruhig abhandelnd (Nr. 1. 6. 5), verschieden auch nach den vorausgesetzten Lesern, bald an alle Gemeindeglieder (Nr. 2. 3. 4), bald sonderlich an die kirchlichen (Nr. 1. 6), ja nur an die kirchlichen Kreise sich wendend. — P. Michaelis-Bielefeld erörtert (Nr. 1) das Problem „Landeskirche und Reich Gottes", biblisch nüchtern, voll Verständnis sowohl für die dunkeln wie vor allem auch für die Lichtseiten der organisierten Kirche. — Sehr ernst, in ausgiebiger Zugrundelegung der biblischen Hinweise des Alten und Neuen Testaments, und in seelsorgerlicher Freiheit, redet *D.* Nebe-Eisenach (Nr. 2), dem „Hausvater" ins Gewissen: „als Hauspriester" hat er zu walten, den Seinen und sich selbst zum Segen; auch das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer (Dienstboten!) wird mehrfach gestreift. — Zum „Dienst in Haus und Gemeinde" ruft (Nr. 3) P. Burckhardt-Charlottenburg „die deutsche Frau" auf, angesichts der Vielgestaltigkeit der Dienstleistungen, die schon heute die berufsmäßige wie die freiwillige Liebesarbeit des weiblichen Geschlechts fordern, angesichts der noch größeren Fülle der noch zu leistenden Arbeit. — Ein sehr ernstes, aber (trotz einzelner stark anfechtbaren Behauptungen S. 60; 62) sehr beherzigenswertes Wort richtet Engler-Tuttlingen an Eltern und Erzieher über „Kinderseelsorge" (Nr. 4). — P. Stuhrmann-Barmen stellt (Nr. 5) in leuchtenden Farben, unter Beifügung zahlreicher praktischer Winke, die Notwendigkeit, aber auch den Segen der „Mitarbeit der Jugend am Gemeindeleben" ans Licht. Es gilt (S. 71), „auf Grund einer energischen Arbeit an der konfirmierten Jugend als Weitererziehungsarbeit", „zugleich die Jugend von dem Fluch des Ausgeschlossenseins von der aktiven Mitarbeit am kirchlichen Gemeindeleben" zu befreien. — Endlich, in Nr. 6, behandelt P. Cordes-Hamburg das Verhältnis von „Frömmigkeit und Kirchenbesuch". Sie bedingen sich nicht so, daß nicht eins ohne das andere es gäbe (S. 83); aber „die Nichtbeteiligung am gottesdienstlichen Leben der christlichen Gemeinde ist doch immer etwas Unnormales, ein Notstand, ja eine Schuld, und zugleich eine schwere Gefährdung der Frömmigkeit" (S. 4). Den hübschen Ausführungen folgen treffliche „Fingerzeige zur Hebung des Kirchenbesuchs." — Eine Frage: Ist das bekannte und in diesen sechs Heften, wenn ich recht gesehen habe, dreimal zitierte Bischofswort „Ein Sohn so vieler Tränen kann nicht verloren gehen!" wirklich richtig? Und wenn zweifellos nicht, sollte man nicht barmherziger in seinem Gebrauche sein?

Jordan-Warendorf.

Behm, Sup., Parchim u. **Walter,** P., Kittendorf: **Für die Krankenstube.** 100 Kranken-

blätter zum Verteilen an Kranke. Schwerin o. J., Fr. Bahn. (100 zweiseitig bedruckte Oktavblätter) 1 M., 1000 8 M.

24 verschiedene Blätter, jedesmal ein Liedervers, ein kurzes Gotteswort, eine für das Bedürfnis der Kranken berechnete andringende Betrachtung und ein kurzes Gebet. Auf die Notwendigkeit und Seligkeit der rechtschaffenen Bekehrung wird ohne Unterlaß hingewiesen, ohne falsche Scheu auch auf den Tod, in den jede Krankheit ausmünden kann. Unterz. benutzt Krankenblätter seit vielen Jahren. In großen Gemeinden kann man sie schwer entbehren. Nach den Proben, die wir mit den vorliegenden in der Krankenseelsorge gemacht haben, können wir sie nur empfehlen. Sie haben vor manchen anderen den Vorzug der Kürze, der Billigkeit, lesbaren Druckes und guten Papieres. Nach unserm Geschmacke hätte das Kirchenlied mehr Verwendung finden und der Raum dafür durch Kürzung der Betrachtung gewonnen werden können. Eggerling-Versmold.

Judaika.

Heman, F.: Geschichte des jüdischen Volkes seit der Zerstörung Jerusalems. Calw u. Stuttgart 1908, Vereinsbuchhandlung. (XII, 608 S.) 8 M., geb. 10 M.

Eine neue ausführliche Geschichte des jüdischen Volkes seit der Zerstörung Jerusalems von christlicher Hand tat uns not. Der Verf. des vorliegenden Buches aber hat es durch frühere Schriften bewiesen, daß er wohl geeignet sei, uns ein solches Geschichtswerk zu schreiben. Gründliche Kenntnis der jüdischen Geschichte, ernster Gerechtigkeitssinn und ein helles Auge für wirtschaftliche, politische und allgemein geistige Entwicklungen setzten ihn in den Stand, uns etwas Tüchtiges zu bieten. So begleiten wir denn an seiner Hand die Juden durch den langen Zeitraum von der Zerstörung Jerusalems bis zur Gegenwart. Wir sehen, wie sie das Band des Talmud immer enger umschlingt, um sie viele Jahrhunderte hindurch der übrigen Menschheit gegenüber einheitlich zusammenzuschließen. Wir sehen aber auch, wie sich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts nach und nach alle Glieder des Volks vom Talmudismus lösen, um hinfort mit dem größten Eifer in das moderne christliche Völkerleben einzutreten. Es wird uns vor die Augen geführt, wie sie nun in alle Gebiete des Volkslebens eindringen, um dasselbe in steigendem Maße umzugestalten und zu beherrschen. Aber wir nehmen auch wahr, daß sie bei der Bekämpfung aller christlichen Gedanken religiös selbst veröden. Demgegenüber betont der Verf. ganz richtig, daß doch stets die messianische Frage für die Juden die brennende war, und kein anderer als Jesus ihr Messias sein konnte. Um so mehr hätten wir erwartet, daß er diesen Gesichtspunkt in seiner Geschichtsdarstellung durchgreifend festgehalten und uns so in den Stand gesetzt hätte, die Entwicklung der Dinge unter den Juden recht zu beurteilen. Es fehlt auch nicht an Ansätzen hierzu, und wir empfangen in dieser Beziehung manche wertvolle Fingerzeige. Aber der alles in das rechte Licht versetzende Gesichtspunkt tritt doch oft hinter wirtschaftlichen, politischen und allgemein-geistigen Erwägungen zurück. Jedenfalls hätte es klarer herausgestellt werden müssen, daß bei den Juden hinter allen andern Fragen die religiöse oder besser gesagt, die Frage des Heils, als die alles beherrschende lag. Denn allerdings die Frage nach dem Heil ist es, welche das Geheimnis der Judenfrage ausmacht. Dies für sich selbst zu erkennen und den christlichen Völkern zum Bewußtsein zu bringen, ist seit 1800 Jahren die ganz besonders den Juden zugefallene Aufgabe. Wenn dann die christlichen Völker ihren Beruf vergessen oder verachten, so werden die Juden eins der wichtigsten zersetzenden und auflösenden Elemente in ihrer Mitte und üben damit an ihnen ein verdientes Gericht. Sie selber freilich finden dabei keine Ruhe und Sicherheit, daß sie sich weigern, selbst das Heil in Christo zu ergreifen und andere um dasselbe bringen helfen, sondern sie

führen dadurch nur für beide Teile das Unheil herbei. Man kann auch nicht mit dem Verf. entschuldigend sagen: „daß die Juden noch immer nicht die Gestalt des ihnen verheißenen Gottesreiches im Christentum erkennen konnten.“ Denn es ist wohl eine traurige Wahrheit, daß die christlichen Völker in ihren Konflikten mit den Juden dieselben oft aufs grausamste behandelt und sie so in ihrem Abscheu gegen das Christentum bestärkt haben. Aber nicht diese Erfahrung erst hat sie gegen das Christentum und gegen die Wahrheit, daß mit demselben das Reich Gottes zu allen Völkern kam, eingenommen. Denn das Reich Gottes war in seiner ganzen Reinheit unter ihnen erschienen, als Jesus unter ihnen wandelte. Die apostolische Kirche aber zeigte es ihnen in einer Gestalt, welche ihnen keine Entschuldigung ließ, wenn sie in dasselbe nicht eingingen. Aber sie kreuzigten Jesum und verfolgten seine Gemeinde blutig. Denn damals wie heute ist es ihre eigentliche Schuld, daß sie nie etwas vom Reiche Gottes wissen wollten, das ihnen vor allem Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit um Jesu willen darbot, damit sie dann auch seiner Herrlichkeit teilhaftig würden. Geholfen kann eben daher ihnen wie aller Welt nur werden, wenn sie sich ihre Augen dafür öffnen lassen: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesu.“ Die Gewißheit aber bietet uns die Schrift, daß sie sehen werden, in welchen sie gestochen haben, und daß sie mit ihrer Bekehrung auch die Erfüllung aller ihnen gegebenen Verheißungen erleben sollen. Wenn sich der Verf. so in seiner Darstellung ganz von der Schrift hätte leiten lassen, dann würde sein verdienstliches Buch auch noch fruchtbarer für Christen und Juden geworden sein.

de le Roi-Schweidnitz.

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Grünberg, P., *D.* Pfr., Straßburg i. E.: **Ist Religion Privatsache?** (ZV. XXXIII, 2.) Stuttgart 1908, Chr. Belser. (39 S.) 0,80 M.

Nicht um eine Streitschrift gegen die Sozialdemokratie handelt es sich, sondern erörtert wird in eingehender Weise die den modernen Menschen beschäftigende Frage nach der Religion. Inwiefern ist sie Privatsache? Inwiefern ist sie nicht nur Privatsache? In einem 3. Abschnitt wird die Frage der Trennung von Kirche und Staat, in einem 4. der Staat und die röm.-kath. Kirche behandelt. Im 3. wird das Für und Wider sorgfältig erwogen; im 4. vor einem Optimismus gewarnt, der sich neuerdings vielfach breit macht. Wir empfehlen das klar geschriebene Heft des bekannten Spener-Biographen.

Boy-Potzlow.

Klein, Ernst, Pfr., Lichtenrade bei Berlin: **Das Urchristentum und unsere jetzigen Gemeinden.** Ein ernster Vergleich. (ZV. 247. Bd. XXXII, 7.) Stuttgart 1907, Chr. Belser. (45 S.) 0,80 M.

Die empfehlenswerte Broschüre vergleicht das Urchristentum mit unsern jetzigen Gemeinden hinsichtlich der Gemeindeämter, der Gottesdienstordnung und der Stellung zur Welt und zur Sittlichkeit und kommt zu dem Ergebnis, daß die erste Christenheit zwar vieles vor uns voraus habe — was besonders in der erziehenden Kraft begründet liege, die die Weltlage auf die ersten Gemeinden ausübte —, aber doch eine Utopie für Schwärmer nicht gewesen sei. Reichliche Belege entnimmt der Verf. der von ihm bisher in 12 Heften herausgegebenen „Schatzkammer heiliger Väter“, die wir bei dieser Gelegenheit in empfehlende Erinnerung bringen möchten und deren Fortsetzung wir von Herzen wünschen.

Boy-Potzlow.

Kücklich, Reinhold, Düsseldorf: **„Was haben die deutschen Freikirchen dem Vaterlande genützt?“** Stuttgart 1908, Christliches Verlagshaus. (80 S.) 0,50 M.

Der Verfasser will über die freikirchliche Arbeit in Deutschland, wie er sagt, eine sachliche Aufklärung geben, vorhandene Vorurteile gegen dieselbe zerstören, und überhaupt dazu beitragen, daß die Kinder Gottes einander näher kommen. Er spricht besonders von den freikirchlichen Gemeinschaften der bischöflichen Methodistenkirche, der Baptisten und der freien Gemeinden, hebt ihre aus barmherziger Liebe hervorgegangenen Missionen, ihre Lehre und ihren ökumenischen Charakter hervor, und rühmt ihre Verdienste besonders auch um die christliche Volksliteratur, das Familienleben, das Vaterland, die Erziehung und Pflege der Jugend, wie die Hebung oder Milderung gesellschaftlicher Notstände. 5 Mutterhäuser stehen derzeit unter freikirchlicher

Verwaltung. Sie pflegen edle patriotische Gesinnung, bekämpfen das Schlechte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, schärfen das Gewissen und öffnen auch den Sinn für geistliche Volkslieder. Der Einfluß des Freikirchentums auf das geistliche Leben und die evangelistische Wirksamkeit der Landeskirche wird besonders noch gerühmt, ebenso ihre Missionstätigkeit. Geklagt wird bitter über das ungleichmäßige, oft ungerechte Verhalten des Staates gegen sie, besonders über Gerichtsentscheidungen in Friedhofsangelegenheiten, und energisch gefordert, daß er sie nicht als Bürger zweiter Klasse behandle. „Jedenfalls werden," wird zum Schluß gesagt, „die deutschen Freikirchen ihrerseits unentwegt voll von Glauben, Liebe und Hoffnung fortfahren, an Deutschlands religiös-sittlicher Erneuerung weiter zu arbeiten, damit das geliebte Vaterland einer vollendeteren Kultur, vermehrter Wohlfahrt und höherer Sittlichkeit unter Gottes Segen entgegenblühe!" Diese Broschüre ist entschieden zu panegyrisch gehalten und ignoriert ganz die Schattenseiten dieses Freikirchentums, nimmt auch öfters den Mund zu voll, ist aber im übrigen gut geschrieben und verdient, gelesen und geprüft zu werden.

Landenberger-Kirchheim i. L.

Rubanowitsch, Joh., Prediger, Hamburg: **Der Darbysmus.** „Irret nicht, liebe Brüder." (Jak. 1, 16.) V. Neumünster 1908, G. Ihloff & Co. (120 S.) 1 M.

Die Polemik gegen die numerisch kleine, in sich selbst vielfach gespaltene, trotz prinzipieller Toleranz (gegen die Bekenntnisunterschiede) doch sehr intolerante Sekte ist mild in der Form, doch entschieden in der Sache. R. berichtet zuerst über Entstehung, Ausbreitung, Tendenzen der von John Nelson Darby (geb. 1800 in London, gest. 1882) seit 1828 gesammelten Gemeinschaft; im Gegensatze zur Staatskirche und zu jedem lehrhaften Konfessionalismus sammelte er „Gläubige, die Christum lieb haben" zur „Versammlung der Gotteskinder" und „der Geschwister im Herrn". Als Wanderprediger wirkte D. fast 50 Jahre in England, Amerika, Westdeutschland, besonders in der Schweiz; jedoch ohne namhafte Erfolge: die an sich kleine Gesamtzahl der Darbysten zersplitterte in mehr als zwanzig Parteiungen (S. 21. 49. 108). — Sodann kritisiert Rub. an der Hand des Neuen Testamentes die „Grundwahrheiten der Versammlung Gottes" als sektiererische Irrtümer und Anmaßungen (z. B. Unterschätzung der kirchlichen Aemter und Kultushandlungen; schwärmerische Hoffnung auf Entrückung der Darbysten vor den Drangsalen der antichristlichen Zeit; Ablehnung der fünften Bitte: „Gott habe ja in Christo uns schon längst vergeben"). — Zu scharf ist wohl das Urteil (S. 101): „Sie sind genau genommen ein sozialdemokratischer Verein im christlichen Gewande". Sehr treffend ist der Einwand (gegen die Geistesmächtigkeit der angeblich einzigen Darsteller in „der Gottesgemeinde auf Erden"): „Überall kommen große Erweckungen vor, doch in der Versammlung bleibt es still" (S. 63).

Höhne-Dresden.

Teichmüller, *D.*, Gen.-Sup. a. D., Dessau: **Reich Gottes und Kirche im Lichte der Zeitentwicklung.** (S.-A. aus der PU.) Berlin 1908, Landesk. Vereinigung der Freunde der Pos. Union. (44 S.) 0,50 M.

Der hochbetagte Verf. nimmt hier zu den Fragen der kirchlichen Selbständigkeitsbestrebung in einem weit abgesteckten Gedankenzusammenhange das Wort. Er stellt 3 Thesen auf, die er eingehend erläutert: 1. Christus ist gekommen, das Reich Gottes zu gründen, und er hat es für die Menschheit auf dem vorbereiteten Boden Israels gegründet. 2. Das Reich Gottes ist ein Organismus, der die Menschheit umfassen und zur Vollendung führen soll. 3. Die Kirche ist die notwendige irdische Erscheinung dieses Organismus des Reiches Gottes in seiner geschichtlichen Entwickung und das gottmenschliche Werkzeug desselben. — Mit besonderer Ausführlichkeit ist These 3 behandelt. Er übt in der Verfassungsfrage scharfe Kritik: „Unsere vorhandenen Kirchenbehörden sind zu sehr gebunden, zu abhängig von staatlichen, höheren Instanzen, da sie ja selbst mit staatlichem Charakter bekleidet sind, um lediglich nach dem Willen des himmlischen Königs der Kirche geistlich wirken zu können. Sie sind mehr nur bureaukratische Verwaltungsbehörden für die Zustände des äußeren Kirchenkörpers und stehen deshalb im Gemeindeleben keineswegs in hohem Ansehen, wie die Bischöfe in der katholischen Kirche" (S. 38). Die Tendenz des Schriftchens liegt in folgendem kurzen Sätzchen ausgedrückt: „Gott bewahre uns vor der grenzenlosen Zersplitterung in Freikirchen, Gott erlöse uns aus der Unfreiheit der Staatskirche, er helfe uns, eine Volkskirche zu bleiben oder erst recht zu werden" (S. 39). Man sieht, daß der Verf. zu ähnlichen Ergebnissen gelangt wie Gen.-Sup. *D.* Kaftan in seinen bedeutsamen vier Kapiteln von der Landeskirche (1903).

Uckeley-Greifswald.

Zur sozialen Frage.

Lehmkuhl, August, S. J.: **Die soziale Not und der kirchliche Einfluß.** Freiburg i. Br. 1905, Herder. (IV, 92 S.) 0,80 M.

Wenn die Vertreter der modernen Theologie im Protestantismus dazu neigen, bei der sozialethischen Einwirkung des Christentums dessen organisierte Form, die Kirche, als selbständigen Faktor, zu unterschätzen, so

tritt uns bei katholischen Sozialpolitikern das Gegenteil, eine Überschätzung des institutionellen Charakters der Kirche entgegen. So auch in der vorliegenden Schrift. Wenn wir natürlich die Idealisierung der katholischen Kirche nicht anerkennen können, so enthält die Schrift doch auch manche Partien, denen wir, so wie sie lauten, unsre Zustimmung nicht versagen können. Eine solche Stelle lesen wir S. 69. „Wenn auch die Schwächen und Verkehrtheiten des Menschen der vollen Entfaltung des christlichen Lebens vielfach hemmend entgegentreten: der Same der göttlichen Lehre und göttlichen Gnade findet immer noch guten Boden genug, um den himmelweiten Abstand der unchristlichen Selbstsucht und Hartherzigkeit von der christlichen Nächstenliebe und Barmherzigkeit ins Licht zu setzen. Wenn der Sonn- und Feiertag arm und reich vereint, wenn er arm und reich dieselben ewigen Wahrheiten vor die Seele führt, wenn er besonders das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einer großen Gottesfamilie wieder lebendig macht; dann liegt darin die Bürgschaft, daß die sozialen Verhältnisse sich nicht nach dem Gesetz der Ausbeutung des Nebenmenschen, sondern nach dem Gesetz der wahren Gerechtigkeit ordnen werden."

Werner-Frankfurt.

Traub, G., Lic. Pfr., Dortmund: **Der Pfarrer und die soziale Frage.** Göttingen 1907, Vandenhoeck & Ruprecht. (VI, 134 S.) 2 M., geb. 2,60 M.

Mit vielen und wichtigen Einzelurteilen dieser Schrift und der darin mitgeteilten Wahrnehmungen mehr psychologischer Art kann ich mich vollständig einverstanden erklären, desgleichen mit dem Grundgedanken, daß die Predigt Religion enthalten müsse und kein andersartiges Surrogat bieten dürfe. Auch von positiver Seite wird ferner rückhaltlos gefordert, daß der Pfarrer das Milieu seiner Gemeinde und den Zeitgeist kennen soll; auch wir Kirchlich-Positiven meinen, daß der evangelische Pfarrer am hellsten mit zwei Augen in die Welt schaut, mit einem geistlichen und einem geistigen. Er soll nicht einäugig und einseitig sein. — Aber ebenso energisch wie die Zustimmung muß sich an vielen andern Stellen der Schrift der Widerspruch erheben. Es ist ein ganzer Irrtum zu glauben, daß die Kirche dann am erfolgreichsten auf die Welt einwirkt, wenn sie auf ein Handeln aus kirchlichen Grundsätzen und auf kirchliche Selbständigkeit verzichtet. Wenn in der Bildungsfrage die Koedukation und solche Institutionen gefordert werden, die auch dem Durchschnitt der Frauenwelt Tür und Tor zur höheren Intellektualbildung öffnen, so verraten diese und ähnliche Modeansichten einen verhängnisvollen Doktrinarismus. Daß der Verfasser diejenigen Ideen Wicherns, die in der Innern Mission über das bloß Charitative und Diakonische hinaus ins Politische und Soziale hineingreifen, so wenig würdigt, ist ein Mangel, und die verallgemeinerte Behauptung, daß Diakone und Stadtmissionare modern theologischen Gemeindepfarrern das Leben sauer machten und zwar wegen der kirchenpolitischen Haltung der „Inneren Mission", muß als „liberale" Voreingenommenheit zurückgewiesen werden.

Werner-Frankfurt.

Weber, L., Lic. Dr. Pfr., M.-Gladbach: **Die sozialen Aufgaben und der Anteil der Kirche an ihrer Lösung.** Hundert Leit- und Streitsätze. Gütersloh 1906, C. Bertelsmann. (30 S.) 0,50 M., 10 Ex. 4 M.

In diesen 100 Thesen, die Lic. Weber zu Stöckers 70. Geburtstage hat erscheinen lassen, kommt der jetzt allgemein anerkannte Gedanke zum Ausdruck, daß es sich bei den sozialen Kämpfen zuletzt und in entscheidender Instanz um einen Geisteskampf über die religiöse und moralische Weltanschauung handelt. Darum ist's der Kirche Recht und Pflicht, zugunsten der Wahrheit und Herrlichkeit an diesem Kampfe teilzunehmen. Wie das geschehen kann und soll, zeigen die Leitsätze in praktischer Weise.

Werner-Frankfurt.

Kirchliche Gegenwart.

Krose, H. A., S. J.: **Kirchliches Handbuch.** 1. Band 1907/08. Freiburg i. B. 1908, Herder. (XV, 472 S.) Geb. 6 M.

Ein katholisches Parallelwerk zu dem vom Rezensenten herausgegebenen „Kirchlichen Jahrbuch", dessen Herausgabe auch seitens der evangelischen Kirche dankbar begrüßt werden kann, weil die Existenz beider Werke nebeneinander für die vergleichende Konfessionskunde der Gegenwart von Wert sein wird. — In der wissenschaftlichen Bearbeitung der kirchlichen Statistik stand bis vor wenigen Jahren die katholische Kirche Deutschlands eingestandenermaßen weit zurück (cf. Prälat Baumgarten: Kirchliche Statistik S. 15). Der Beschluß der Osnabrücker Katholikenversammlung, ein katholisches kirchenstatistisches Amt für Deutschland zu begründen, ist bisher unausgeführt geblieben. Was die katholische Kirche in Deutschland vor Krose an kirchenstatistischen Arbeiten geliefert hat, war nicht sehr bedeutend, dazu lückenhaft — nur Einzelpartien der Moralstatistik — und nicht tendenzfrei. P. Krose hat hier für die katholische Wissenschaft tatsächlich eine neue Ära inauguriert, und seine Kirche erkennt das mit vollem Recht lebhaft an. Kroses „Konfessionsstatistik Deutschlands" (1904) ist jedem, der mit dieser Materie zu tun hat, schlechthin unentbehrlich. Auch seine kleinere Einzelpartien der Statistik behandelnden Schriften

sind wissenschaftlich wohl fundiert (Der Selbstmord im 19. Jahrh. 1906. Ursachen der Selbstmordhäufigkeit 1907. Katholische Missionsstatistik 1908). — Bei einem kurzen Studienaufenthalt im Jesuitenkloster zu Luxemburg im Frühling 1908 konnte Rez. die ersten Druckbogen des vorliegenden Werkes einsehen und zugleich konstatieren, daß dem Verf. ein Reichtum an wissenschaftlichem Material und eine Konzentrations-Möglichkeit auf seine Spezial-Wissenschaft zu Gebote steht, um die man ihn beneiden könnte. — Das 1. Kap. des vorliegenden Handbuchs — weitere Bücher sollen nach Bedarf folgen — gibt aus der Feder des Domvikars Weber zu Trier den Schematismus der katholischen Kirche Deutschlands, vollständig und wohlgeordnet. — Der Kern des Handbuches ist das vom Herausgeber bearbeitete 2. Kap.: „Kirchliche Statistik Deutschlands," an wissenschaftlicher Gründlichkeit alle anderen Beiträge des Handbuchs übertreffend, fast 150 Seiten stark. Der Verf. emanzipiert sich selbstverständlich nicht vom Standpunkt seiner Kirche, dennoch bieten seine von dem peinlichen Streben nach Objektivität getragenen Ausführungen nur selten Gelegenheit zum Widerspruch, überall aber willkommene Belehrung. Ein alter, noch unausgetragener Dissensus zwischen Verf. und Rez. ist die Konversionsbilanz beider Kirchen in Deutschland. Auch darin müssen wir ihm widersprechen, daß in Sachsen eine „intolerante Gesetzgebung der katholischen Kirche unmöglich mache, ausreichende Seelsorge für ihre Glieder einzurichten und die religiöse Erziehung ihrer Kinder sicher zu stellen." Der apostolische Vikar von Sachsen, Dr. Schaefer, hat sich auf der Zentral-Versammlung des Bonifatius-Vereins in Paderborn in gegenteiligem Sinn ausgesprochen. — Dieses sehr reichhaltige 2. Kap. gibt allein 33 statistische Tabellen und behandelt in 10 Unterabteilungen: Stand und Bewegung der Reichsbevölkerung. Der konfessionelle Aufbau der Bevölkerung Deutschlands. Die konfessionellen Verschiebungen im Reich und den Einzelstaaten. Die natürliche Vermehrung der Konfessionen. Der Anteil derselben an der Wanderbewegung. Übertritte und Austritte. Die Mischehen und das Religionsbekenntnis der Kinder aus denselben. Die konfessionelle Bevölkerungsbewegung des Jahres 1906. Die kirchliche Versorgung der katholischen Bevölkerung (Kandidaten des Priesteramts und Studierende der katholischen Theologie). Die religiösen Orden und Kongregationen. Die Verteilung der Konfessionen auf die Reichstagswahlkreise, Volksbildung, Volkssittlichkeit. Wir vermissen hier die interne kirchlich-katholische Statistik (Taufen, Trauungen, Kommunionen, Konversionen etc.), deren Fehlen der Herausgeber selbst bedauert und im Vorwort motiviert. Die bischöflichen Ordinariate haben die Zahlen dieser Statistik bisher noch stets zurückgehalten. Hier sollten irgendwelche Erwägungen der Opportunität allerdings schweigen, erst dann wird die Statistik der katholischen Kirche vollwertig sein und brauchbar für die vergleichende Konfessionskunde. — Das 3. Kap. — „charitativ soziale Tätigkeit der katholischen Kirche in Deutschland" — bearbeitet von Dr. Liese in Paderborn, entspricht dem Kapitel „Innere Mission" im evangelisch-kirchlichen Jahrbuch. Eingestandenermaßen hat der Katholizismus von der Inneren Mission der evangelischen Kirche in Deutschland viel gelernt. Aber die Innere Mission der evangelischen Kirche kann auch, besonders was zielbewußte Konzentration betrifft, aus diesem Kapitel lernen. Man vergleiche nur das von dem „Volksverein für das katholische Deutschland" Berichtete. — Das 4. Kap.: „Lage der katholischen Kirche im Ausland," — bearbeitet von Dr. Mayer in Preßbaum bei Wien — ist einstweilen ein Torso. Es behandelt nur Österreich und Frankreich, nicht die eigentliche katholische Diaspora in außerdeutschen Ländern. Wir hörten gern etwas aus England und den nordischen Reichen. Sollten hier opportunistische Erwägungen ein Schweigen geboten haben? Das wäre gegen den Geist wissenschaftlicher Statistik gehandelt. Die Notizen über die österreichische „Los von Rom-Bewegung", wenn auch zahlenmäßig ziemlich korrekt, lassen doch eine auch nur einigermaßen vorurteilsfreie Beurteilung vermissen. — Das 5. Kap. — die katholische Heidenmission — vom Herausgeber, ist ein kurzer Exzerpt seiner oben genannten Einzelmonographie; so viel wir sehen können, sachlich und gründlich gearbeitet. Wir sind zu wenig Fachmann, um Einzelheiten nachprüfen zu können, aber die evangelischen Missionskenner haben unseres Wissens diese inhaltliche Aufstellung durchaus gewürdigt. — Das 6. Kap. gibt aus der Feder des Domvikars Weber in Trier die kirchliche und kirchenpolitische Gesetzgebung. Die neuere Judikatur vermissen wir. Hier scheint überhaupt eine starke Auswahl getroffen zu sein. Daß die katholische Kirche auch ihre „Fälle" hat (Schell-Commers, Schroers, Günter, Wahrmund) muß man der Darstellung von Prof. Dr. Wiegand (kirchliche Bewegungen der Gegenwart) entnehmen. — Ein Anhang gibt sämtliche katholische Parochien Deutschlands nach bischöflichen Diözesen geordnet. — Die Korrektur ist, wie sich's für statistische Werke insonderheit gebührt, sehr sorgfältig gelesen. — Wohltuend berührt die Art der Darstellung aus der Feder des Herausgebers. Auch wo K. polemisiert — es geschieht das oft gegen unser Jahrbuch — verläßt er nie den Boden der Vornehmheit und Wissenschaftlichkeit. Natürlich beurteilt er alles vom Standpunkt

seiner Kirche aus, als treuer Sohn seiner Kirche; sachlich mag man da manches beanstanden, — wir unterlassen hier, Einzelheiten anzuführen — aber er steigt nie herab zum vulgären Ton der Polemik, der in der Zeitungspresse — auf beiden Seiten, aber auf katholischer mit besonderer Kraft — oft angeschlagen wird. Mit wohltuender Reserve vermeidet K. jeden Ausdruck, der etwa despektierlich erscheinen könnte. — Jedenfalls gibt das Handbuch in gefälliger Form ein reiches Material, das auch auf evangelischer Seite volle Beachtung finden wird. Unsere Kirchenbehörden, und alle, die literarisch mit kirchlichen Zeitfragen zu tun haben, werden an dem „Kirchlichen Handbuch" nicht vorübergehen können. Schneider-Elberfeld.

Die siebente Eisenacher Konferenz. 9.–12. Juni 1908 in Eisenach (Titelumschlag: **Das Reich Gottes**). Hrsg. vom Vorstand des Eisenacher Bundes. Bielefeld 1908, Verlag der Anstalt Bethel (192 S.) 2 M.

Dem Reiche Gottes und seinen mannigfachen Beziehungen zu Natur, Kirche, Mission, Staat und sozialer Bewegung galt die diesjährige Tagung; daher die hier vorliegenden Verhandlungen mit Recht den Untertitel „Das Reich Gottes" tragen. Vom Geheimnis des Reiches handelte schon die grundlegende Eröffnungspredigt des westfälischen Generalsuperintendenten Zöllner über Matth. 13, 31—33 (auch als Einzeldruck, s. S. 350, erschienen und sehr zu empfehlen, um seines klaren, biblischen Zeugnisses willen) wogegen die beiden Morgenandachten vom Sämann (Luk. 8, 1 ff.) und vom Unkraut (Matth. 13, 24 ff.) handelten. Über „Reich Gottes und Natur" sprach Prof. Dr. Hoppe-Hamburg; ein klares Zeugnis von dem lebendigen Gott als dem Herrn auch der Natur; über „Reich Gottes und Kirche", an der ersten Hauptversammlung, Prof. *D.* Hamann-Basel, in ganz eigenartiger Weise die vielseitigen Beziehungen des Reiches Gottes in seinem Gang durch die geschichtlichen Kirchen aufweisend; über „Reich Gottes und Mission Lic. Trittelvitz und Moses Chiu, und zwar so, daß dieser ganz eigentlich das grundlegliche Verhältnis beider aufzuzeigen versuchte, während jener die wichtigsten Aufgaben der Heidenmission in der Gegenwart charakterisierte; über „Reich Gottes im Staat", in der zweiten Hauptverhandlung, Dr. Lepsius-Potsdam, mit starker, vielleicht allzustarker Betonung der positiven Aufgaben des Staates für das Reich Gottes; endlich über „Reich Gottes und Arbeiterbewegung" Lic. Mumm-Berlin, ein umfassendes Bild der Arbeit der christlichen Arbeiterorganisationen zeichnend. Auch die an die Eisenacher Konferenz sich anschließende Theologische Konferenz stand unter dem gleichen Hauptthema: „Der König des Reiches nach Joh.", so der weiterführende Titel des ursprünglich nur dem johanneischen Problem geltenden Vortrages von P. S. Jaeger-Bielefeld, dessen scharfsinnige Darbietungen über das so strittige Verhältnis des Johannes-Evangeliums und der Synoptiker wie über die mannigfachen Einwände gegen die Geschichtlichkeit des johanneischen Christusbildes überhaupt schon in Eisenach die Aufmerksamkeit der Hörer im hohen Maße fesselten, die aber unzweifelhaft eine viel weitergehende Beachtung verdienen, weil sie ganz wesentlich neue und durchschlagende Beobachtungen zu der johannesischen Frage und ihrer Lösung im Sinn der unbedingten Geschichtlichkeit des Evangeliums beibringen. Schon um dieses Aufsatzes willen möchte ich die diesjährigen Verhandlungen in recht vielen Händen sehen; geradeso würden auch die vielstimmigen Antworten, die das grundlegende Konferenzthema erfahren hat, und die in ihrer ganzen Fülle zusammengenommen werden wollen, um wirklich eine volle Anschauung des Geheimnisses und der Wirklichkeit des Reiches zu ermöglichen, auch über den engeren Rahmen der Konferenzteilnehmer die Erörterung und Erwägung finden, die sie verdienen. — Die Diskussionsreden sind nicht abgedruckt, trotz S. 84. — Jordan-Warendorf.

Verhandlungen des XIX. Evangelisch-sozialen Kongresses, Dessau 1908. Göttingen 1908, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 136 S.) 2 M.

Wieder nach verschiedenen Seiten hin (vgl. MkPr. 1908, 10) erwecken die soeben erschienenen Verhandlungen der diesjährigen Tagung Interesse. Dem Theologen liegt jedenfalls der erste Hauptvortrag am nächsten, in dem *D.* A. Deißmann,[1]) B., über „Das Urchristentum und die unteren Schichten" sprach. Nicht nur daß hier eine Fülle von Hinweisen auf die bisher so ziemlich gänzlich unbekannten Verhältnisse der niederen Schichten der römischen Kaiserzeit gegeben werden; am meisten fesseln doch die Wertungen, die von diesen Zeitverhältnissen aus für das Neue Testament, für seine Personen, insbesondere für Jesus und Paulus, wie für seine Schriften gewonnen werden. Zwar haben die Diskussionsredner den vielleicht einseitig angelegten Ausführungen D.'s starke Gegengründe entgegengestellt; ich stehe aber doch unter dem starken Eindruck, daß hier doch neue Lichter auf das Neue Testament fallen; und jedenfalls gegenüber so manchen Ergebnissen unserer kritischen Theologie, die stark nach Studierstubenluft riechen, atmet man hier wirklich die frische Luft ursprüng-

[1]) Auch gesondert, unter gleichem Titel, im gleichen Verlage erschienen (40 S. 1 M.), vermehrt um die biblischen Stellenangaben und Quellenbelege.

licher Empfindung, lebendiger Veranschaulichung der Vergangenheit. In sozialer Beziehung hat der zweite Vortrag (Prof. Dr. E. Francke, B.) seine große Bedeutung. Er greift mit seiner Forderung „gemeinnütziger Rechtsauskunftsstellen“ ganz unmittelbar ins praktische Leben und gibt ersprießliche Ratschläge zu ihrer Errichtung, die je länger je mehr zu einer zwingenden Notwendigkeit wird, zu einer Forderung der Billigkeit und Gerechtigkeit für die, die sonst aus Mangel an Mitteln oder aus Unkenntnis ihres guten Rechtes verlustig gehen. Wiederum ins soziale Gebiet hineinführend, aber zugleich und ebenso stark dem Pädagogen wie Theologen Anregung gebend, steht der letzte Vortrag da, in dem Prof. Dr. J. Wychgram über „Die soziale Bedeutung der Mädchenschulreform“ informiert. Auch hier hat die Diskussion starke Bedenken gezeitigt. Andrerseits haben die Beiträge von *D.* Harnack und Dr. Rein soviel neue Gedanken und beachtenswerte Vorschläge den Leitsätzen der Referenten hinzugefügt, daß angesichts der Aktualität der hier verhandelten Frage die hier gepflogenen Auseinandersetzungen nur der Aufmerksamkeit aller Interessenten warm empfohlen werden können.

Jordan-Warendorf.

Römisches und Antirömisches.

Eckart, R.: **Hundert Stimmen aus vier Jahrhunderten über den Jesuitenorden.** Bd. I: Der Jesuitenorden im evangelischen Urteil. (VIII, 192 S.) Bd. II: Der Jesuitenorden im katholischen Urteil (VIII, 164 S.) Leipzig o. J., G. H. Wigand. 5 M.

Verf. führt im 1. Bande 54, im 2. Bande 46 längere und kürzere Aussprüche und Urteile früherer und jetziger Zeitgenossen unter den beiden obengenannten Konfessionen an, um wieder einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Orden zu lenken, dessen Geist gegenwärtig die römische Kirche beherrscht und im schroffsten Gegensatz zur evangelischen Religion wie zum modernen Staate und zur modernen Kultur steht. Eigentümlich berührt es, den Zentrumsführer Windhorst mit einer langen Reichstagsrede vom 15. Mai 1872 (S. 141—176) wider den Jesuitenorden unter den protestantischen Urteilen zu finden. Es könnte wohl auf beiden Seiten noch einer und der andere mit seinem Urteile zugefügt werden, um die Sammlung zu vervollständigen. Hoffentlich erfolgt eine 2. Aufl., die es nachholt. Doch dürfte das hier reichlich zusammengestellte Material genügen, um alle die, die es als einen Faustschlag in das Antlitz des deutschen Volkes empfunden haben, daß der Orden wieder nach Deutschland zurückkehren durfte, wiederum auf eine erneute Ausweisung hinzulenken. Nur teilen wir seine Hoffnung nicht, daß deutsche Katholiken, die im Banne des Syllabus und der päpstlichen Enzyklika „Pascendi“ stehen, dabei uns helfen werden. Die literarischen Angaben bei jeder angeführten Äußerung sind besonders wertvoll. Rönneke-Gommern.

Holl, Karl, *D.* Prof.: **Modernismus.** Tübingen 1908, J. C. B. Mohr. (48 S.) 0,70 M., geb. 1 M.

Von der Ansicht ausgehend, daß Bestrebungen in der römischen Kirche, welche einen Ausgleich zwischen kirchlichem Glauben und modernem Denken herbeizuführen suchen, der allgemeinen Aufmerksamkeit, auch auf evangelischer Seite, wert sind, gibt Verf. zunächst eine Schilderung der Vorgänge innerhalb der römischen Kirche, die zum Zwiespalt zwischen Vertretern des Modernismus und der amtlichen Papstlehre drängten. Beachtenswert erscheint hier die Darstellung der praktischen Auffassung des Begriffes „ex cathedra“. Dann zeigt Verf. das Anwachsen der Bewegung in Deutschland (Schell, Kraus, Funk, Ehrhard), in Frankreich (Loisy, Berghon, Blondel), in Italien (Murri, Fogazzaro), in England (Tyrell) und betont, daß bei einer Fülle von Nuancen alle Vertreter des Modernismus darin einig sind, die Religion als persönliche Überzeugung mit persönlichem Leben aufzufassen, demgegenüber die kirchlichen Formen, Lehren und Einrichtungen nur relativen, untergeordneten Wert haben. Daher die einmütige Forderung von Reformen. Bekanntlich hat die offizielle römische Kirche diese mit besonderer Schärfe zurückgewiesen. Sie konnte auch nicht anders, wenn sie bleiben wollte, was sie heute ist. Darin hat Verf. recht. Er irrt aber, wenn er dieser offiziellen Kirche ein Alter von fast 2000 Jahren gibt (S. 34). Auch ist das auf S. 35 gerühmte Verdienst Leo XIII. nicht groß, die vatikanischen Archive geöffnet zu haben. Warum wird denn nichts gesagt von den bestehenden Bestimmungen, die dem protestantischen Forscher ein selbständiges freies Arbeiten nicht gestatten? „Das summarische Verfahren (Pius X.) in Sachen Expeditus“ will auch nichts sagen, denn im Mai 1907 fanden wir genannten Heiligen im Bilde noch auf dem Altar der Kirche S. Vito in Rom selbst! So nachsichtig Verf. die römische Kirche beurteilt, so scharf redet er (S. 47) über die evangelische Kirche. Sie verträgt von jeher jede Kritik. Aber Loisy und Tyrell fühlen sich von dem Protestantismus nicht abgestoßen, der auf dem Grunde des Evangeliums steht, sondern von dem Protestantismus, der einen andern „Grund legen will, als den, welcher gelegt ist“. Was die „Modernisten“ bewegt, ist schließlich doch nur auf gut protestantischem Boden gewachsen.

Rönneke-Gommern.

Kieß, F. X.: **Hermann Schell.** 2. Aufl. Mainz u. München 1907, Kirchheim. (141 S.) 1,50 M.

Diese warme Verteidigung der Persönlich-

keit Schells setzt gleich mit dessen Stellung zum Aristotelismus ein; vom Lebensbild erhalten wir also nur den engeren Ausschnitt des Berufslebens. Für theologische Leser sind diese Seiten das Interessanteste; denn wenn die Deduktionen auch manchem schwierig vorkommen, so geben sie doch ein sehr anschauliches Bild der philosophischen Grundlagen eines modernen katholischen Systems, die nicht ohne Kampf gelegt sind. Die zweite Hälfte ist ein Panegyrikus auf Schells akademische Wirksamkeit mit allen Mängeln solch einseitiger Arbeiten. Im Eifer, der selbst gereizte Töne nicht verschmäht (unnötig war z. B. der Ausfall gegen positive evangelische Theologen S. 45), vergißt der Biograph, uns ruhig konkrete Züge aus dem Leben Schells in breiterer Fülle zu erzählen. Katholische Leser verstehen die Anspielungen wohl leichter, und ihnen ist mehr bekannt als uns, wenn gegen die fanatischen Verkleinerer Schells (mit Recht) polemisiert wird, um was es sich handelt. Die Tragik in Schells Leben hat *D.* Wiegand in seiner Anzeige der 1. Aufl. (ThLBl. 1907, Nr. 50) zutreffend damit formuliert, daß er als begabter Apologet sich auf dogmatische Arbeiten einließ, in denen er „gesicherte Ergebnisse" (S. 34) vermitteln sollte. Dazu kam seine bekannte Broschüre. Zum kirchenpolitischen Tageskampf besaß er wenig Talent. Sein innerer Konflikt ist von K. sorgsam dargestellt.

Kropatscheck-Breslau.

Kiefl, F. X., Dr.: **Die Stellung der Kirche zur Theologie von Hermann Schell** auf Grund der kirchlichen Akten und der literarischen Quellen erläutert. Paderborn 1908, F. Schöningh. (XVIII, 244 S.) **3,60 M.**

Eine große Bewegung ging durch die theologischen und literarischen Kreise der röm. Kirche, als bei der durch Dr. Hennemann geschehene Veröffentlichung der Briefe des Prof. Commer an Prof. Schell, ersterer, wie Erzbischof Theodorowicz in Lemberg sich ganz richtig in der Salzburger „Katholischen Kirchenzeitung" (27. Sept. u. 1. Okt. 1907) ausdrückt, „fast mit einem und demselben Beweismaterial in der Hand zu verschiedenen Zeiten einmal zum enthusiastischen Verteidiger und das zweitemal in derselben Angelegenheit zum lieblosen Staatsanwalt wurde." Commer war in den Augen verständiger Menschen damit gerichtet, und man kann es dem Kollegen *D.* Schells in Würzburg nur Dank wissen, daß er den Versuch macht, wenigstens in den theologischen Fachkreisen Schells Person und wissenschaftliche Leistungen seinem unfeinen und zweideutigen Gegner gegenüber in Schutz zu nehmen, ohne damit natürlich gegen die in dem bekannten Schreiben des jetzigen Papstes an Commer enthaltenen und betonten Ausstellungen an der Lehre Schells durch die Indexkongregation, die für ihn als guten Katholiken unanfechtbar sind, zu streiten. Er behandelt im 1. Teile seines Buches: „Schell und der subjektive (S. 243 steht statt dieses Wortes „deutsche") Idealismus", des genannten Dogmatikers Stellung zu allen wichtigen Hauptpunkten der römischen Lehre hinsichtlich des Gottesbegriffes, während er gleichzeitig Commers Angriffe einer sachlichen Kritik durchgängig zugunsten Schells unterzieht, namentlich hinsichtlich der Behauptung Commers, daß Schell abhängig sei von dem Tübinger Theologen Kuhn und dem Philosophen Deutinger nebst Spinoza, ja selbst von Luther. Im 2. Teile seines Buches: „Schell und der Platonismus" bespricht Verf. die kirchlichen Beanstandungen der Lehre Schells, indem er letztere zu klären und zu mildern sucht, ohne sie wissenschaftlich zu vertreten. Im 3. Teile: „Resultat" behandelt Verf. die Stellungnahme der Kirche auf Grund des bezüglichen Dekrets der Indexkongregation vom 15. Dezember 1898, die unrichtigen Behauptungen Commers, die aus Gloßners Aufsätzen im „Jahrbuche für Philosophie und spekulative Theologie" entnommen sind, und endlich die Folgerungen für die katholische Theologie, die kurz darin bestehen, daß festzustellen ist, daß eine von der Indexkongregation ausgesprochene Bücherzensur keine Verurteilung aller Schriften und damit des ganzen wissenschaftlichen Standpunktes Schells ist, daß vielmehr Schell in Übereinstimmung mit dem bekannten Briefe des Vaters an Commer als Dogmatiker alles Lob verdient, ausgenommen die 5 Punkte, welche die Indexkongregation um ihrer mißverständlichen Ausdrucksweise und darum als gefährlich für die Reinheit der kirchlichen Lehre beanstandete. Als Ergänzung zum ganzen Buche gibt Verf. in einem „Anhang" noch wichtige Einwendungen, die er gegen die 2. Aufl. von Commers „Hermann Schell" vom literarischen, dogmatischen, menschlichen und theologischen Standpunkte zu machen hat. Sie vernichten Schells Gegner Commer, und seine unlautere Kampfweise kann nur Widerwillen erwecken. Dagegen gewinnt Schells Person und Wirken im Sinne der römischen Kirche. Belege dazu geben die Beilagen (S. 230–242). Nur begreifen wir nicht, warum S. 238 der Erzbischof Theodorowicz den „Nathan" im hebräischen Grundtexte wie in der Vulgata (Reg. II, 12, 7) in „Nataniel" wandelt. Ist's auch im Grunde derselbe Name, so führt ihn doch nicht der bekannte und genannte Prophet.

Rönneke-Gommern.

Pesch, Christian, S. J.: **Glaube, Dogmen und geschichtliche Tatsachen.** Eine Untersuchung über den Modernismus. („Theologische Zeitfragen IV.") Freiburg i. Br. 1908, Herder. (VIII, 243 S.) 3,40 M.

Verf. weist ausdrücklich darauf hin, daß seine Schrift schon Ende 1906 vollendet war

also nicht etwa zur Rechtfertigung der Enzyklika Pius X über den Modernismus entstanden und geschrieben ist. Er gibt aber zu, daß sie als Kommentar dazu angesehen werden kann. In der Tat kann derjenige, welcher den innerhalb der römischen Kirche ausgesprochenen Streit über die grundlegenden Begriffe des Glaubensaktes wie des Glaubensmotives des näheren verfolgt, um ihn zu verstehen und zu verwerten, kaum eine bessere Schrift finden, die ihn eingehend in sachlicher, ruhiger Darlegung mit den neueren Theorien namhafter Vertreter des Modernismus bekannt macht und gegenüber der geltenden Lehre und Auffassung Roms über Glauben und Glaubenssätze ein selbständiges Urteil ermöglicht. Verf. läßt in Frankreich Alfred Loisy, L. Laberthonnière und Moritz Blondel, in England Wilfrid Ward und Georg Tyrrel als Vertreter der neueren theologischen Richtung reichlich zu Worte kommen, nachdem er als Maßstab seines Urteils die dogmatischen Lehrbestimmungen des vatikanischen Konzils festgelegt hat, um einen sicheren Boden für seine Untersuchung zu gewinnen. Als Gelehrter der römischen Kirche und ihres unfehlbaren Papstes konnte er wohl kaum anders vorgehen und dementsprechend die neue Lehre beurteilen. Gewiß nähern sich manche Modernisten in ihrer Auffassung des Glaubensaktes der evangelischen bezw. reformatorischen Lehre. Es ist aber weder gerecht noch wissenschaftlich, wenn Verf. S. 140 f. bei Feststellung des Glaubens „unter den protestantischen Theologen“ nur Kant, Schleiermacher und Albrecht Ritschl (S. 143 auch Troeltsch und Spitta) anführt! Wenn er römische Lehre mit Tridentinum und Vaticanum belegt, so hat er kein Recht die Bekenntnisschriften des 16. Jahrhunderts auf evangelischer Seite als nicht vorhanden anzusehen. Das ist vielleicht bequem, aber nicht ehrlich! Der Anhang der Schrift (S. 219—242) enthält das Inquisitionsdekret vom 3. Juli 1907 vollständig und die Enzyklika Pascendi vom 8. Sept. 1907 auszugsweise. Rönneke-Gommern.

Dies und Das.

In zweiter, umgearbeiteter Aufl. erscheint bei A. Deichert, L., in 11 Lfrg. zu je 80 S. u. 1 M. das von Vice-G.-Sup. Pfeifer unter Mitwirkung von *D.* Faber, *D.* Keßler, *D.* Kleinert, Lic. Stosch u. a. hrsg. **Exegetisch-homiletische Handbuch zu den neuen alttestamentlichen Perikopen der Eisenacher Konferenz.** Lfrg. 1 ist soeben ausgegeben (vgl. die ausführliche und sehr anerkennende Besprechung der ersten Aufl. durch P. Josephson, Bremen, ThLBr. 1902, S. 63).

Von der S. 188 erstmalig angezeigten Gesamtausgabe der **„Erläuterungen zum Neuen Testament“** von Prof. *D.* A. **Schlatter** liegt Bd. I nunmehr abgeschlossen vor, die vier Evangelien und die Apostelgeschichte umfassend (Calw u. Stuttgart 1908, Vereinsbuchhdlg. 1056 S. 8 M., geb. 10 M.) Ich wüßte für Theologen und Nichttheologen, soweit sie noch in der Bibel lesen und suchen, kein schöneres Weihnachtsgeschenk, als eben diese Erläuterungen, die wie kaum irgend eine andere Bibelerklärung, wirklich in die Tiefen des unerschöpflichen Reichtums der Heiligen Schrift hineinführen.

Neue Auflagen und Ausgaben.

Bauer, H.: **Manneswürde und Mädchenehre.** 2. Aufl. Göttingen 1908, Vandenhoeck & Ruprecht. (22 S.) 0,50 M.

Vgl. ThLBr. 1895, S. 31 f. 350: „Einer der Vorträge des Christl. Studentenkongresses zu Frankfurt a. M. 1894; wert, jedem jungen Menschen beim Verlassen der Schule in die Hand gedrückt zu werden, des zum Erweise, daß wahre Männlichkeit noch immer mit Keuschheit gepaart ist.“ (Pfr. Josephson-Hamm.)

Frommel, E. *D.*: **Aus Lenz und Herbst.** 8. Aufl. Altenburg S.-A. o. J., St. Geibel. (212 S.) Geb. 4,20 M.

ThLBr. 1893, S. 278: „Ein köstliches, liebliches Buch für junge und alte Pastoren! Tiefernst und humoristisch zugleich, echt Frommelsch ist alles, die Schilderungen der Wochen und Tage vor und in der theologischen Staatsprüfung und des Jahres im ersten Vikariat; „allerlei Rauh“, Erzählungen aus des Verf.s reichem Amtsleben; Hirten-, bischöfliche, Leidens- und Sterbensgedanken! Die Stunden ihrer Lektüre waren Feierstunden sonderlicher Art.“ († P. Eger-Nienstedt.)

Macduff, J. R. *D.*, Bethanien: **Ein stilles Heim voll Lieb und Leid.** 5. Aufl. Barmen 1908, Wuppertaler Traktat-Gesellschaft. (VIII, 95 S.) Geb. 1,60 M. und 2,80 M.

Vgl. ThLBr. 1896, S. 98: „Eine Besprechung von Joh. 11 in 17 Abschnitten; sich streng an das Schriftwort haltend; nicht gerade hervorragendes bietend; doch wird manche betrübte Seele darin Trost und Stärke gefunden haben.“ († P. Schulze, Berlin-Bethanien.)

Meinhof, H., P., Halle a. S.: **Biblisches Schutz- und Trutzbüchlein.** Die Wahrheit der Bibel, dargelegt gegen die Angriffe der Sozialdemokraten und Freireligiösen. 8. Aufl. L. 1907, Sächs. Volksschriftenverlag. (100 S.) 0,50 M. (Partiepreise.)

Vgl. ThLBr. 1895, S. 18: „Verf. nimmt in kraftvoller Kürze die wichtigsten und darum am stärksten angefochtenen bibl. Geschichten durch und bringt reichl. apologet. Material, entkräftet so viele Angriffe, mahnt auch stets, vorurteilsfrei an die Hl. Schrift heranzutreten. Im N. T. werden die angefochtenen Stücke christl. Lehre und Glaubensbekenntnisses, aber

auch eine Reihe ethischer Fragen rechtfertigend besprochen. Das Büchlein wird Segen stiften." (Pfr. Lic. Breest-Berlin.)

Morawski, M. P., S. J., Prof., Krakau: Abende am Genfer See. Grundzüge einer einheitlichen Weltanschauung. 3. Aufl. Freiburg 1908, Herder. (XII, 258 S.) 2,20 M., geb. 2,80 M.

Vgl. ThLBr. 1906 S. 293. „Die einheitliche Weltanschauung," deren Grundzüge M. in der Form der Unterredungen einer Tischgesellschaft am Genfer See entwirft, „hat als Zentrum den römischen Papst und als Peripherie die Grenzen der katholischen Kirchenmauern." Dagegen „die evangelische Weltanschauung hat darin keinen Platz." Vielmehr „die Pflicht, ganz zur katholischen Kirche zu gehören, sich von der Gruppe zu trennen, die in der Vorhalle steht und protestiert, und in die offenen Pforten einzutreten," „hat Christus allen, denen sein Wille klar wird, auferlegt." (Mil.-Oberpfr. Falke, Frankfurt.)

Reimer, J.: Lebensfreude. Ein Gedenkbuch. M., o. J., C. H. Beck. (368 S.) Geb. 4,80 M.

Vgl. ThLBr. 1906, S. 232: „Vornehme Einfachheit, das das Gepräge des stattlichen Quartbandes! Er bringt für jeden Tag einen Bibelspruch, eine Liedstrophe (Tersteegen, Gerhardt, Knak, Herberger, Rückert, Luther, Gellert, Claudius, Spitta u. a.) und reichlich Raum zu Eintragungen von Gedenktagen und anderen kurzen Notizen. Auswahl der Sprüche und Lieder rührt von einer preußischen Pfarrerstochter her. Das Ganze ist ungemein wirkungs- und stimmungsvoll, in wohltuendem Gegensatz zu so manchem Schund und Flitter auf diesem Gebiete." (Pfr. Josephson-Kl.-Oschersleben.)

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Auch ein König. Ein Trostbild für Kranke. St. 1909, Evgl. Gesellschaft. (16 S.) 0,05 M.

Berisch, Pfr.: Wie wird man ein Glückskind? Ein Beitrag zur Sonntagsheiligung. 3. Aufl. Ebd. 1909. (16 S.) 0,10 M.

Edel, E: Kirchliche Bedenken gegen Gemeinschaft im Lichte der Wahrheit. Neumünster, o. J., G. Ihloff & Co. (39 S.) 0,30 M.

Meyer, M., Lic. P.: Gottes Zulassung u. Vorsehung. Zwei Predigten (Luk. 13, 1—5; Ps. 37, 5) zur Verteidigung des christl. Glaubens an eine göttl. Weltregierung. Gü. 08, C. Bertelsmann. (31 S.) 0,50 M.

Nelle, W., D. Sup., Hamm: Philipp Nicolai, der Dichter des Wächter- u. Morgensternliedes. Hbg., G. Schloeßmann. (16 S.) 0,10 M. (Partiepreise.)

Worte Jesu an die Müden. 9. Aufl. Barmen, o. J., Wuppertaler Traktat-Gesellschaft. (126 S.) Geb. 0,60 u. 0,75 M

Bücherschau.

Theologie.

Hunzinger, A. W.: Probleme u. Aufgaben der gegenwärtigen systematischen Theologie. (V, 199 S.) L., Deichert. 3,60

Beckmann, H.: Der moderne Mensch u. die Religion. (16 S.) Kiel, Cordes. —,30

Grimm, Ed.: Theorie der Religion. (IX, 287 S.) L., Heinsius. 4,—

Jeremias, J.: Wehr u. Waffen im Streite um d. Gottesglauben. (44 S.) L., Deichert. —,80

Larfeld, W.: Alter od. neuer Glaube? (V, 168 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. 1,50

Schwartzkopff, P.: Gibt es e. Gott? (III, 82 S.) M., Beck. 1,—

Werner, Max: Das Christentum u. die monistische Religion. (202 S.) B., Curtius. 2,—

Arbeiten, theolog., aus dem rheinischen wissenschaftl. Prediger-Verein. 10. Heft. (III, 139 S.) Tü., Mohr. 5,40

Seeberg, Rh.: Aus Religion u. Geschichte. 2. Bd.: Zur systemat. Theologie. (VII, 395 S.) L., Deichert. 6,60

Studien, theolog. Th. Zahn zum 10. Okt. 1908 dargebracht v. N. Bonwetsch, W. Caspari, R. H. Grützmacher, A. Hauck, A. Hjelt, L. Ihmels, H. Jordan, A. Klostermann, E. F. K. Müller, E. Nestle, H. Ohl, E. Riggenbach, W. Sanday, R. Seeberg, E. Sellin, G. Wohlenberg. (V, 426 S.) Ebd. 8,—

Ernst, R.: Wie ich e. moderner Theologe wurde. (95 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 1,50

Spemann, Frz.: Das Bekenntnis zum Sohne Gottes. (78 S.) Bonn, Schergens. 1,50

Exegetische Theologie. (Bibelwissenschaft.)

Zeitfragen, biblische. Mst., Aschendorff.
I, 9. **Wecker, O.: Christus u. Buddha.** (51 S.) —,60.
— 10. **Miketta, K.: Die Amarnazeit.** (48 S.) —,60.

A.

Cornill, C. H.: Einleitung in die kanon. Bücher des A. Ts. (XVI, 332 S.) 5,—.

Greßmann, H.: Die Ausgrabungen in Palästina u. das A. T. (48 S.) —,70.

Heinisch, P.: Die griechische Philosophie im Buche d. Weisheit. (VII, 158 S.) Mstr., Aschendorff. 4,20

Hertlein, Ed.: Der Daniel der Römerzeit. (IX, 90 S.) L., Heinsius. 2,55

Zurhellen-Pfleiderer, E.: Die Religion der Patriarchengeschichten. (S. 29—65.) Tü., Mohr. 1,—

König, Ed.: Hebräische Grammatik, f. den Unterricht m. Übungsstücken u. Wörterverzeichnissen methodisch dargestellt. (VIII, 111 u. 88 S.) L., Hinrichs. 3,—

B.

Gregory, C. R.: Die griech. Handschriften des N. Ts. (VI, 366 S.) Ebd. 10,—

Calippe, Ch.: Der hl. Paulus u. der christl. Staat. (VIII, 248 S.) Ravensburg, Alber. 2,40

Heim, Nik. Joh.: Der Vorläufer des Herrn. (XXXII, 792 S.) R., Habbel. 5,—

Kautsky, K.: Der Ursprung des Christentums. (XVI, 508 S.) St., Dietz. 5,—

Kneib, Ph.: Moderne Leben-Jesu-Forschung unter dem Einflusse der Psychiatrie. (76 S.) Mz., Kirchheim & Co. 1,20

Korff, Th.: Die Auferstehung Christi u. die radikale Theologie. (VII, 258 S.) Hl., Strien. 4,50

Wendling, E.: Die Entstehung des Markus-Evangeliums. (VIII, 246 S.) Tü., Mohr. 8,—

Historische Theologie.

Kunze, J.: Die Übergabe der Evangelien beim Taufunterricht. (III, 64 S.) L., Deichert. 1,—

Müller, Herm.: Aus der Überlieferungsgeschichte des Polykarp-Martyrium (V, 65 S.) Pa., Bonifatius-Druckerei. 1,50

Hilling, Nik.: Die römische Rota u. das Bist. Hildesheim am Ausgange des Mittelalters (1464—1513). (VII, 140 S.) Mstr., Aschendorff. 3,60

Walther, W.: Zur Wertung der deutschen Reformation. (V, 338 S.) L., Deichert. 5,60

Kolb, Chr.: Die Aufklärung in der württemberg. Kirche. (VII, 231 S.) St., Kohlhammer. 4,—

Wittern, Max: Die Geschichte der Brüdergemeine in Schleswig-Holstein. (IV u. S. 271—414.) Kiel, Cordes. 2,—

Dalton, H.: Lebenserinnerungen. III. Um die Tageneige 1888—1908. (X, 474 S.) B., Warneck. 5,—

Fliedner, G.: Th. Fliedner, durch Gottes Gnade Erneuerer des apostol. Diakonissenamtes in der evang. Kirche. I. Bd. (X, 296 S.) Kaiserswerth, Diakonissenanstalt. 2,80

Moser, R.: Auch e. schwäbisches Pfarrersleben. (6. Heft u. Schluß.) (169 S.) St., Rath. —,80

Siedel, E.: Wie einer jung war u. jung blieb. Lebenserinnerungen. (VIII, 165 S.) Dr., Ungelenk. 2.40

Quellen u. Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts. Hrsg. v. G. Berbig. L., Heinsius.

VII. Albert, F. R.: Der Briefwechsel Heinrichs v. Einsiedel m. Luther, Melanchthon, Spalatin u. and. (VI, 124 S.) 4,—

Timotheus Älurus, des Patriarchen v. Alexandrien, Widerlegung der auf der Synode zu Chalcedon festgesetzten Lehre. Armenischer Text, m. deutschem u. armen. Vorwort, hrsg. v. Karapet Ter-Mekerttschian u. Er. Ter-Minassiantz. (IX, V—XXXV u. 396 S.) L., Hinrichs. 10,—

Vogels, H. J.: St. Augustins Schrift De consensu evangelistarum unter vornehml. Berücksichtg. ihrer harmonistischen Anschauungen. (V, VII, 148 S.) L., Hinrichs. 10,—

Bonwetsch, G. N.: Grundriß der Dogmengeschichte. (VI, 206 S.) M., Beck. 4,50

Ritschl, O.: Dogmengeschichte des Protestantismus. 1. Bd. Prolegomena. Biblizismus u. Traditionalismus in der altprotestant. Theologie. (X, 410 S.) L., Hinrichs. 9,50

Systematische Theologie.

Dunkmann: Kreuz u. Auferstehung Jesu als Grundlagen der Heilsgemeinde. (69 S.) L., Deichert. 1,25

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Hymnologie. Pastoraltheologie. Erbauliches. Mission.

Beck, G.: Geglaubt u. erkannt. Predigten. (VII, 127 S.) Go., Perthes. 2,—

Kelle u. Schwert. 12 Predigten aus Gottesdiensten am Reformationsfest u. Festen des Gustav-Adolf-Vereins u. des Ev. Bundes v. Fr. Niebergall, J. Smend, Th. Häring, E. Rolffs, H. Scholz, Rahlwes, P. Klein u. Fr. Ulrich, hrsg. v. E. Rolffs. (III, 126 u. VI S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 1,20

Loesche, B.: Grabreden. (96 S.) L., Jansa. 1,25

Stock, A.: Arbeiten u. nicht müde werden! Predigten üb. die Unkirchlichkeit unserer Gemeinden. (38 S.) Brschwg., Niemeyer. 1,—

Dickmann, Fritz: Das apologet. Lehrverfahren im ev. Religionsunterricht höherer Schulen. (VII, 77 S.) M., Beck. 1,50

Tolstoi, L.: Die Lehre Christi, dargestellt f. Kinder. (VII, 113 S.) Dr., Pierson. 2,—

Choralbuch zu dem ev. Militär-Gesang- u. Gebetbuch. (IX, 110 S.) B., Mittler & Sohn. 2,25

Melodienbuch zu dem ev. Militär-Gesang- u. Gebetbuch. (X, 62 S.) Ebd. 1,25

Baltzer, O.: Praktische Eschatologie. Die christliche Hoffng. in der gegenwärt. Evangeliumsverkündigung. (VI, 218 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 3,20

Bibelerklärung, praktische. Hrsg. v. P. Fabianke. Konstanz. Hirsch. Je 1.20

3. Fischer, G.: Das Evangelium des Johannes. Mit e. Evangelienharmonie v. J. G. Iskraut. (156 S.) — 7a. Briefe, die, des Ap. Paulus. An die Galater, erklärt v. W. Michaelis. An die Epheser, erkl. v. J. Conrad. An die Philipper, erkl. v. K. Klose. An die Kolosser, erkl. v. C. Eichhorn. An die Thessalonicher I u. II, erkl. v. O. Sartorius. (161 S.) — 7b. Dasselbe. An Timotheus I, erkl. v. E. Modersohn. An Timotheus II, erkl. v. P. Fabianke. An Titus, erkl. v. A. Langmesser. An Philemon, erkl. v. A. Langmesser. Urbschat, J.: Der Brief an die Hebräer. (128 S.)

Handbuch zum Neuen est. Hrsg. v. H. Lietzmann. Tü., Mohr.

9. Auslegung, praktische, des N. T. Lukas, die Apostelgeschichte. Von Fr. Niebergall. (S. 153—216.) 1,20

Alterstrost. Ein Buch f. den Lebensabend. (IV, 127 S.) Bar., Wuppert. Trakt.-Ges. 2,—

Breitenstein, J.: Das Leben nach dem Tode. (80 S.) Str., Ev. Gesellschaft. Kart. 1,—

Dietrich, Fr.: Kein Tag ohne Gottes Wort. Tägl. Andachten. (VII, 700 S.) Frkf. a. O., Trowitzsch & Sohn. Geb. 4,—

Pettingill, W. L.: Die Siegel u. das Lamm. (III, 119 S.) Kassel, Oncken. 1,25

Richter, Max: Die Bibel in Hausandachten. 2 Bde. (XXIII, 1089 S.) B., Reimer. Je 3,50

Taube, A.: Sonntagsgedanken. (IV, 188 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. Geb. 2,80

Stuhrmann, H.: Das moderne Jungmännerproblem und seine Lösung. (58 S.) Bar., Westdeutscher Jünglingsbund. —,80

Zedlitz u. Neukirch, Anna Freifr. v.: „ . . . . u. hätte der Liebe nicht!“ Gedanken üb. Krankenpflege. (94 S.) Hbg., Rauhes Haus. 1.50

Zöllner, W.: Der Pfarrer u. die christl. Liebestätigkeit. (50 S.) Potsdam, Stiftungsverlag. 1,—

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Schlatter, Joh.: 4 soziale Reden üb. das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Luk. 10, 29—37). (32 S.) Zü., Ev. Gesellschaft. —,40

Sulze, E.: Staat u. Schule, neben den konfessionellen Kirchen die unentbehrlichen Vertreter des nichtkonfessionellen Christentums Christi. (16 S.) L., Heinsius. —,40

Titius, A.: Der Bremer Radikalismus. (III, 132 S.) Tü., Mohr. 2,—

Braig, K.: Was soll der Gebildete v. d. Modernismus wissen? (27 S.) Hamm, Breer & Thiemann. —,50

Heile, W.: Unkenntnis Andersgläubiger in catholicis. (95 S.) Trier, Paulinus-Druckerei. 1,—

Lang, K. H., Ritter v.: Zur Homosexualität d. Jesuiten. Aktenauszüge aus den Ordensarchiven Oberdeutschlands. (32 S.) Eilenburg, Boden. 1,—

Leute, Jos.: Wahrmund vor Pilatus u. dem k. k. Staatsanwalt. (63 S.) Frkf., Neuer Frkf. Verlag. —,60

Zeitschriftenschau.

Philosophie (Religionsphilosoph. u.-geschichte).

Fröhlich: Die Liebe als Weltprinzip. (BG. 11.)

Kalweit: Das Erkenntnisproblem in d. neueren Philosophie. (ChrW. 43.)

Dilger: Der Fatalismus des indischen Seelenwanderungsglaubens. (AMZ. 10.)

Haas: Eine buddhistische Predigt aus Japan. (ChrW. 45.)

Dunckmann: Die Idee d. Entwicklung als Klassifikationsprinzip d. Religionen. (StKr. 1.)

Kolfhaus: Christentum u. Kultur. (RK. 44.)

Scholz: Christentum u. Spinozismus. (ChrW. 45.)

Woermann: Shakespeare u. die Religion. (T. 2.)

ZRPs. II, 3—6: Runze, G.: Die psychischen Motive d. Opfergebräuche in d. Reihenfolge ihrer Entwicklg. Ilberg, G.: Krankheit od. Sünde? — Jaeger, A.: Krankheit od. Sünde? — Sperl, F.: Die bibl. Anschauung v. Geist u. Seele u. die moderne Erkenntnis des „Unbewußten“ u. d. „Bewußtseins“. Stosch, G.: Die Furcht als primäres Phänomen d. rlg. Bewußtseins. v. Neupauer: Philosophie u. Rlg. — Runze, G.: Ist Rlgspsychologie eine bes. Wissenschaft? Weidel, K.: Zur Psychologie d. Ekstase. Schwellenbach, R.: Zum psycholog. Verständnis d. Rlg. d. Amerikaners. — Aberglaube in New York, in Frankreich. — Rez.: Mulert: Schleiermachers geschichtsphil. Ansichten. Vischer: Religie en gemeenschap bij de natuurvolken. Bertrin: Lourdes. James: Die rlg. Erfahrung. Kayserling: Unsterblichkeit. Fieger: Don F. Sterzinger. Stumpf: Wiedergeburt der Philosophie.

Theologie.

Kropatscheck: Das moderne Weltbild u. das Evgl. der Bibel. (BG. 11.)

Lorenz: Das moderne Geistesleben in d. theolog. Wissenschaft. (Stud. 10 ff.)

Muchau: Die ev. Kirche u. der Aberglaube. (BG. 11.)

BrB. III, 1: Burggraf, J.: Unser christozentrischer Liberalismus. Frederking, A.: Ist das Christentum lebensfeindlich? Braasch, K.: Der Modernismus in protest. Beleuchtung. Bode, J.: Furcht u. Kraft. Miszellen: O. Pfleiderer u. Fr. Paulsen †. Zu Harnacks Auffassung der Wunder. Feldens Angriffe. u. a.

NkZ. XIX. 9: Festheft, *D.* Zahn gewidmet. Kolde, Th.: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort." Caspari, W.: Eine heilige christl. Kirche, die Gemeine d. Heiligen. Ewald, P.: Die „subjektive Form" der joh. Christusreden. Lotz, W.: Die Herrlichkeit Jahwes u. d. Gewitter. Bachmann, Ph.: Eine rlgspsycholog Studie.

RG. II, 4: Mayer, A: D. Fr. Strauß. Kirn, O.: Bedeutung d. Rlg. f. d. Weltanschauung. Kowalewski, A.: Gedanken üb. die Gottesbeweise, mit bes. Rücksicht auf Kant. Jacobskötter, L.: Der moderne Glaube vom Leben. Schmidt, F. J.: Zur Erneuerung d. Rlgsphilosophie. Berichte: Braun, O.: Wiederaufleben alter Philosophie; Benrubi, S.; E. Boutroux, Science et Religion dans la Philosophie contemporaine. Besprechungen.

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft).

A.

Bahr: Ps. 46. (R. 44.)
Boehmer: Thekoa. (Stud. 18 cf. RK. 45.)
Steuernagel: Über d. neuentdeckten jüdischen Papyrusurkunden aus Elephantine u. ihre Bedtg. f. d. A. T. (StKr. 1.)
ZAW. XXVIII, 4: Krauß, S.: Städtenamen u. Bauwesen. Spoer, H. H.: Versuch e. Erklärung d. Zusammenhanges zw. Dolmen, Mal- u. Schalensteinen in Palästina. Herrmann, J.: Ägypt. Analogien z. Funde von D. Flashar, M.: Das Ghain in d. LXX. Bibliographie.

B.

Schaarschmidt: Reisebericht im Luk.-Evgl. (StKr. 1.)

Historische Theologie.

Reuter: Ein 50jähr. Predigerjubiläum in Dithmarschen s. 1771. (MGEG. 2 ff.)
Rotscheidt: Einführung d. Heidelberger Katechismus in d. Pfalz. (RK. 43.)
Schäfer: Luther u. „die Historien". (AG. 5.)
Sternberg: Das Christentum d. 5. Jahrhdrts. im Spiegel d. Schriften d. Salvianus v. Massilia. (StKr. 1.)

Crome: Florence Nightingale. (BG. 6.)
Ecke: *D.* M. Kähler. (PU. 11.)
v. d. Goltz: J. Köberle, † 1908. (LK. 45 ff.)
H.: Albrecht v. Haller. (EK. 42) vgl. T. 1.
Köhler: R. Ehlers. (PrM. 10 cf. MkPr. 10 Foerster.)
Pfennigsdorf: *D.* Teichmüller, † 28. 9. 1908. (BG. 11 vgl. PU. 11.)

Systematische Theologie.

Gennrich: Heiligungsbewegung u. Kirche. (R. 42.)
Lemme: Zur Mittlerschaft Christi. (R. 44.)
Stange: Die Stellung der Heiden in der Heilsgeschichte. (LK. 42.)

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik.

Wapler: Die wichtigsten Grundsätze e. guten Dorfpredigt. (R. 41 ff.)
Zippel: Was ist eine Familie? (Stud. 10.)

Albrecht: Neue Katechismusstudien. (StKr. 1.)
Dörries: Das achte Gebot. (MevR. 11.)
Liebermann: Vorbedingungen zu einem fruchtbaren Konfirmandenunterricht. (PBl. 2.)
MGkK. XIII, 11: Krafft, H.: Internationale Hymnologie. Smend, J.: Musikalische Festwochen. Adam, J.: Das Markircher Berggesangbuch. Michaelis, O.: Die ev. Kirche in Longeville b. Metz. Bauer, K.: Eine liturg. Lutherfeier. u. a.

Hunzinger: Methodik u. Technik des apologet. Vortrages. (IM 11.)
Pfianz: Die Feuerbestattung. (MkPr. 10.)

Dorfkirche II, 1: Zum neuen Jahrgange. Rlg. Dorfsitte: Freybe: Der Sonntag im Volksglauben; v. L.: Kirchstühle. u. a. Dorfleben: Lennemann: Helene Voigt-Diederichs; A. l'Houet: Knecht u. Freier. u. a. Dörfl. Gottesdienst: Fleischhauer: Lyrik unseres kirchl. Gesangbuches. u. a. Dorfpredigt: Klein: Kirchweihpredigt. Ps. 119, 54; Beckmann: Von Feiern u. Festen. Jak. 5, 13; Stadelmann: Glockenweihe Dörfl. Gemeindepflege: Wodaege: Reformationsansprache; Wallenstein: Neuere Dorfbilder. u. a. Dörfl. Kirchenbau: Hoßfeld: Kirche in Nebelin. Auslese.

MPBl. V, 2: Hackenschmidt: Dank für Mißerfolg (Luk. 10, 21). Dibelius, O.: Zur Volkstümlichkeit der Kindergottesdienste. Wurster, P.: Die I. M. 1907/08. Dörrfuß, A.: Die Strömungen des deutschen Katholizismus im Licht der Enz. Pascendi. Bultmann, R.: Licht von oben. Achelis, E. Chr.: Neuere Predigtwerke. u. a.

Äußere u. Innere Mission. Diaspora.

Boehmer: Werk d. engl. Kirchenmission im H. Lande. (EMM. 11.)
Farquhar: Das Christentum in Indien. (AMZ. 10 cf. EMM. 11 Bader.)
Gensichen: Bedtg. d. ev. M. f. d. kulturelle Erschließung v. D.-O.-Afrika. (EK. 43 ff.)
Kopp: Die Pariser M. am Zambesi. (AMZ. 11.)
Kurze: Die Luschai-Pioniermission. (Ebd.)
v. Oertzen: Die persische Krisis u. die M. (EMM. 11.)
Schlatter: Drei Anliegen d. chin. M.: Union, Erweckung, Opiumkrieg. (Ebd. 10.)
Strümpfel: Die große christl. Bewegung in Korea. (AMZ. 11 cf. EMM. 11 Büttner.)
Warneck: Neueste Übersicht über d. kathol. M.swesen. (AMZ. 10.)

Reid: Dhonai Biswas. (AMZ. 10.)
Schlunk: J. H. Nisima. (Ebd.)

Schröder: Aus liberalen Jünglingsvereinen. (MIM. 10.)
Wagner: Zur bibl. Begründung der I. M. (Ebd. 10 ff.)
Zöllner: Der Pfarrer u. die christl. Liebestätigkeit. (Ebd. 10.)

DE. VIII, 1: Mehl, O.: „Auslandspredigten." Ulrich, F.: Deutscher Einfluß auf das rlg. Leben u. Denken in Amerika. Spanuth, C.: Momentbilder (Predigt über Röm. 11, 33 ff.) Das Deutschtum in der Kapkolonie. Rundschau im Auslande. u. a.

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Bonus: Sollen die Gemeinschaften in d. Kirche bleiben? (ChrW. 44 f. vgl. Ebd. 47: Fr. Simon.)
R.: „ChrW." u. Evgl. Bund. (Ebd. 43 f.)
Seeberg: Parteien u. Parteisinn, ihr Recht u. Unrecht. (Ebd. 44.)
Sperl: Erhaltung d. christl. Rlgs.unterrichts in d. Volksschule. (LK. 44 ff.)

Brandt: Die deutsche Kolonialpolitik im Bewußtsein d. Volkes. (AG. 6.)
R.: Vom Duell. (ChrW. 45.)
Sydow: Der soziale Gedanke im 20. Jahrhdrt. (T. 2 cf. MkPr. 10.)

Holtzmann: Der Reformkatholizismus in Deutschland. (PrM. 10.)
Scalsky: Staat u. Kirche in Österreich. (AG. 4 f.)

Rezensionenschau.

Philosophie. (Religionsphilosophie u. -geschichte.)

Richert: Einführung in die Philosophie. (ThLz. 23.)

Aicher: Kants Begriff d. Erkenntnis. (Ebd. 22.)
Koppelmann: Die Ethik Kants. (ThR. 10.)

Gomperz: Das Problem d. Willensfreiheit. (Ebd.)
Holtzmann: Moderne Sittlichkeitstheorien. (AL. 20.)
Jung: Grundriß d. christl. Sittenlehre. (Ebd.)
Pochhammer: Zum Problem d. Willensfreiheit. (ThR. 10.)

Brunner: Die rlg. Frage im Lichte d. vergleichenden Rlgsgesch. (ThLz. 23.)
Delitzsch: Zur Weiterbildung d. Rlg. (ABTh. 11.)
Hibert: Le Pragmatisme. (ABTh. 11.)
Lipps: Mythenbildung u. Erkenntnis. (ThLz. 23.)

Mühlenhardt: Gott u. Mensch als Weltschöpfer. (Ebd. 22.)
Schiffmacher: La limite de l'infini. (ABTh. 11.)
Tessen-Wesierski: Der Autoritätsbegriff in s. histor. Entwicklung. (ThLz. 22.)
Scientyves: Les Vierges Mères et les Naissances miraculeuses. (ABTh. 11.)

Theologie.

Ernst: Aufgabe u. Arbeitsmethode der Apologetik. (ThLz. 28.)
Frühauf: Praktische Theologie. (ThLz. 22.)
Ihmels: Christl. Wahrheitsgewißheit. (ThLBl. 43.)
Lobstein: Wahrheit u. Dichtung in unsrer Rlg. (Ebd. 42.)
Reinhold: Der alte u. der neue Glaube. (AL. 20.)
Rohr: Der Vernichtungskampf geg. d. bibl. Christusbild. — Ersatzversuche f. d. bibl. Christusbild. (Ebd. 19.)
Weber: Christl. Apologetik. (Ebd. 20.)

Exegetische Theologie (Bibelwissenschaft).

Lüttke: Das Hl. Land im Spiegel d. Weltgeschichte. (PBl. 2.)

A.

Barnes: The tow Books of the Kings. (ThLBl. 44.)
Haupt: Bibl. Liebeslieder. (AL. 19.)
v. Orelli: Die 12 kleinen Propheten. (ThLBl. 45.)
Sellin: Das Rätsel d. dtjes. Buches. (ThLz. 23.)
Müller: Zum Buche Tobit. (Ebd.)
Budde: Gesch. d. althebr. Literatur. (AL. 19.)
Grimme: Das israelit. Pfingstfest u. der Plejadenkult. (Ebd. 20.)
König: Geschichtsquellenwert des A. T. (ABTh. 11.)
Nickel: Alte u. neue Angriffe auf d. A. T. (ThLBl. 45.)
Wright: Light from Egyptian Papyri. (Ebd. 44.)
Wünsche: Die Bildersprache d. A. T. (PBl. 2.)
Helbing: Grammatik d. LXX. (ThLz. 23.)

B.

Heule: Der Epheserbrief. (Ebd.)
Klostermann: Markus-Evgl. (ThLBl. 45.)
Barth: Einltg. in d. N. T. (ThLz. 23.)
Mehl: Das Urevangelium. (ThLBl. 44.)
Pott: Der Text des N. T. (ThLz. 23.)
Deißmann: Licht v. Osten. (Stud. 10. ThLBl. 47.)
Höpfl: W. Sirlets Annotationen z. N. T. (ThLz. 22. AL. 21.)
Trench: Synonima des N. T. (ThLBl. 42.)
Barth: Hauptprobleme d. Lebens Jesu. (Ebd. 44.)
Grützmacher: Die Jungfrauengeburt. (Ebd. 42.)
Homanner: Dauer d. öffentl. Wirksamkeit Jesu. (ThLz. 22.)
Bruston: La doctrine de l'expiation et l'apôtre Paul. (ABTh. 11.)
Kirchner: Der Lohn . . im N. T. (StKr. 1.)

Historische Theologie.

Zoepf: Das Heiligen-Leben im 10. Jahrhdrt. (ThLz. 22.)
Brieger: Gesch. d. Reformation. (ChrW. 44.)
Stephan: Luther in d. Wandlungen s. Kirche. (AL. 19.)
Zurhellen: Wiederentdeckung d. persönl. Rlg. durch Luther. (ThLBl. 43.)
Radford: Three teachers of Alexandria, Theognostus, Pierius, Peter. (Ebd. 42.)
Theobald: Leben u. Wirken d. Thomas Naogeorgus. (ThLz. 22.)
Ehlers: R. Rothe. (ThK. 10.)
Fischer: D. Fr. Strauß. (Ebd.)
Huber: J. S. Semler u. s. Bedeutung f. d. Theologie. (Ebd.)
Stähelin: M. Fox. (ThLBl. 45.)
Faut: Christologie seit Schleiermacher. (ThK. 10.)
Mulert: Schleiermachers geschichtsphilosoph. Ansichten. (ThR. 10.)
Pöhlmann: Die Erlanger Theologie. (Ebd.)
Wehrung: Der geschichtsphilos. Standpunkt Schleiermachers. (Ebd.)
Wolf: Ursprung u. Verwendung d. rlg. Erfahrungsbegriffes. (Ebd.)
Geisenhof: Bibliotheca Bugenhagiana. (ThLz. 22.)
Lang: Der Heidelberger Katechismus. (Ebd. 23.)
Hegel: Theolog. Jugendschriften. (ThR. 10.)
Rott: Kleinasiat. Denkmäler. (ThLBl. 43.)

Systematische Theologie.[1])

Brüssau: Die Temperamente u. das christl. Leben. (ThR. 10.)
Cremer: Über Arbeit u. Eigentum. (Ebd.)
Foerster: Sexualethik. (Ebd.)
Fulligeret: Les expériences du chrétien. (ABTh. 11.)
Kattenbusch: Das sittl. Recht d. Krieges. (ThR. 10.)
Schulze: Das Gelübde. (Ebd.)

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Pastoraltheologie.

Gottschick: Homiletik u. Katechetik. (ThLBl. 44.)
Bornemann: Der Konfirmandenunterricht. (PBl. 2.)
Manz: Lehrbüchlein f. d. Konfirm.-Unterricht. (Ebd.)
Wimmer: Katechismusentwurf. (Ebd.)
Pfeifer: Ethik in d. Volksschule. (Ebd.)
Pickel: Die Haustafel d. luth. Katechismus. (Ebd.)
Schoell: Sittenlehre. (Ebd.)
Spanuth: Die Gleichnisse Jesu. (Ebd.)
Weimer: Der Weg z. Herzen d. Schülers. (Ebd.)
Wiebers: Aus der Kindergottesdienstpraxis. (Ebd.)
Bratke: Theorie d. ev. Kirchengebäudes. (ThLBl. 42.)
Bechtolsheimer: Seelsorge in der Industriegemeinde. (Ebd. 45.)
Traub: Der Pfarrer u. die soz. Frage. (Ebd.)

Predigten u. Erbauliches.

Hoffmann: Sünde u. Erlösung. (ThLBl. 42.)
Holger: Bilder aus d. alten Israel. (PBl. 11.)
Rolffs: „Es werde Licht"! (MNz. 11.)

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Eger: Wesen der deutsch-ev. Volkskirche d. Gegenwart. (ThLBl. 43.)
Risch: Die deutsche Bibel in ihrer geschichtl. Entwicklung. (PBl. 2.)

---

[1]) Vgl.: A. E.: Systembildungen. (PU. 10.) Eckert: Systemat. Literatur. (Stud. 10.)

Inhalt des Theologischen Literaturberichts 1908.

Adam, Tertullian 142
Aereboe, Du u. dein Kind 316
Aeschbacher, Wir sahen seine Herrlichkeit 112
Aicher, Mischna 68
Albertz, Untersuchungen 306
Allgem. ev. Gesangbuch 55
Amtskalender f. ev. Geistl. 316
Andersen, Anticlerus 258
Anthropos, Internat. Zeitschrift 156
Antonius, Sittl. Inhalt 307
Antwort d. franz. Kathol. 348
Appel, Henochbuch 69
Archiv f. Reformat.-Gesch. 275
Armknecht, Luther. Brot 113
Arrhenius, Das Werden der Welten 291
Arthur, Juden 249
Arzt, Mängel des Relig.-Unterrichts 347

Baars, Neues Bekenntnis 122
Bach, Osterfestberechng. 340
Bachmann, Sühnetod Chr. 147
Baentsch, David 358
—, Einleitung 361
Barth, Hauptprobleme 174
—, Zuverlässigkeit d. Ev. 153
Bärwinkel, Tod Jesu 371
Basler Missionsstudien 216
Bauer, Manneswürde 383
Baumann, Christenspiegel 24
Baumgarten, Kanzlei 339
Bausteine 376
Bechtolsheimer, Seelsorge in d. Industriegemeinde 153
Becker, Christent. u. Islam 131
—, Einführung ins N. T. 134
Beer, Schabbath 327
Behm-Walter, Krankenstube 376
Beihefte z. Zeitschr. f. altt. Wissenschaft 204
Beißel, Leiden uns. Herrn 51
—, Perikopen 339
Bellon, Kultus 217
Benzinger, Hebr. Archäol. 135
Berbig, Acta comiciorum 277
—, Spalatiniana 303
Berg, Entspricht die heutige Predigt etc. 346
Berger, Kulturaufgaben 269
Bertholet, Rel. Lesebuch 130
Bertsch, Er lebt 120
Beth, Stand der Lebenserforschung 97. 193
—, Das Wunder 292
Bettex, Das Wunder 123
Biblioth. ascetica mystica 47
— Reformat. Neerlandica 276
Bibl. Zeit- u. Streitfragen 161. 292
Bihlmeyer, H Seuse 342
Bindschadler, Asylrecht 283
Binz, Handschriften 341
Bischoff, Babylon.-Astrales 12
Blankenburg, Christusglauben 201
Blaß, Entstehung u. Charakter unserer Evang. 135
—, Prof. Harnack 136
Blosius, Manuale vitae 342
Boeckh, Mußte nicht Christus 120
Boedder, Psychologia 129
Boegner, M. Kähler 184
Boehmer, Reich Gottes 164
—, Die Jesuiten 27
Bonwetsch, J. Christus 161
Bornemann, Konfirmanden-Unterricht 53
—, Schiedliches 324
Bornhausen, Ethik Pascals 65
Bousset, Gottesglaube 259
—, Hauptprobleme 266
—, Offb. Johannis 74
Brachmann, Seelsorge 214
Braß, Mensch u. Tier 163
Brauer, John Durie 44
Bräunig, Mechanismus und Vitalismus 292
Breme, Ezechias 37
Bresler, Religionshygiene 33
Broecker, Christusglaube 321
Brückner, Neue Test. 357
Bruhn, Theosophie 355
Brunner, Religiöse Frage 225
Buchholz, Leben Mosis 284
Büchsel, Erinnerungen 26
Bungeroth, Offb. Johannes 73
—, Schlüssel z. Offb. Joh. 73
Burggraf, Liberaliesmus 122
Bußmann, Diasporakunde 311
Büttner, Mit Christo 113

Caspari, Gemeindeleben 271
—, Kabed im Hebräischen 263
Cathrein, Moral 247
Christentum u. Zeitgeist 138
Chrysostom, St. John 47
Classen, Suchen wir einen neuen Gott? 122
Clemen, Alexius Chrosner 336
—, Reform 149
Conrad, Horneffer 202
Cordes, Philipper u. Kol. 91
Couard, Rel. Anschauungen 69
Creutzberg, K. v. Miltitz 337
Crouzil, Katholizismus 313

Dallmeyer, Satan 60
Dalton, Tagebuch eines ev. Seelsorgers 153
Dannemann, Psychiatrie 55
Delbrück, Paulus 123
Delitzsch, Weiterbildung 225
Denkschrift für den Relig.-Unterricht 53
Dennert, Darwinismus 133
—, Moses od. Darwin 133
—, Geheimnis d. Lebens 292
—, Ist Gott tot? 291
—, Die Wahrheit 28
—, Weltanschauung 322
Deußen, Die Geheimlehre des Veda 131
Deutsch-Ev. Rundschau 61
Dietterle, Reform des Relig.-Unterrichts 54
Döring, Erkennen 353
Dorner, Glaubenslehre 80
Doumergue, Les étappes 184
—, Le dernier mot 184
Drawbridge, Is religion undermined? 291
Drews, Fakultät z. Gießen 148
—, Religion als Selbstbewußtsein 9
—, Untersuchungen 83
Dreydorff, Kasualreden 150
Duhr, Gesch. d. Jesuiten. I. 45
Dunkmann, Auferstehung 371

Ebeling, Zion u. Wartburg 22
Eberhard, Reformbestrebungen 347
Eckert, Bauernpredigten 22. 113. 220
Eger, Ev. Jugendlehre 116
Eger, Ich bin 87
—, Volkskirche 272
—, Die Vorbildung 149
Eggersdorfer, Augustinus als Pädagoge 143
Ehrhard, Christentum 248
Ein Herr — ein Glaube 241
Eisenacher 6. Konferenz 155
Eisenacher Konferenz 382
Ender, Kirchengeschichte 88
Entwicklung d. ev. Kirche 236
Erbt, Elia, Elisa, Jona 38
Erhardt, Kathol. Kirche und ihr Kampf 154
Eucken, Sinn u. Wert 225
—, Einführung 353
zu Eulenburg, Von Asdod nach Ninive 106
Evang. Deutschland 29
Evang.-soz. Kongreß 382

Faber, Harte Reden 279
Falke, Aus Kirche u. Welt 321
—, Buddha, Mohammed 132
Farrar, St. Paulus 234
Faut, Christologie 34
Fiebig, Jesu Blut 145
Fingerzeige z. d. Psalmen 284
Fischer, Autorität und Erfahrung 35
—, Kirchengeschichte 89
—, Leitsätze 89
—, Melanchthons Lehre 86
—, Religion des Dualismus 66
—, Kirchenlied 309
Fleisch, Gemeinschaftsbewegung 59. 314
—, Die moderne Gemeinschaftsbewegung 59
Flügel, Monismus 260
Förster, Entstehung der Landeskirche 272
Frank, Kreuz Christi 87
—, Leben in Christo 87
Franz, 3 deutsche Minoritenprediger 18
Freybe, Sitte 314
—, Erdbestattung 314
Freytag, Deutsches Christentum 122
Friedewald, Perikopenreihen 112
Friedrich, Wahlrecht 121
—, Die Trennung 25
Fritschel, Schriftlehre v. d. Gnadenwahl 21
Frohnmeyer, Absolutheit 216
Frommel, Gebet d. Herrn 60
—, Aus Lenz 383
Führer durch die evang. Kirche 26

Gabrielsson, Quellen 83
—, Favorinus 84
Gefficken, Sokrates 267
—, Christl. Apokryphen 268
Geier, Durchführung 365
Gemmel, Die Taufe 21. 163
Gennrich, Wiedergeburt 58
Gerhards Glaubenslehre I, 2 84
Gerhardts Lieder 316
Gerß, Zwei Wege 315
Geschichte der christl. Lit. 82
Geschichten u. Bilder a. d. Miss. 156
Geyer, Gott u. die Seele 284
Gibb, The Confessions 368
Giesebrecht, Jeremia 205
Gilbert, Interpretation 356
Glauben u. Wissen 285
Godet, Einleitung 361
Goebel, Eigentümlichkeit 278
—, Im Dienst d. Liebe 318
Goldschmidt, Judentum 249
v. d. Goltz, Kirche u. Staat 213
Gondal, Katholizismus in Rußland 314
Goodspeed, Index 211
Gossel, Talmud 250
Gottlob, Kreuzablaß 208
—, Ablaßentwicklung 209
Gottsched, Das Königreich der Himmel 56
Gottschick, Ethik 85
—, Homiletik 343
Grafe, Urchristentum 107
Graß, Russische Sekten 109
Graß, Gottheit Christi 371
Graue, Kulturkampf 60
Gregory, Freer-Logion 264
Greßmann, Vorderasiatische Literatur 357
Grönings, Leidensgesch. 51
Grünberg, J. H. Wichern 104
Grünberg, 1st Religion Privatsache? 378
Grützmacher, Hieronymus 335

Haack, Kirche, Gemeinde 57
Haack, Die Kirche 375
Haarbeck, Lazare 88
Haas, Japans Zukunfterel. 217
Haccius, Missionsgesch. 244
Hadorn, Apostelgesch. 161
—, Kirchengeschichte 182
Handkommentar z. A. T. 205
Harnack, Apostelgesch. 206
—, Sprüche u. Reden Jesu 136
Hattinger, Aphorismen 214
Hauffe, Schulrevisionen 88
Haupt, Eigenart d. amerikan. Predigt 149
—, Liebeslieder 205
Hauri, Leichenreden 375
Hauser, Urform d. Psalmen 169
Hauviller, Syllabus 156
—, Pius X. 156
Heidacher, Hoffart 368
Heilmann, Handbuch der Pädagogik 155
—, Kirche 251
Hejcl, Zinsverbot 359
Heimberger, Weltl. Stiftg. 283
Heinrici, Der lit. Charakter 361
Heman, Geschichte des jüd. Volkes 377
ten Hempel, Indexbewegg. 349
Hennig, Wicherns Lebenswerk 103
—, Wichern, e. Osterheld 104
Hering, Gesch. Josephs 23
Herrmann, Erlösung 67
—, Verkehr 261
Herwegen, Das Paktum 119
Herzog, Probleme 346
—, Durch Ernst 372
Hesselbacher, Seelsorge 153
Heußer, Evang.-Harmonie 294
Heussi, Kompendium 183
Hilgers, Bücherverbote 248
Hilty, Kranke Seelen 33
Hoffmann, Bibelstunden 253
—, Christblumen 27
—, Kierkegaard 257
—, Sünde u. Erlösung 123
Holl, Rechtfertigungslehre 86
Hölscher, Sadduzäismus 70
Holzmeister, Dominus autem Spiritus est 383
Hoppe, Naturerkenntnis 163

Hübner, Kl. Katechismus 117
—, Nicolai 310
Huck, Synopse 295
—, Evangeliensynopse 295
v. Huene, Philipperbrief 208
Hunzinger, Apol. Aufgabe 201
—, Der Glaube Luthers 105
H.W.S., Gott alles Trostes 216

J ger, Evangelium 202
—, Kaehlers Theologie 289
—, Simon Petrus 56
Jahn, Bilder 310
Jahrbuch f. Inn. Mission 252
Jahrbuch f. die Gesch. des Prot. in Österreich 300
Jahrbuch f. die ev. Kirchengeschichte Westfalens 301
Jahrbücher, Pommersche 301
Jeremias, Das A. Testament 12
—, Einfluß Babyloniens 161
—, Panbabylonisten 68
Ihloff, Im Weinberg des Herrn 315
Ihmels, Freiheit 200
Inge, Truth and falsehood in religion 10
Jodl, Ethik 65
Johannes, Rettung 308
Jonker, Kapitel v. d. Liebe 56
Jordan, Wichernabend 104
Iselelb, M. v. Sachsen 338
Jülicher, Paulus u. Jesus 175
Junglas, Leontius 306
Jünglingsverein 93
Jüngst, Pietisten 110

Kaftan, Jesus Christus 292
Kahnis, Kirchengeschichte 89
Kaiser, Den Kindern 27
—, Kämpfe u. Zweifel 280
Kalkoff, Ablaß 210
—, W. Capito 337
Kalthoff, Zukunftsideale 150
—, Zeitalter d. Reformation 151
Kapp, Bildung 226
Kappstein, Mod. Theologie 357
Karig, Dein Wort 114
Kästner, Gottesbeweis 257
Kattenbusch, Sittl. Recht 215
Kautzsch, Heilige Schrift 294
—, Übersetzung d. A. T. 188
Keferstein, Offb. Johannis 76
Keil, Dorfpredigten 373
Keller, Das neue Leben 56
Kirchner, Nicolai 310
Kirn, Göttl. Offenbarung 133
Kirsch, Portiunkulaablaß 210
Klar, Geheimnisse 215
—, Grenze zweier Welten 134
Klein, Urchristentum 378
Kleinert, Homiletik 239
—, Kultus- u. Kulturgesch. 285
Kleinkinderpflege, christl. 93
Kleinpeter, Erkenntnistheorie 322
Klepl, Umbildung 226
Klette, Christenkatastroph. 265
Kliche, Für Arbeit u. Stille 50
Kneller, Kreuzwegandacht 340
Knodt, J. H. Wichern 103
Knopf, Text des N. T. 41
—, Urchristentum 77
Köberle, Bedeutung 231
—, Probleme 232
—, Offenbarung 326
Koch, Lehrbuch 27
Kögel, Christus der Herr 334
—, Jesu Kreuz 147
Koehler, Kirchenpaß 219
Köhler, Pietismus 306
Kolbe, Katech. Luthers 27
—, Hand- u. Spruchbuch 28
Kölbing, Eschatologie 78
Kolde, Histor. Einleitung 302
König, Ahasver 132
—, Geschichte des Reiches Gottes 325
—, Poesie d. A. T. 170
—, Talmud 161
Könnecke, Emendationen 265
Koppelmann, Sittenl. Jesu 125
Kormann, Veräußerungsbeschränkungen 284
Köster, Ethik Pascals 66
Köstlin, Seelsorge 90
Kröll, Beziehungen 361
Kropatscheck, Aufgaben d. Theologie 104
Krose, Kirchl. Handbuch 380
Krüger, Abodah Zarah 327
—, Papsttum 270
—, Hellenismus 361
Kubert, Altes u. Neues 23
Kücklich, Freikirchen 378
Kühl, Paul. Briefe 91
—, Selbstbewußtsein Jesu 161
Kunze, Gemeinschaft mit Gott 57
Kusey, Joseph II. 365
Kutter, Wir Pfarrer 118

Lahusen, Paulus 281
—, Warum müssen wir 372
Landsmann, Jeschua 250
Lang, Heidelb. Katech. 84
Lasson, Menschen Schuld 311
Lehmkuhl, Soziale Not 379
Lehren der Modernisten 61
Lehr u. Wehr f. dtsch. Volk 134
Lemme, Jesu Weisen 161
Licht u. Kraft f. d. Tag 25
Lietzmann, Kleine Texte 211
—, Didache 212
Linder, Auslegg. d. Offb. Joh. 76
Lipps, Psychologie 129
Liturg. Bibliothek 48
Litzmann, Wie wurden die Bücher etc. 324
Löhe, Drei Bücher 58
Löhr, Klagelieder 205
—, Stellung des Weibes 360
Loofs, Auferstehungsberichte 188
—, Akad. Predigten 280
—, Luthers Stellung 78
Lotz, Bibl. Urgeschichte 38
Lubenow, Monismus 67
Lucht, Wie kann Gott das zulassen? 134
Lütgert, Schwarmgeister 334
Lutherisch Gold! 278
Luthers Werke 303

Macalister, Streiflichter 37
Macduff, E. stilles Heim 383
Madsen, Frieden 215
Maier, Der Judasbrief 42
van Manen, Unechtheit der Römerbriefes 71
Manz, Lehrbüchlein 117
Marti, Geschichte d. israelit. Religion 39
Mathesius, Joh., Werke 85
Matthes, Absolute Offbg. 105
Mau, Neue Gedanken 22
Mayer, Glaubenshindernisse 202
—, Matthäusevangelium 90
—, Nietzsche 133
Mehl, Urevangelium 139
Mehlhorn, Mystik 271
Meinhoff, Trutzbüchlein 383
Meinhof, Einführung 316
—, Römerbrief 91
Meinhold, Bibl. Grundlage 117
—, Weisheit Israels 233
Memoriale vit. sacerdot. 47
Merz, Christl. Frauenbilder 124
Mezger, Kreuz Christi 146
—, Lebensrätsel 133
Meyer, Jesus od. Paulus? 175
—, Leben 261
Missionsschriften, Rhein. 246
Möller, Lehrbuch 183
Mommert, Topographie des alten Jerusalem 135
Monatsblätter f. den evang. Religionsunterricht 285
Monatsschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst 93. 124
Morawsky, Abende am Genfer See 383
Mulert, Schleiermacher-St. 185
Müller, Heilstatsachen 308
—, Synopse 297
—, Kirchenpaß 219
—, Kompendium 170
—, Ratschläge 27
Munzinger, Paulus 234
Murray, Geistl. Leben 215

Nagel, Heilsame Gnade 114
Neubauer, Luther 304
Neue kirchl. Zeitschr. 92
Neumann, Alkoholismus 154
Niebergall, Was ist uns heute die Bibel? 324
Niederhuber, Ambrosius 143
Nösgen, Der einzig Reine 163
—, Die Liebe 308
Notton, Harnack u. Thomas von Aquin 144
Nuelsen, Methodismus 110
—, Some recent 357

Oehler, Autorität 262
—, Paulus 200
—, Paulus u. Jesus 175
Oehninger, Unser Amt 118
v. Orelli, 12 kl. Propheten 205

Palästinajahrbuch 262
Pastor, Geschichte d. Päpste 45
Paul, Mission 245
Pauli, 1. Brf. a. d. Kor. 92
—, Irrisio des Hermias 83
Paulsen, Klerikalismus 321
Peisker, Beziehungen 204
Penzig, Ohne Kirche 251
Perles, Poesie 250
Pesch, Welträtsel 328
Peters, Kirche und Bibelleser 325
Petersen, Christl. Leben 281
Petrich, J. H. Wichern 104
—, Wichern, e. Volksabend 104
Petri, Ephoralamt 376
Pfannmüller, Jesus 228
Pfättisch, Rede Konstant. 368
Pfeifer, Ethik 89
—, Handbuch 383
Pfleiderer, Entwicklung 89
Philippi, Greif zu! 215
Philotesia 166
Pickel, Haustafel 117
Piloty, Kirchengemeindeordnung 251
Pingoud, Wahrheit 114
Pott, Text des N. Test. 41
Prager, Völker- und Weltgeschichte 78
Preuschen, Kirchenlehrer 211
Programm der ital. Modernisten 349

Quellenschriften z. Gesch. d. Protestantismus 305
Quellen u. Darstellungen a. d. Gesch. d. Ref. 277

Radford, Three teachers 306
Raeder, L. Harms 156
Realenzyklopädie f. protest. Theologie 168
Reformationsgeschichtliche Studien 277
Regel d. hl. Benediktus 48
Reimer, Lebensfreude 384
Rein, Handbuch d. Pädagogik 52. 242. 348
Reiner, Buddha 27
Reinhardt, Rationalismus 262
Reinke, Haeckels Monism. 292
Religion in Geschichte und Gegenwart 285
Religgesch. Volksbücher 141
Religion u. Geisteskultur 285
Renkewitz, Passionsbetrachtungen 120
Resa, Jesus od. Christus 177
Reuter, In allen m. Taten 115
Richter, Kirchenordnung 374
Riehl, Jesus 299
Rieß, Geistl. Leben 144
Rietschel, Taufe u. Kirche 200
Riggenbach, Rechtfertigg. 87
Ritter, In allem Christus 88
Rockwell, Doppelehe d. Landgrafen v. Hessen 46
Rogala, Die Anfänge 307
Rohrscheidt, Gesetz 374
Rolffs, Kelle u. Schwert 372
Römer, Sünde u. Erlösung 133
Rost, Geistiges Leben 227
Rothe, Gotteslästerungsparagraph 121
Rubanowitsch, Beter 216
—, Darbysmus 379
—, Glückseligkeit 216
Rump, Deine Zeugnisse 22
Rüstzeug im Kampf gegen den Ultramontanismus 155

Sabatier, Lettre ouverte 25
Sägmüller, Aufklärung 238
Salz u. Licht 200
Samtleben, Wunder 203
Sauter, Kolloquien 48
Schaarschmidt, Religion 11
Schade, Missionstexte 112
Schaeder, Offenbarung 201
Schäfer, Evangelienkritik 298
—, J. H. Wichern 103
Schalkhauser, Makarios 369
Schermann, Prophetenlegenden 369
—, Prophetarum 369
Schettler, Tät. Christentum 373
Schieferdecker, Jerusalem 216
Schlatter, Bedtg. d. Methode 5
—, Epheser 244
—, Erläuterungen 188. 383
—, Kolosser 244
—, Korintherbriefe 244
—, Philemon 244
—, Zweifel an d. Messianität Jesu 15
Schliebitz, Hiob 204
Schling, Kirchenrecht 284
Schmid, Osterfestberechnung 341
Schmidt, Idealismus 227
—, Lehret sie halten 242
—, Jesus Christus 115
—, Jona 12
Schmiedel, 4. Evangelium 141
—, Evangelium, Briefe 141
Schmitthenner, Seligpreisungen 282
v. Schnehen, Jesuskultus 230
Schneider, Jahrbuch 250
Schönaich, Christenverfolgung 266
Schreiber, Jesuitengesetz 121
Schrenk, Was lehrt uns die Casseler Bewegung 26

Schriften d. V. f. schlesw.-holst. Kirchengesch. 301
Schubart, Messiasglaube 16
Schulkongreß, 15. Deutsch-evang. 125
Schulze, Kirchl. Bausteine 28
Schultze, Nicolai 310
Schumann, Kirchl. Lage 123
Schwartz, Eusebius 212
Schwen, Afrahat 336
Seeberg, Abendmahl i. N.T. 161
—, Apostelдekret 108
—, Dogmengeschichte 81
Sellin, Alttest. Religion 197
Siebert, Reliquienverehrg. 340
Sieffert, Heidenbekehrung 292
Simon, Buddha 163
Smend, Festpredigten 372
—, Pred. Schleiermachers 152
v. Soden, Schriften d. N.T. 171
Sohm, Kirchengeschichte 27
Spahn, Der Kampf 26
Spemann, Jesus 230
Spitta, Streitfragen 178
—, Versuchung Jesu 179
Splittgerber, Abstammung 134
Spurgeon, An d. Pforte 216
—, Ich fand 23
Stadie, Erbl. Belastung 134
Staebler, 5 Bücher Mose 92
Stähelin, Probleme 39
Stalker, Verhör Jesu 57
Stammer, Glaubensworte 123
Stange, Ertrag der Ritschl-schen Theologie 36
—, Predigten 241
Stärk, Dichtungen Jesaias, Amos etc. 170
Staude, Hauptprobleme 181
Stein, Nietzsches Gottesbegräbnis 200
Steinbeck, Selbstbewußtsein Jesu 181
Steinmann, Leserkreis 235
Steinmetz, Katechismusgedanken 28
Stephan, Pietismus 237
Stosch, Alt. Studien. VII. 40
Stosch, Sendschreiben 244
Stüwesand, Laß dich finden 24
Strehle, Monismus 133
Strümpfel, Kolonialbesitz 134
Stucken, Astralmythen 13
Studemund, Matthäus 91
Studien z. prakt. Theol. 149
Studium d. Heil. Schrift 61
Stuhrmann, Getreu 121
—, Weltanschauung 203
Sulze, Glaubenslehre 262
—, Protestantismus 123
Syllabus Pius X. 156
Sylvans, Pastorentöchter 61

Teichmüller, Reich Gottes 379
Teutenberger, Pfr. Kutter 119
Theobald, Th Naogeorgus 277
Theologia Deutsch 305
Theologie d. Gegenw. 92. 285
Theolog. Jahresbericht 168
Thimme, Welcher Einfluß 54
Thomä, Absolutheit 105
Thomsen, Loca sancta 111
Tiesmeyer, Erweckungsbewegung 111
Tillmann, Menschensohn 17
Todt, J. H. Wichern 104
Traub, Der Pfarrer 380
Trennung von Kirche und Staat 61
Triebs, Studien 119
Tröltsch, Protestantismus 79
—, Staat u. Kirche 251

Uckeley, Dorfpredigt 278
Ulrich-Kerwer, Bibl. Jungfrauenbilder 124
Urbanus Rhegius 305

Verhandlgn. d. XII. Kongr. f. Sonntagsfeier 124
— d. 34. Kongr. f. I. M. 124
Verzeichnis d. evang. Presse 124. 188
Vilmar, Colleg. biblicum 123
Voelkel, Ev. Liederschatz 55
Voigt, Brun v. Querfurt 19
—, Biographie d. hl. Wenzel 19
Voigt, Religionsunterricht 55
Vollers, Weltreligionen 198
Vollmer, Vom Lesen 356
Völter, Ägypten u. d. Bibel 14
—, Das messian. Bewußtsein Jesu 17
—, Mater dolorosa 142
Volz, Alte Testament 357
—, Mose 41
Vorbrodt, Religiöse Psychologie 33
Vowinkel, Erfahrungen 60

Wacker, Diakonissenleben 313
—, Unser Taufbund 52
—, Wiedergeburt 123
Wahrmund, Kathol. Weltanschauung 154
v. Walter, Wanderprediger 20
Walther, Menschensohn 18
—, Licht des Lebens 115
—, Wandel im Licht 116
v. Walthoffen, Lebensphilosophie 228
Wappler, Inquisition 367
Warneck, Lebenskräfte 218
—, Missionsmotiv 217
Watson, Leben Jesu 230
Weber, Einleitung 204
—, Soz. Aufgaben 380
Weg göttl. Zeugnisse 134
Weidner, The doctrine 90
Weindlich, Aus d Vorstadt 373
Weinel, D. heutige Mission 268
—, Stellung zum Staat 268
Weiser, Weltanschauung 203
Weiß, Schriften des Neuen Testaments 328
—, Quellen 299
—, Lukasevangelium 140
—, Religion des N. T. 155
Weitbrecht, Entwicklungsgedanke 133
—, Maria u. Martha 124
Wellhausen, Analyse d. Offb. Johannis 77
Wendt, System der christl. Lehre 49
Westphal, Georg zu Anhalt 338
Wettley, Krauses Ethik 257
Wichern, Zur Erziehungsarbeit 102
—, Aufsätze 102
Wichern-Jubiläum 93
Wichern-Literatur 102
Wiebers, Kindergottesdienstpraxis 243
Wiegand, Forderungen 219
Wilhelm, Legenden 343
Wilke, Astralmyth. Weltanschauung 161
Wimmer, Katechismusentwurf 118
Winckler, Wider den Panbabylonismus 68
Windelband, Präludien 354
Witte, Rich. Rothe 228
Wohl u. Wehe d. Zigarrenarbeiters 188
Wohlenberg, Pastoralbriefe 48
Wolf, Relig. Erfahrungsbegriff 36
Wort des Heils 91. 243
Wotschke, Briefwechsel 305
Wrede, Rätsel des Hebräerbriefs 72
Wünsche, Aus Israels Lehrhallen 132
—, Schöpfung u. Sündenf. 132
Wurm, Handbuch 199
Wustmann, Jesus u. Paulus 163
Wyneken, Naturgesetz 228

Zahn, Einleitung 361
Zänker, Der Primat 145
Zapletal, Hohelied 206
Zeitschr. f. Brüdergesch. 28
Zeitschr. f. d. ev. Religionsunterricht 125
Zeitschr. f. nieders. Kirchengeschichte 302
Ziegler, Hohelied d. Liebe 283
Zimmer, Mormonen 247
Zippel, Bibelstunden 347
Zöckler, Apologie des Christentums 186